Die Beziehungen der katholischen Rheinlande und Belgiens

in den Jahren 1830–1840.

Ein Beitrag zur Vorgeschichte der kirchlichen und politischen Bewegung unter den rheinischen Katholiken.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät

der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg

zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Lukas Schwahn.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Mainz
Druck von Joh. Falk 3. Söhne
1914.

Von der Fakultät genehmigt am 28. Februar 1914.

Vorliegende Abhandlung ist ein Teildruck. Die Arbeit erscheint vollständig im Herderschen Verlage zu Straßburg als 11. Band in den „Straßburger Beiträgen zur neueren Geschichte", herausgegeben von Professor Dr. M. Spahn in Straßburg.

Meinen lieben Eltern in Dankbarkeit gewidmet.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Verzeichnis der benutzten Quellen und Literatur . . . VII—XVIII
Einleitung . . . . . 1—11
I. Die Anfänge der ultramontanen Partei der Rheinlande 1830—1835 . . . . . 12—33
II. Die belgischen Parteien und die Rheinlande 1830—1836 34—63

Verzeichnis der benutzten Quellen und Literatur.

I. Archivalien.

Archiv des Ministeriums des Äußeren in Brüssel.

1. correspondance politique, Légations, Prusse 1831—1840.
2. correspondance politique, Légations, St. Siége 1832—1840.

Geheimes Staatsarchiv in Berlin.

3. correspondance avec la Mission du Roi, Belgique, Bruxelles. Rep. I No. 6 1833—34; No. 7 1835; No. 10 1836; No. 14 1837; No. 17 1838; No. 18 1839; No. 19 1840.
4. correspondance avec la Mission du Roi, Italie papale, Rom. A. A. I Rep. I No. 72 vol. 1 und 2 1831; No. 75 vol. 1 und 2 1832.
5. Ministerium des Innern und der Polizei. acta betr. Erzbischof von Köln. Religions- und Kirchen-Polizei Sachen, katholische. R. 77. 413 No. 3 vol. 1—12.
6. R. 77. 413 No. 2 adh. Rheinische Polizeiberichte betr. die katholischen Angelegenheiten.
7. R. 77 II spec. lit. K. No. 21. acta betr. das Verbot der bei dem Buchhändler Karl Kollmann in Augsburg unter dem Titel „Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts in Deutschland" erschienenen höchst verwerflichen Schrift.
8. R. 77 II spec. lit. W. No. 26. acta betr. das Debits Verbot der in dem belgischen Grenzstädtchen Sittard bei dem Buchdrucker Alberts unter dem Titel „Winterabendunterhaltungen einiger Landleute am warmen Ofen" im Jahre 1836 erschienenen Schmähschrift.
9. R. 77 VI lit. M. No. 178 vol. 1 und 2. acta betr. Verhaftung des Michelis und dessen Abführung nach Magdeburg.

II. Zeitungen und Zeitschriften (Abkürzungen in Klammern).

10. Allgemeine Preußische Staatszeitung 1837—40 (A. Pr. St. Z.).
11. „Articles de l'Avenir" Louvain 1830—31 Bd. I—VII. Nachdruck des Avenir. Es lagen mir noch vor ein Exemplar des „Avenir" der Seminarbibliothek Mainz, der Seminarbibliothek Straßburg und „Mélanges catholiques", Auszüge aus dem Avenir. Das Straßburger Exemplar, sowie ein drittes (nach Mitteilung des Herrn cand. phil. Rath in Straßburg) in München befindliches ist unvollständig.
12. Augsburger Allgemeine Zeitung 1829—32; 1835—40 (A. Z.).
13. Berliner politisches Wochenblatt 1831—38 (B. P. W.).
14. Blätter für den deutschen Adelstand 1831—32.
15. Der christliche Beobachter (Frankfurt a. M.) 1836.

16. Der Zuschauer am Main 1831—32.
17. Frankfurter Journal 1837—40 (Frkf. J.).
18. Frankfurter Oberpostamtszeitung 1837—38 (Frkf. Oberp.).
19. Freimütige Blätter 1830—35; 1838.
20. Hannoversche Zeitung 1839—40 (Hann. Z.).
21. Herold des Glaubens 1838—40.
22. Historisch-kirchenrechtliche Blätter 1839.
23. Historisch-politische Blätter 1838—40; 1845 (H.-P. Bl.).
24. Journal historique et littéraire de Liége 1834—41 (J. h. et l.).
25. Katholik 1830—40.
26. Katholische Kirchenzeitung, Aschaffenburg 1831—37 (K. K. Z. Aschaffenbg.).
27. Katholische Kirchenzeitung, Hoeninghaus 1838—40 (K. K. Z. Hoeningh.).
28. Kölnische Zeitung 1837—40 (K. Z.).
29. le Belge 1830—32; 1836—39.
30. l'Eclaireur de Namur 1832. Vgl. dazu No. 45.
31. le conservateur belge 1837.
32. le Courrier de la Meuse 1834—39 (le C. de la M.).
33. Leipziger Allgemeine Zeitung 1837—40 (L. A. Z.).
34. le Messager de Grand 1838—39 (le M. de G.).
35. l'Indépendant 1838.
36. Münchener Politische Zeitung 1833; 1835—40 (M. P. Z.).
37. Neue Würzburger Zeitung 1838—40 (N. W. Z.).
38. Preußische Landeszeitung 1838.
39. Rhein- und Moselzeitung 1837—39 (Rh. u. M. Z.).
40. Sion 1839—40.
41. Straßburger Korrespondent 1831—32.
42. Telegraph 1837.
43. Telegraph für Deutschland 1838.
44. Unparteiische Universalkirchenzeitung 1837 (Universalk.).
45. Bartels „de la fédération belge-rhénane, extraits de l'Eclaireur de Namur." Bruxelles 1838.

III. Flugschriften und Broschüren.

46. Affaires de Cologne, suivie de vingt-sept pièces justificatives. Bd. 1. Louvain 1838 (Verfasser: Jean Moeller).
47. Allokution, aber keine päpstliche an das gesamte evangelische Volk in teutschen Landen. Leipzig 1839.
48. Ansprache an die deutsche Nation über den Vorgang zu Köln von H. C. Freiherrn v. Gagern. Frankfurt a. M. 1838.
49. Antwortschreiben und Vorstellung des Metropolitankapitels zu Köln an den . . v. Altenstein über die Vertreibung des Herrn Erzbischofs von Köln. Friedberg 1837.
50. Athanasius von J. Görres. Aufl. 1—4. Regensburg 1838.
51. Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. Jahrh. in Deutschland oder über die neuesten kirchlichen Verhältnisse daselbst. Augsburg 1835.
52. Beleuchtung der Broschüre: die römisch-hierarchische Propaganda, ihre Partei, Umtriebe und Fortschritte in Deutschland. Würzburg 1838.

53. Beleuchtung der rheinischen Landtagsverhandlungen in der erzbischöflichen Angelegenheit. Barmen 1841.
54. Bemerkungen und Briefe über die kirchliche Angelegenheit von Köln. Bamberg 1838. Heft 1 u. 2.
55. Berlin und Rom. Unparteiische Betrachtungen über den Konflikt der preußischen Staatsregierung mit dem römischen Stuhl. Von Kahldorf. Leipzig 1838.
56. Beurteilung der Broschüre: Stimme aus Baiern an die Berliner Protestanten, von einem Kölner Katholiken. Magdeburg 1838.
57. Beurteilung der römischen Staatsschrift und Allokution von Dr. Ellendorf. Rudolstadt 1838.
58. Beurteilung der Tatsachen, durch welche die Maßnahmen der preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln . . herbeigeführt worden sind. Frankfurt 1838.
59. Chronik der neuesten kirchlichen Ereignisse. Bd. 1. Leipzig 1841.
60. Clemens August, Erzbischof von Köln. Ein Sendschreiben an den Freiherrn v. Gagern. Frankfurt a. M. 1838.
61. Clemens August, Erzbischof von Köln, gegen die Anklagen der königl. preußischen Regierung verteidigt von einem Protestanten. Regensburg 1838.
62. Clemens August, Erzbischof von Köln . . verhaftet und abgeführt nach der Festung Minden. Darstellung des Ereignisses und Prüfung der Beschuldigungen. Augsburg 1837.
63. Darlegung des Rechts und Tatbestandes mit authentischen Dokumenten, als Antwort auf die Erklärung der kgl. preußischen Regierung in der Staatszeitung vom 31. 12. 1838. Augsburg 1839.
64. Darlegung des Verfahrens der preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln, beleuchtet von dem Standpunkte der Geschichte, des Rechts und der Politik. Augsburg 1838.
65. Darlegung des Verfahrens der preuß. Regierung gegen den Erzbischof von Köln vom 25. 11. 1837. Berlin 1838.
66. Das Metropolitandomkapitel zu Köln in seinem Rechte. Eine kanonische Abhandlung mit authentischen Aktenstücken. Köln 1838.
67. Das Privat- und öffentliche Leben des Erzbischofs von Köln, von Dr. Wacker. Hanau 1838.
68. Das Recht in der Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, mit Bezug auf den dem rheinischen Landtage vorgelegten Antrag. Barmen 1841.
69. Das Streben nach Wiedererlangung des hierarchischen Absolutismus in Verbindung mit den Handlungen des Erzbischofs von Köln von J. Homann. Hanau 1838.
70. Der erste Trierer an J. v. Görres von Ellendorf. Essen 1839.
71. Der Erzbischof von Köln, Clemens August . ., seine Prinzipien und Opposition. Leipzig 1837.
72. Der Erzbischof von Köln in Opposition mit dem preußischen Staatsoberhaupte, von dem Herausgegeber des kanonischen Wächters. Karlsruhe 1838 (Verfasser: A. Müller).
73. Der Erzbischof von Köln und die preuß. Staatsregierung, von einem Katholiken. Rudolstadt 1838.

74. Der Erzbischof von Köln und seine Angelegenheit. Von einem Rheinpreußen. Nordhausen 1838.
75. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Gnesen vom Verfasser: Teutschland und Rom. Reutlingen 1838.
76. Der Phönix nnd die kirchlichen Wirren. Traumgesicht von C. v. der Fulda. Cassel 1838.
77. Der römische Stuhl und die Kölner Angelegenheit, von einem Katholiken. 2. Aufl. Stuttgart 1838.
78. Der Sturm auf dem Rhein. Leipzig 1838.
79. Die Allokution des Papstes Gregor XVI. vom 10. 12. 1837. Mit einem Anhang über Görres: Athanasius. Hannover 1838.
80. Die beiden Erzbischöfe. Ein Fragment aus der neuesten Kirchengeschichte, von Dr. Hase. Leipzig 1839. Dasselbe in: Gesammelte Werke Bd. 10. Leipzig 1892.
81. Die Broschüre: Gefangennehmung des Erzbischofs von Köln und ihre Motive . ., beleuchtet von J. Ellendorf, Verfasser der katholischen Kirche Preußens. Minden 1838.
82. Die europäische Pentarchie. Leipzig 1839.
83. Die Frevel der Revolution. Bd. 1. Berlin 1838.
84. Die Gefangennehmung des Erzbischofs von Köln und ihre Motive, rechtlich erörtert von einem praktischen Juristen. Frankfurt 1837. Abteilung 1—3.
85. Die katholische Kirche in der preußischen Rheinprovinz und der Erzbischof Clemens August von Köln. Frankfurt a. M. 1838.
86. Die katholische Kirche innerhalb des Protestantismus und ihr Recht vorzüglich in den gemischten Ehen, von Dr. Sack. Köln 1838.
87. Die katholische Kirche Preußens. Als Antwort auf die Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. Von einem Katholiken. Rudolstadt 1837.
88. Die katholische Kirche Preußens. Eine Bestätigung der Beiträge. Neuburg a. D. 1838.
89. Die Kölner Frage, geprüft nach rheinischen Gesetzen. Von einem Rheinländer. Frankfurt 1838.
90. Die Kölnische Kirche im Mai 1841, von H. M. Würzburg 1841.
91. Die kölnische Sache, betrachtet vom Standpunkte des allgemeinen Rechts, von Dr. v. Rotteck. Speier 1838.
92. Die päpstlichen Legaten Commendore und Cappacini in Berlin und ihre Aufgabe, von Pfarrer W. Prisac. Neuß 1846.
93. Die Rheinprovinz u. Preußen (Verfasser: Willemsen). Elberfeld 1848.
94. Die richtigste Auffassung des jüngsten Ereignisses mit dem Erzbischof zu Köln vom kirchenhistorischen Standpunkte zur versöhnenden Beherzigung für alle deutsche Patrioten beider Konfessionen. Hildburghausen 1838.
95. Die römische Kurie im Kampf um ihren Einfluß in Deutschland vom Verfasser der Schrift: Der Erzbischof von Köln . . ., seine Prinzipien . . . Leipzig 1838.
96. Die römisch-hierarchische Propaganda, ihre Partei, Umtriebe und Fortschritte in Deutschland, vom Verfasser der Schrift: der Erzbischof von Köln . . ., seine Prinzipien . . . Leipzig 1838.

97. Die rote Mütze und die Kapuze. Zum Verständnis des Görresschen Athanasius, von K. Gutzkow. Hamburg 1838.
98. Die Triarier H. Leo, Dr. P. Marheineke, Dr. H. Bruno, von J. Görres. Regensburg 1838.
99. Drei Aufsätze die kölnische Frage betreffend. Frankfurt a. M. 1838.
100. Drei deutsche Worte für Freunde und Verständige. Von H. Ewald. Basel 1838.
101. Ein Bedenken gegen den Inhalt der Flugschrift: Der Frevel der Revolution, von einem antirevolutionären Katholiken in Rheinpreußen, gegründet auf Schriften der preußischen Staatsbeamten Bunsen und Rehfues. Frankfurt a. M. 1838.
102. Entweder — Oder. Wem ist zu trauen, der Krone oder der Bischofs Mütze? Stuttgart 1838.
103. Glossen zu den Erwägungen eines rheinländischen Juristen und den Rechtsgrundsätzen in der Erzbischof Sache. Von einem Rheinländer. Augsburg 1838.
104. Görres in seinem Athanasius, unbedingter Verteidiger des Erzbischofs . . ., beleuchtet von Dr. Schlemmer. Nürnberg 1838.
105. Katholische Rufe aus den Rheinlanden an alle Katholiken, von einem rheinpreußischen Katholiken. Altenburg 1838.
106. Kern und Schale oder die politischen Blicke auf die Kölnische Angelegenheit, von Dr. H. Bruno. Jena 1838.
107. Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung, von J. v. Görres. Weißenburg 1842.
108. Konflikt zwischen geistlicher und weltlicher Macht in Sachen des Erzbischofs von Köln. Versuch einer Entscheidung aus dem Standpunkte des Kirchen- und Staatsrechtes, allen deutschen Rechtskollegien gewidmet, von Professor Krug. Leipzig 1838.
109. Kritik der Flugschrift: Beleuchtung der Broschüre: Die Wahrheit in der Hermesschen Sache. Von einem Priester der Erzdiözese Köln. Augsburg bei Kollmann, von einem Katholiken. Rudolstadt 1838.
110. Kritische Bemerkungen über die Kölner Sache, von P. Einsiedler, herausgegeben von E. v. Lassaulx. Würzburg 1838.
111. La frontière du Rhin. Lettre à M. Mauguin, membre de la Chambre des députés de France. Liége 1840 (Verfasser: Rehfues?).
112. Le livre noir ou la propaganda ecclésiastique belge par . . . prêtre catholique. Bruxelles 1838.
113. Le livre rouge, tableau des persécutions exercées contre les catholiques en Prusse au XIX. siècle. Traduit de l'Allemand Bruxelles 1838.
114. Martin v. Dunin, Erzbischof von Gnesen und Posen, von J. Pohl. Marienburg 1843.
115. Meditationen eines rheinischen Katholiken über die soziale und nationale Seite der Kölner Frage, von C. Mazerat. Köln 1838.
116. Noten zum Text. Den allverehrten Berliner Auguren und ihrem Famulus in Bonn, von einem gefirmten Katholiken. Straßburg 1839.

117. Preußen und der Katholizismus. 1. Lieferung des Heftes von Papismus und Humanität, von Dr. Carové. Leipzig 1838.
118. Rhapsodische Bemerkungen über die Begebenheit mit dem Erzbischof von Köln. Altona 1838.
119. Römische Zustände und katholische Kirchenfragen der neuesten Zeit, von Dr. E. Münch. Stuttgart 1838.
120. Sendschreiben an J. Görres, von H. Leo. Halle 1838.
121. Sendschreiben der evangelischen Freifrau Athanasia an den Pater Athanasius. Köln 1838.
122. Stimme aus Berlin. An die Rheinländer und Westfalen, von J. Jacoby. Berlin 1838.
123. Stimme der Wahrheit in der Streitsache zwischen der königlichen Regierung und dem hochw. Herrn Erzbischof Cl. August von Köln, von einem römisch-katholischen Pfarrer. Potsdam 1838.
124. Stimme der Zeit über das römische Papsttum, hervorgerufen durch die neuesten Ereignisse zu Köln, ausgesprochen von N. A. Bergmann. Weimar 1838.
125. Über den Frieden unter der Kirche und den Staaten, von Clemens August, Erzbischof von Köln. Münster 1843.
126. Über den neuesten Stand der Kölner Wirren, von einem pensionierten Hauptmann der päpstlichen Schweizergarde. Zürich 1839.
127. Über die Amtssuspension des Erzbischofs von Köln, von Wedenas Eremita. Neuwied 1838.
128. Über die kölnische Angelegenheit, von Irenäus. Leipzig 1838.
129. Vom religiösen Schwindel. Ein Fragment aus der neuen und neusten Kirchengeschichte zur Beherzigung für jedermann, von Dr. Phosphor. Braunschweig 1839.
130. Vorrede und Epiloge zum Athanasius, von J. Görres. Regensburg 1838.
131. Winterabendunterhaltungen einiger Landleute am warmen Ofen, im Jahre 1836. Sittard 1836.
132. Worte eines katholischen Geistlichen über die Kölner Irrungen. Landgespräche und Betrachtungen für Gebildete. Berlin u. Köln.
133. Wünsche in kirchlicher und politischer Beziehung für den preuß. Staat, veranlaßt durch die Kölner Ereignisse, von Feiherr v. Alberto, einem Katholiken. Breslau 1839.
134. Zum Jahresgedächtnis des 20. November 1837, von J. Görres. Regensburg 1838.
135. Zweites Jahresgedächtnis des 20. November 1837, von J. Görres. Regensburg 1840.
136. Binterim „Des Herrn Erzbischof von Köln . . . Schrift: über den Frieden unter den Kirchen und den Staaten". Mainz 1845. I; II (No. 137).
137. Binterim „Zurechtweisung der Lobredner Luthers und Rechtfertigung gegen den Verfasser der Schrift: Personen und Zustände aus den kirchlich-politischen Wirren in Preußen." Mainz 1846.
138. (de Failly) „de la Prusse et de sa domination sous les rapports politiques et religieux spécialement dans les nouvelles Provinces par un inconnu". Paris 1842.

IV. Biographien, Memoiren, Korrespondenzen.

139. Allgemeine Deutsche Biographie (A. D. B.).
140. Arndt, E. M. „Erinnerungen aus dem äußeren Leben". Leipzig 1840.
141. Bartels, A. „documens historiques sur la révolution belge". 2. Aufl. Brüssel 1836.
142. Binder, Fr. „J. v. Görres gesammelte Briefe". München 1874. Bd. 3 (in „Gesammelte Schriften" Bd. 7).
143. Biographie nationale publiée par l'académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique.
144. Boutard, M. „Lamennais, sa vie et ses doctrines". Bd. 1—3. Paris 1905, 1908 und 1913.
145. Bremen, W. v. „Denkwürdigkeiten des preußischen Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky". Bielefeld und Leipzig 1901.
146. Briefe, 7 unedierte, aus dem Privatbesitz des Herrn Professor Ch. Moeller in Mecheln.
147. „Correspondance inédite de H. Heine." Paris 1867. Bd. 2 (in „œuvres complètes de H. Heine" Bd. 13).
148. Discours prononcé à la Salle des promotions le 28. 1. 1863 par Fr. X. de Ram, Recteur de l'Université catholique de Louvain, après le service funèbre célébré en Eglise de Saint-Michel pour le Repos de l'âme de M. Jean Moeller, professeur ordinaire à la faculté de Philosophie et Lettres." Louvain.
149. Döberl, A. „Aus den Papieren des ersten katholischen Journalisten" (H.-P. Bl. 1913 Heft 8 Bd. 152).
150. „Düsseldorfs Trauer über den Tod des P. Granderath." Düsseldorf 1842.
151. „Düsseldorfs Trauer über den Tod des P. Philipp Schulten." Düsseldorf 1840.
152. Dumont, R. Th. „Diplomatische Korrespondenz über die Berufung des Bischofs J. v. Geißel von Speier zum Coadjutor des Erzbischofs Clemens August von Köln." Freiburg 1880.
153. Ehrhard, L. „Lebensskizze des Herrn Kanonikus Axinger." Straßburg 1888.
154. Eilers, E. „Meine Wanderung durchs Leben". Bd. 3. Leipzig 1858.
155. Foesser, A. „J. Th. Laurent . . . und seine Verdienste um die katholische Kirche." Frankfurt a. M. und Luzern 1890 (in Frankfurter zeitgemäßen Broschüren XI 5).
156. Friedrich, J. „Ignaz v. Döllinger". Bd. 2. München 1899.
157. Gerlach, J. v. „Ernst Ludwig v. Gerlach. Aufzeichnungen aus seinem Leben und Wirken." Bd. 1. Schwerin 1903.
158. „Handbuch der Erzdiözese Köln". 3. Aufl. Köln 1833 und 4. Aufl. Köln 1840.
159. Hansen, F. „Gustav v. Mevissen. Ein rheinisches Lebensbild 1815—99." Bd. 1. Berlin 1906.
160. Hasenclever, A. „Eine österreichische Denkschrift über Friedrich Wilhelm IV. und seine Kirchenpolitik, Juni 1840" (in Ztschr. f. Kirchengesch. Bd. 34 Heft 1 1913).

161. Haffel, P. „J. M. v. Radowitz". Berlin 1905.
162. Hoeber, K. „Briefe von Louise Hensel an Professor Andreas Raeß" (in H.-P. Bl. 1898 Bd. 122 Heft 10).
163. Janssen, J. „J. Fr. Böhmers Leben, Briefe und kleinere Schriften". Bd. 2. Freiburg 1868.
164. Jedele, E. „Die kirchenpolitischen Anschauungen des Ernst Ludwig v. Gerlach." Tübing. Diss. 1910.
165. Kelchner, E. und Mendelsohn-Bartholdy, K. „Briefe des . . . Karl F. v. Nagler an einen Staatsbeamten". Bd. 1 u. 2. Leipzig 1869.
166. Kelchner . . . „Preußen und Frankreich zur Zeit der Julirevolution. Vertraute Briefe des preußischen Generals v. Rochow an den preußischen Generalpostmeister v. Nagler." Leipzig 1871.
167. „Kirchenlexikon" von Wetzer und Welte.
168. „Kirchliches Handlexikon". Münster 1912 Bd. 1 u. 2.
169. Kohlrausch, Fr. „Erinnerungen aus meinem Leben". Hannover 1863.
170. Krägelin, P. „Aus dem Leben H. Leos 1830—44". Leipzig. Diss. 1907.
171. Lecanuet, R. P. „Montalembert." Paris 1895 und 1898 Bd. 1 und 2.
172. Loebell, J. W. „Historische Briefe". Frankfurt a. M. und Erlangen 1861.
173. Loebell, J. W. „Reisebriefe aus Belgien. Mit einigen Studien zur Politik, Geschichte und Kunst." Berlin 1837.
174. „Mgr. André Raess, évêque de Strasbourg." Rixheim 1905 (Verfasser: S. Raeß).
175. Moeller, K. „Leben und Briefe von J. Th. Laurent." Bd. 1 u. 2. Trier 1887 u. 88.
176. Münch, E. „Erinnerungen, Lebensbilder und Studien". Bd. 3. Karlsruhe 1838.
177. Münch, E. „Erinnerungen, Reisebilder, Phantasiegemälde und Fastenpredigten aus den Jahren 1828—1840." Bd. 1 und 2. Stuttgart 1841 u. 42.
178. Müsebeck, E. „Ernst Moritz Arndt und das kirchlich-religiöse Leben seiner Zeit." Tübingen 1905.
179. „Neuer Nekrolog der Deutschen". 1. Teil von 1840 und 1842 und 2. Teil von 1845. Jahrg. 18, 20 und 23. Weimar 1842, 1844 und 1847.
180. Nippold, Fr. „Chr. C. F. Freiherr von Bunsen: Aus seinen Briefen nach eigner Erinnerung geschildert von seiner Witwe," deutsche Ausgabe, durch neue Mitteilungen vermehrt von F. Nippold." Bd. 1. Leipzig 1868.
181. „Nouvelle biographie Générale". Paris.
182. Oncken, H. „August Reichensperger" (in H. Z. 1902 Bd. 88 Heft 2).
183. Pastor, L. v. „A. Reichensperger". Bd. 1. Freiburg 1899.
184. „Personen und Zustände aus den kirchlich-politischen Wirren in Preußen. Michelis—Binterim—Droste." Leipzig 1840.
185. Perthes, Cl. Th. „Fr. Perthes Leben". Bd. 3. Gotha 1872.
186. Pfülf, O. „Hermann v. Mallinckrodt." Freiburg 1892.

187. Pfülf, O. „Josef Graf zu Stolberg-Wertheim 1805–1859. Seine Verdienste um die katholische Kirche Deutschlands. Ein Lebensbild" (III. Ergänzungsheft zu Stimmen aus M. Laach). Freiburg 1913.
188. Potter de „révolution belge 1828—39. Souvenirs personnels avec des pièces à l'appui." 1. Aufl. 1839; 2. Aufl. 1840. Bd. 1 und 2.
189. „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche" von Dr. A. Hauck. Bd. 5. 3. Aufl. 1898.
190. Reusch, Fr. H. „Briefe an Bunsen . . . aus den Jahren 1818 bis 1837." Leipzig 1897.
191. Rheinwald „acta historica ecclesiastica seculi XIX": 1836 und 1837. Hamburg 1839 und 1840.
192. Rieder, O. „Kardinal Graf Reisach, hauptsächlich sein Erziehungs- und Bildungsgang" (im Collectaneenblatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere des ehemaligen Herzogtums Neuburg 1910 Jahrg. 74).
193. Ritter, Fr. „Katalog der Stadtbibliothek in Köln. Abteilung Rh. Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz." Bd. 1. Köln 1894.
194. Rosenthal, D. A. „Convertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert". 2. Aufl. I. 1 und 2. Schaffhausen 1871—72.
195. Roskovany, A. de „de matrimoniis mixtis inter Catholicos et Protestantes". II. 1842.
196. Roskovany, A. de „Romanus Pontifex tamquam Primus ecclesiae et Princeps civilis e monumentis omnium saeculorum demonstratus. Addita amplissima literatura" IV. Nitriae 1867.
197. Schellberg, W. „J. v. Görres ausgewählte Werke und Briefe". Bd. 2. Kempten 1911.
198. „Sermon sur la primauté du Souverain Pontife, prononcé à la cathédrale de Liége par M. l'évêque en carême 1838; suivie de quelques notes." Liége.
199. Thoelen, K. „Die vier letzten Jesuiten Düsseldorfs." Düsseldorf 1891.
200. Walter, F. „Aus meinem Leben." Bonn 1865.
201. Wiltberger, O. „A. Raeß, Domherr des Bistums Straßburg und die Politik des Kabinetts Thiers im Jahre 1839" (in Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. Neue Folge Bd. 28 Heft 1 Heidelberg 1913).

V. Sonstige Literatur, Schriften und Abhandlungen.

202. Arndt, W. A. „Belgische Zustände". Bd. 1. Mainz 1837.
203. Bachem, K. „Josef Bachem . . . und die Entwicklung der katholischen Presse in Deutschland im 19. Jahrhundert." Bd. 1 u. 2. Köln 1912.
204. Bartels, A. „Les Flandres et la révolution belge." Bruxelles 1834.
205. Bergsträßer, L. „Der Görreskreis im bayrischen Landtag von 1837" (im Oberb. Archiv f. vaterl. Gesch. Bd. 56 Heft 3—4 1912).

206. Bergsträßer, L. „Studien zur Vorgeschichte der Zentrumspartei." Tübingen 1910.
207. Böhtlingk, A. „Bismark und das päpstliche Rom." Berlin 1911.
208. Brauweiler, H. „Deutsche Lebensfragen" (Hochl. 1913—14 XI 6).
209. Brieger, Th. „Der erste Waffengang des römischen Kirchentums mit dem preußischen Staate" (Pr. Jahrb. 1872 Bd. 29 Heft 6).
210. Brück, H. „Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert." Bd. 2. 1. Aufl. Mainz 1889; 2. Aufl. Münster 1903.
211. Brühl, J. A. M. „Geschichte der katholischen Literatur Deutschlands vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart." 2. Ausgabe. Leipzig 1861.
212. „Der Kölner Kirchenstreit und die preußische Kirchenpolitik in der Beleuchtung eines „modernen" Historikers" (Verfasser: Strodl). Augsburg 1881.
213. Diehl, A. „Adam Franz Lennig." M.-Gladbach 1914.
214. Diehl, A. „Zur Geschichte der katholischen Bewegung im 19. Jahrhundert." Mainz 1911.
215. „Die kirchlichen Zustände in Preußen und die Berufung und Tätigkeit des Herrn v. Geißel als Kölner Oberhirte. Auf Grund hinterlassener Originalien." Freiburg 1880.
216. Döllinger, J. „Dr. J. A. Moehlers . . . gesammelte Schriften und Aufsätze." Bd. 2. Regensburg 1840.
217. Franz, A. „Der soziale Katholizismus in Deutschland bis zum Tode Kettelers." M.-Gladbach 1914.
218. Friedberg, E. „Die Grundlagen der preußischen Kirchenpolitik unter König Friedrich Wilhelm IV." Leipzig 1882.
219. Friedrich, J. „Geschichte des vatikanischen Konzils." Bd. 1. Bonn 1877.
220. Funk, Fr. X. „Lehrbuch der Kirchengeschichte." 3. Aufl. Paderborn 1898.
221. Galland, J. „Josef v. Görres." Freiburg 1876.
222. Gams, P. B. „Kirchengeschichte von J. A. Moehler." Regensburg 1868. Bd. 3.
223. Gervinus, G. G. „Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen." VIII. 2. Leipzig 1866.
224. Görres, M. „J. v. Görres politische Schriften." IV. München 1857.
225. Goyau, G. „l'Allemagne religieuse". Bd. 2. Paris 1905.
226. Grauert, H. „Zum Regentenwechsel in Bayern" (Hochl. 1912—13 X 9).
227. Hashagen, H. „Zur Vorgeschichte und zur Geschichte des Zentrums" (in „Die Hilfe" 47 u. 49—52; 1912).
228. „Heinrich Heines sämtliche Werke." Leipzig, Verlag Hesse.
229. Hettinger, Fr. „Die kirchlichen und sozialen Zustände von Paris." Mainz 1852.
230. Hillebrand, K. „Geschichte Frankreichs von der Thronbesteigung Louis Philipps bis zum Falle Napoleons III." Gotha 1877 und 1879. Bd. 1 und 2.

231. Kalken, Fr. v. „Histoire du royaume des Pays-Bas et de la révolution belge de 1830."
232. Kaufmann, G. „Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert." Berlin 1900.
233. Kaufmann, G. „Ranke und die Beurteilung Friedrich Wilhelms IV." (H. Z. Bd. 88 Heft 3 1902).
234. Kraus, Fr. X. „Lehrbuch der Kirchengeschichte." 2. Aufl. Trier 1882.
235. Krauß, Fr. „Stift Neuburg, eine Romantikerklause" (Hochl. XI 2).
236. Krüger, G. „Der Mainzer Kreis und die katholische Bewegung" (Pr. Jahrb. 1912 Bd. 148 Heft 3).
237. Lempfrid „Die Anfänge der parteipolitischen Presse in Bayern unter Ludwig I. 1825—31." Straßburg 1912 (in „Straßb. Beitr. zur neueren Geschichte" V).
238. Maurenbrecher, W. „Die preußische Kirchenpolitik und der Kölner Kirchenstreit." Stuttgart 1881.
239. Mayer, G. „Die Anfänge des politischen Radikalismus im vormärzlichen Preußen" (Ztschr. f. Politik 1913 VI 1).
240. Mejer, O. „Die deutsche Kirchenfreiheit und die künftige katholische Partei: Mit Hinblick auf Belgien." Leipzig 1848.
241. Mejer, O. „Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht." Bd. 1 u. 2. Göttingen 1853.
242. Mejer, O. „Katholische Kirche und katholische Partei." Leipzig 1848.
243. Meinecke, Fr. „Weltbürgertum und Nationalstaat." München und Berlin 1908.
244. Menn „Friedrich Michelis" (in Internat. kirchl. Ztschr. I 3).
245. Mönckmeier, Fr. „Die Rhein- und Moselzeitung." Bonn 1912 (in „Studien zur rhein. Gesch." IV).
246. Müller, v. „Der junge Görres" (Archiv f. Kulturg. 1912—13 X 4).
247. Nippold, Fr. „Die verschiedenen Stadien des sog. preußischen Kirchenstreits" (Pr. Jahrb. 1869 Bd. 23 Heft 3—4 u. Bd. 24 Heft 4).
248. Nothomb „Essai historique et politique sur la révolution belge". Bd. 1 u. 2. 4. Ausg. Brüssel. 1876.
249. Pfleger, L. „Andreas Raeß und die gräfliche Familie zu Stolberg" (in H.-P. Bl. 1913 Bd. 152 Heft 4).
250. Pfülf, O. „Lamennais' Höhe und Sturz" (in Stimmen aus M. Laach Jahrg. 54).
251. Platz, H. „Demokratie und Religion in Frankreich" (Hochl. 1913—14 XI 4).
252. Prutz, H. „Preußische Geschichte". Bd. 4. Stuttgart u. Berlin 1902.
253. Rapp, A. „Literaturberichte" (im Archiv f. Kulturgesch. 1912—13 X 1—2).
254. Saitschik, K. „Josef Görres" (im Hochl. 1912—13 X 8).
255. Salomon, L. „Geschichte des deutschen Zeitungswesens." Bd. 3. Leipzig und Oldenburg 1906.
256. Schmid, H. „Geschichte der katholischen Kirche Deutschlands von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart." Bd. 2. München 1872.

257. Schnütgen, A. „Das Elsaß und die Erneuerung des katholischen Lebens in Deutschland von 1814—48." Straßburg 1913 (in „Straßb. Beitr. zur neueren Gesch." VI).
258. Spahn, M. „Deutsche Lebensfragen." Kempten und München 1914.
259. Spahn, M. „Zur Geschichte der Zentrumspartei" (Hochl. 1911 bis 1912 IX 8).
260. Spahn, M. „Zur Vorgeschichte der Zentrumspartei" (Hochl. 1910 bis 1911 VIII 10).
261. Stern, A. „Geschichte Europas von 1815—71." Bd. 4 u. 5. Stuttgart und Berlin 1905 u. 1911.
262. Terlinden, Ch. „Guillaume I., roi des Pays-Bas et l'eglise catholique en Belgique 1814—30". Bruxelles 1906. Bd. 2.
263. Thoniſſen, J. „La Belgique sous le règne de Léopold I." Louvain 1861. Bd. 1—3.
264. Treitschke, H. v. „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert." Bd. 4 u. 5. 4. Aufl. 1889 ff.
265. Varrentrapp, C. „Rankes historisch politische Zeitschrift und das Berliner politische Wochenblatt" (H. Z. 1907 Bd. 99).
266. Vogel, P. „Beiträge zur Geschichte des Kölner Kirchenstreits" Bonn 1913 (in „Studien z. rhein. Gesch." V).
267. Wendland, W. „Die Religiosität und die kirchenpolitischen Grundsätze Friedrich Wilhelm III." Gießen 1909 („Studien z. Gesch. des neuen Protestantismus" V).
268. Wentzcke, P. „Max v. Gagern" (H. Z. 1914 Bd. 112 Heft 2).
269. Werner, K. „Geschichte der katholischen Theologie seit dem Trienter Konzil bis zur Gegenwart." München 1866.

Einleitung.

Durch den Wiener Kongreß vom Jahre 1815 wurden zwei fast durchweg katholische Staatsgebiete größeren Umfangs unter die Oberhoheit protestantischer Regierungen gestellt. Belgien wurde mit Holland vereinigt, die Rheinprovinz und Westfalen wurden Preußen angegliedert. Der Gedanke, die Rheinlande mit dem katholischen Belgien zu einem eigenen Staate zu vereinigen, war wohl erörtert, schließlich aber von dem Kongreß aufgegeben worden.[1])

Damit war nicht nur die soziale und rechtliche Stellung der Rheinlande einschneidend geändert, es schob sich auch die religiöse und kirchenpolitische Frage in der Rheinprovinz und in Westfalen nunmehr in den Vordergrund. Das Streben nach größerer Selbständigkeit den staatlichen Gewalten gegenüber, das mit der inneren Erneuerung des Katholizismus seit Beginn des 19. Jahrhunderts Hand in Hand ging, mußte sich mit dem protestantischen Kirchensystem Preußens in den Rheinlanden zweifellos auseinandersetzen.[2]) Den Höhepunkt dieses Kampfes zwischen Staat und Kirche bildet das sogenannte „Kölner Ereignis" vom Jahre 1837. Die Vorgeschichte des kirchenpolitischen Konflikts ist aber sowohl in Hinsicht auf die inneren Vorgänge in den Provinzen als auch auf die äußeren Einflüsse noch keineswegs klargelegt. Auch die jüngste literarische Erörterung gibt nur „Beiträge" und schürft nur selten tief.[3])

1) Preußen sollte statt den Rheinlanden einen Teil von Sachsen erhalten. (Vgl. Arndt „Erinnerungen" p. 233—34; Loebell „Reise-Briefe" p. 232—34; Vogel „Beiträge" p. 1).

2) Vogel „Beiträge" p. 11—12. Vgl. Brück „Geschichte" II. und Goyau „l'Allemagne religieuse" II.

3) Vogel „Beiträge zur Geschichte des Kölner Kirchenstreites" in „Studien zur rheinischen Geschichte" 5. Heft. Bonn 1912. Da Vogel vielfach dasselbe Aktenmaterial benutzt hat, wie ich für die vorliegende Arbeit, so gibt er bereits eine Reihe von Einzelheiten, die sich auf meine Arbeit beziehen, die er aber — da es nicht im Sinne seiner Studie lag — keineswegs systematisch geordnet oder verwertet hat, oder denen er gar tiefer nachgegangen wäre. Insofern konnte ich die Arbeit von Vogel auch nur in Einzelheiten vergleichend benutzen. (Vgl. auch Vogel a. a. O. Vorwort).

Das Kölner Ereignis war das Ergebnis einer Reihe paralleler Bewegungen, die auf religiösem, auf kirchenpolitischem, vielleicht auch auf rein politischem Gebiete liegen.[1])

Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, vor allem den von außen her und zwar von Belgien aus wirkenden Einflüssen nachzugehen und ihren Zusammenhang mit der katholischen Bewegung der Rheinlande in den Jahren 1830—40 offen zu legen.

Das Jahr 1830 war für die Entwicklung der katholischen Frage in den Rheinlanden von besonderer Bedeutung. Vor 1830 herrschte verhältnismäßig Ruhe. Die wenigen strittigen Punkte zwischen Kirche und Staat suchten die maßgebenden Instanzen auf beiden Seiten durch gütliches Einvernehmen aus der Welt zu schaffen. Ganz anders nach 1830. Die Frage der Mischehen,[2]) der Militärseelsorge,[3]) der Universitätsbildung und Erziehung des Klerus,[4]) der selbständigen kirchlichen Verwaltung und der sozialen und politischen Gleichstellung der beiden Konfessionen im Staats- und öffentlichen Leben[5]) wurde Gegenstand einer Diskussion,[6]) die die Ruhe des kirchenpolitischen Lebens für ein Jahrzehnt aus den Rheinlanden verscheuchte.

Es kann nicht davon die Rede sein, die Sorge um die Existenz des Katholizismus habe einzig und allein diese Bewegung in den 30er Jahren hervorgerufen: Preußen habe den Katholizismus in den Rheinlanden unterdrücken und vernichten wollen.[7]) Die Bestrebungen waren weit mehr kirchenpolitischer und selbst politischer als religiöser Natur. Ihr eingestandenes Endziel war, für die katholische Kirche

---

1) Vgl. Spahn „Zur Vorgeschichte der Zentrumspartei" 429 und „Zur Geschichte der Zentrumspartei" 416 ff.; Rapp „Literaturberichte" 139—41.

2) Vgl. Vogel „Beiträge" p. 11 ff.; Brück „Geschichte" II 268 ff.; Goyau „l'Allemagne" II 146 ff.; Wiltberger „Raeß" p. 57—61.

3) Vgl. Vogel „Beiträge" p. 19; Goyau „l'Allemagne" II 129—30.

4) Vgl. Vogel „Beiträge" p. 31 ff.; Wiltberger „Raeß" p. 61—63. Ihren Grund hatte diese Bildungsfrage in dem Streit um Hermes und seine Lehre (Goyau „l'Allemagne" II 142 ff. und 166 ff.).

5) Vgl. Vogel „Beiträge" p. 4 ff.; Brück „Geschichte" II 248 ff.

6) Vogel „Beiträge" p. 19 ff.; über sämtliche Fragen vgl. „Beiträge zur Kirchengeschichte" p. 1—101.

7) Den religiösen Gegensatz zwischen Staat und Kirche betonen besonders Brück „Geschichte" II 1 ff.; Goyau „l'Allemagne" II 125 ff.; 130 ff.; Boutard „Lamennais" II 209. Daß obige Ansicht in den 30er Jahren weit verbreitet war, bestätigt Hansen „Mevissen" I 226—27. Raeß in seinen Denkschriften 1839 stellt diese Ansicht als Tatsache auf (Wiltberger „Raeß" p. 49). Einen mehr kirchenpolitischen Gegensatz zwischen Staat und Kirche nehmen an: Wiltberger „Raeß" p. 49 Anm. 1; Vogel „Beiträge" p. 11—12; 19; 123—24. Vgl. dazu Wendland „Die Religiosität" p. 144 ff.

in den Rheinlanden und damit in Preußen überhaupt eine gleichberechtigte, freie und unabhängige Stellung zu erreichen.[1])

Der Zeitpunkt aber, von dem an diese Bewegung in den Rheinlanden eine merkliche Gestalt annahm, das Jahr 1830, war die Geburtsstunde der belgischen Revolution, der Konstituierung eines selbständigen belgischen Staates. Er war vor allem das Werk des belgischen Klerus und der Katholiken.[2]) In Anlehnung an die Ideen Lamennais'[3]) hatten sie sich die religiöse, aber auch die politische Freiheit ihres Landes als Ziel gesetzt und errungen. Schon Lamennais' Schrift „l'essai sur l'indifférence" hatte bei den belgischen Katholiken großen Eindruck gemacht. Seine Broschüre „de l'éducation du peuple" regte ihr Verlangen nach Freiheit mächtig an und „le progrès de la révolution" brachte den letzten Anstoß, im Kampfe gegen ihre Unterdrücker mutig vorwärts zu schreiten.[4]) „Le champion de Dieu et de la liberté" erweckte also einen lauten Widerhall in den Herzen der katholischen Belgier. „La liberté d'enseignement, de discipline, de culte" wurden die drei leuchtenden Flammenzeichen, die, einmal aufgerichtet, den Katholiken Belgiens fortan den Weg der Freiheit wiesen.[5]) „La Belgique fit mieux qu'adopter les idées de Lamennais, elle les appliqua."[6]) Unter Führung von Männern wie die beiden Grafen de Mérode,[7]) Robiano de Borsbeek[8]) und

1) Vgl. Vogel „Beiträge" p. 6 ff.; 11 ff.; 31 ff.; Brück „Geschichte" II 268 ff.; Goyau „l'Allemagne" II 142 ff.; 146 ff.; 166 ff. Raeß bestätigt diese Ansicht (vgl. Wiltberger „Raeß" p. 57—63 Denkschrift 1839). Ebenso sprechen dafür 2 Artikel im Avenir „articles de l'Avenir" II 123 ff. und IV 151 ff.).

2) Vgl. Münch „Erinnerungen" III 77 ff.; 231 ff.; 275 ff.; Terlinden „Guillaume I." II 441—42; 445—46.

3) Über Lamennais vgl. Boutard „Lamennais" I—III.

4) „De l'éducation" wurde in Belgien mehrmals neu gedruckt. Vgl. über das Gesagte: Terlinden „Guillaume I." II 353 ff.; Avenir 22 v. 6. 11. 30 I 490; Münch „Erinnerungen" III 110.

5) Terlinden „Guillaume I." II 354—55.

6) Boutard „Lamennais" II 201.

7) Felix Philipp Balthasar Otton Ghislain de Mérode, geb. 13. 4. 1791 in Maestricht, gest. 7. 2. 1857 in Brüssel (biogr. nationale XIV 545). Er war der „chef du parti catholique" (nouvelle biogr. XXXV 110). Vgl. über ihn noch a. a. O. 109—10 und biogr. nat. XIV 545—56; Münch „Erinnerungen" III 295. Neben Felix sein älterer Bruder Henrie Marie Ghislain, geb. in Brüssel 15. 8. 1782, gest. daselbst 23. 9. 1847 (biogr. nat. XIV 565). Vgl. über ihn noch a. a. O. 563—66 und nouv. biogr. XXXV 109. Über die beiden anderen Brüder Frédéric Louis Ghislain und Jean Baptiste Werner, die weniger hervortreten, vgl. biogr. nat. XIV 557—62 und 566—67 und nouv. biogr. XXXV 110—11.

8) Louis François Paul Marie Josef „dit de Robiano de Borsbeek", geb. in Brüssel 10. 3. 1781, gest. in Turin 24. 5. 1855 (biogr. nat. XIX 537), schrieb eine Reihe historischer und literarischer Schriften (a. a. O. 537—38). Vgl. über ihn a. a. O. 537—38 und Münch „Erinnerungen" III 138, über seinen Bruder François Xavier Jean Marie Josef, der wenig hervortrat, vgl. a. a. O. 536. Louis R. war durch seinen Sohn Charles, der in Mainz studiert hatte, mit der Familie Stolberg in Westfalen verwandt (Pfleger „A. Raeß" 248; 250—52; Hoeber „Briefe" 740).

Vilain XIV.[1]) legten die Katholiken im Catholique des Pays-Bas[2]) und im Courrier de la Meuse[3]) ihre Gedanken nieder.[4]) Als Redakteur des Catholique nahm Bartels,[5]) als Leiter des Courrier Pierre Kersten[6]) eine bedeutsame Stelle in der katholischen Bewegung ein. In gleicher Weise begeisterte Lamennais aber auch die Liberalen,[7]) vor allem ihren Führer de Potter.[8])

Louis de Potter aus Brügge,[9]) der „O'Connel Belgiens", der „belgische Lafayette", widmete sein ganzes Streben und Wirken der Sache der Freiheit. Der Avenir stellte ihn auch den Katholiken geradezu als leuchtendes Beispiel hin, wenn er schrieb: „Si tous ceux qui en France se disent libéraux entendaient la liberté comme l'ancien président du gouvernement provisoire de la Belgique, la France jouirait demain des biens auxquels elle aspire et qu'il nous faudra conquérir par une lutte qui sera longue peut-être." [10]) Von Grund aus überzeugter Demokrat und Republikaner, ging de Potter in seinem Streben auf den Sturz der holländischen Herrschaft aus. Anfang 1828 näherten sich die Liberalen den Katholiken, an der Spitze de Potter, der sich vorher als „ein frivoler Gottes-

---

1) Vgl. über ihn Avenir 123 v. 16. 2. 31 III 58; A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2 Rom 8. 9. 32; Bartels „les Flandres" p. 38 und 43; Münch „Erinnerungen" III 294—95.

2) Der Catholique erschien in Gent, daher meist Catholique de Gand genannt (Bartels „les Flandres" p. 31 und 122), entschiedener Anhänger Lamennais' (Katholik 1839 Bd. 71 Beil. 2 p. 61).

3) Er erschien in Lüttich: „l'imprimeur Stas s'était rendu du propriétaire" (biogr. nat. X 662).

4) Terlinden „Guillaume I." II p. 363—64; ils „prirent l'initiative de ce mouvement" (a. a. O. 64). Vgl. Münch „Erinnerungen" III 90 und 98.

5) Vgl. biogr. nat. XIX 703 und Stern „Geschichte" IV 91.

6) Seit der Gründung des Courrier 1821 war Kersten Redakteur, geb. in Maestricht 19. 1. 1789, gest. in Lüttich 5. 1. 1865. Vordem war er Professor in Maestricht gewesen; er hat zahlreiche Schriften geschrieben (biogr. nat. X 662 und 665).

7) Vgl. Terlinden „Guillaume I." II 357—58.

8) Vgl. biogr. nat. V 623.

9) Münch „Erinnerungen 1828—40" I 82. Daß de Potter Priester gewesen (Freimütige Blätter 1831 I 5 und Eilers „Meine Wanderung" III 27), dürfte ein Irrtum sein. (Vgl. Binterim „Zurechtweisung" p. 124; die biogr. nat. V a. a. O. sagt nichts davon!). Louis Josef Antoine de Potter, geb. 26. 4. 1786, lebte längere Zeit in Italien, schrieb dort kirchengeschichtliche Werke, kehrte 1823 nach Belgien zurück, war kurze Zeit im Staatsdienst, dann „simple publiciste" (biogr. nat. V 620—22; nouv. biogr. XL 906), gest. in Brügge 22. 7. 1859 (biogr. nat. V 629 und nouv. biogr. XL 906). In den Jahren 1843—59 schrieb er eine große Anzahl politischer, religiöser und sozialer Schriften (biogr. nat. V 629 und nouv. biogr. XL 908—09); seine im folgenden benutzten und zitierten Schriften sind aus den Jahren 1828—40.

10) Avenir 185 v. 19. 4. 31 IV 10.

leugner“ [1]) und als ein Feind des Katholizismus gezeigt hatte. [2]) de Potters Verdienst war es vor allem, daß im Juli 1828 eine Union zwischen Katholiken und Liberalen offiziell abgeschlossen wurde, [3]) die das Schicksal der holländischen Regierung besiegeln sollte. [4]) Lamennais' Geist waltete über der Union. Eine charakteristische Äußerung von L. F. Robiano de Borsbeek bestätigt das: „Je déclare que je professe, sans restriction, les principes exposés dans l'ouvrage de La Mennais, le progrès de la Revolution . . ., livre admirable qui a plus avancé et qui avancera plus la cause de la liberté que les bataillons; livre admirable que les vrais libéraux estiment et qui a si puissamment contribué à diminuer les oppositions entre eux et les catholiques.“ [5]) War de Potter der Hauptschöpfer der Union gewesen, [6]) so hatte auf liberaler Seite noch das Journal Politique [7]) unter seinen Redakteuren Paul Devaux, [8]) Josef Lebeau [9]) und Charles Rogier, [10]) auf katholischer Seite Kersten mit seinem Courrier de la Meuse das Zustandekommen der Union gefördert. [11]) Aber noch galt es, diese Union im belgischen Volke populär zu machen. de Potter, der im Dezember

---

1) Münch „Erinnerungen 1828—40“ I 285 Anm. *.

2) Thoniſſen „la Belgique“ I 269. „En 1827 de Potter se signalait parmi les plus violants adversaires des catholiques“ (biogr. nat. V 622). Vgl. Münch „Erinnerungen“ III 175—76. „Mais l'année suivante (1828) une singulière metamorphose s'opéra dans les idées de Potter“ (biogr. nat. a. a. O.).

3) Vgl. biogr. nat. XI 504; XIV 548; J. h. et l. v 1. 7. 38 V 120—21; Bartels „les Flandres“ p. 127; Stern „Geſchichte“ IV 91.

4) Vgl. Avenir 185 v. 19. 4. 31 IV 10; Thoniſſen „la Belgique“ I 272—73; Terlinden „Guillaume I.“ II 355—58; 360—63; 374—77; Bartels „les Flandres“ p. 19; 31; 118; 122; 127; 127; Boutard „Lamennais“ II 203—04; Münch „Erinnerungen“ III 265.

5) Avenir 22 v. 6. 11. 30 I 490.

6) „en grande partie son ouvrage“ (nouv. biogr XL 907).

7) Gegründet von Ch. Rogier 1825; seit 1828 vereinigt mit dem „Mathieu Laensbergh“, einem Journal, das seit 1824 von Rogiers Bruder Firmin, Lebeau und Devaux herausgegeben worden (vgl. biogr. nat. XI 503—504; XIX 697—98; 783—84; nouv. biogr. XXX 76—77; XLII 510—11).

8) Paul Louis Isidore Devaux, geb. in Brügge 10. 4. 1801 (nouv. biogr. XIII 841—42).

9) Geb. in Huy 3. 1. 1794, geſt. daſelbſt 19. 3. 1865 (biogr. nat. XI 503 und 517). Vgl. über ihn a. a. O. 503—17 und nouv. biogr. XXX 76—78.

10) Charles Latour Rogier, geb. in St. Quentin 17. 8. 1800, geſt. in Brüſſel 21. 5. 1885 (biog. nat. XIX 693). Vgl. über ihn a. a. O. 693—781 und nouv. biogr. XLII 511; über ſeinen Bruder Firmin François Marie Rogier, geb. in Chambrai 1. 4. 1790, geſt. 1875 (biogr. nat. XIX 781 und 811), vgl. a. a. O. 781—812 und nouv. biogr. XLII 510—11.

11). Biogr. nat. X 668.

1828 wegen Preßvergehens[1]) ins Gefängnis gekommen war,[2]) übernahm wieder in erster Linie diese Aufgabe.[3]) Durch Artikel, die er aus seiner Haft im Courrier des Pays-Bas in die Öffentlichkeit brachte,[4]) unterstützt von dem Politique und dem Catholique, erzielte de Potter bald einen durchschlagenden Erfolg: „l'Union prit un corps.“[5]) Im Juni 1829 legte de Potter in zusammenfassender Weise die Ideen der Union in einer Schrift nieder, die den Titel führt: „Union des catholiques et des libéraux dans les Pays-Bas.“[6]) Sein Ansehen bei den Katholiken wuchs von Tag zu Tag. Als König Wilhelm von Holland den steigenden Einfluß de Potters wahrnahm, wollte er ihn aus der Haft entlassen, falls de Potter durch den Lütticher Bischof van Bommel den König um Gnade bitte. van Bommel trat wieder durch Tielemans, einen „Attaché au ministère de l'extérieur“ und Gesinnungsgenossen de Potters, mit dem Gefangenen in Verbindung.[7]) de Potter aber schlug dieses Anerbieten aus[8]) und mußte darauf seine Strafe abbüßen.

de Potter ließ aber nicht ab, die holländische Regierung in neuen Schriften anzugreifen, bevor er noch aus seiner Haft entlassen war.[9]) Mit Bartels[10]) und Tielemans schloß er eine „confédération patrio-

1) Im November 1828 hatte er im Courrier des Pays-Bas mehrere Artikel gegen die Regierung veröffentlicht (biogr. nat. V 622); Redakteur dieses Courrier war Ducpétiaux (Stern „Geschichte“ IV 90).

2) Er wurde am 20. 12. 28 verurteilt „à mille florins d'amende et dix-huit mois de prison“ (biogr. nat. V 622—23). Vgl. darüber noch: Katholik 1830 35. Bd. p. 359; 1838 Bd. 69 Beil. 8 p. 74; J. h. et l. v. 1. 7. 38 V 120—21; Terlinden „Guillaume I.“ II 361—62; Eilers „Meine Wanderung“ III 27—28; Stern „Geschichte“ IV 90; Münch „Erinnerungen“ III 83.

3) Vgl. Bartels „les Flandres“ p. 37 und 39. Das Volk hatte ihn nach seiner Verurteilung mit dem Rufe: „Vive de Potter“ begrüßt (biogr. nat. V 623 und Münch „Erinnerungen“ III 83—84).

4) Vgl. biogr. nat. V 623; XI 504; XIX 697—98; 785; nouv. biogr. XXX 76—77; XL 906.

5) Biogr. nat. XIX 701.

6) Biogr. nat. XI 504 und Münch „Erinnerungen“ III 175. Dagegen gibt biogr. nat. V 623 an: „il se constitua (juillet 1829) l'apologiste et le propagateur de l'alliance des catholiques et des libéraux“. Katholik 1830 Bd. 36 Anm. 1 zu p. 171 gibt den Februar 1830 als Datum der Schrift an. Vgl. a. a. O. p. 171—73 eine kurze Inhaltsangabe der Schrift.

Auf katholischer Seite gab Felix de Mérode in den Jahren 1828—29 zwei Schriften heraus, die auf den Ideen von Lamennais fußen: „Les Jésuites, le Charte, les Ignorantins, l'enseignement mutuel, tout peut vivre quoiqu'on dise“ 1828 und „Un mot sur la conduite politique des catholiques belges, des catholiques français“ 1829 (biogr. nat. XIV 546).

7) Vgl. J. h. et l. v. 1. 7. 38 V 121; Katholik 1838 Bd. 69 Beil. 8 p. 75; de Potter „révolution“ I² p. 46 Anm.

8) „Er wollte eine Ehrenreparation“ (Katholik 1838 Bd. 69 Beil. 8 p. 75—76 und Terlinden „Guillaume I.“ II 421).

9) Biogr. nat. V 624.

10) Damals noch „le principale rédacteur du Catholique“ (Terlinden „Guillaume I.“ II 422). Vgl. A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09; biogr. nat. XIX 703.

tique“ gegen die Regierung, was ihm im April 1830 eine neue Anklage einbrachte.[1]) Nur kurze Zeit in Freiheit, wurde de Potter zusammen mit Tielemans und Bartels alsbald verhaftet[2]) und mit ihnen mehrere andere seiner Genossen.[3]) de Potter sowie Bartels und Tielemans wurden aus dem Königreiche verbannt[4]) und wandten ihre Schritte nach Frankreich.[5]) Am 15. 8. 1830 kamen sie in Paris an.[6]) Kurze Zeit darauf brach in Belgien die Revolution aus, deren drohende Nähe de Potter dem Könige Wilhelm in einem Briefe aus Paris vom 24. 8. 1830 angekündigt hatte[7]) und deren Verwirklichung recht eigentlich sein Werk war.[8])

Die Katholiken Belgiens hatten durch die Union an der belgischen Revolution teilgenommen und leugneten ihre Mitwirkung keineswegs.[9]) In einem Schreiben an die Gazette de France, in einer Polemik mit P. Ventura, ließen sich die katholischen Führer also vernehmen: „Voici maintenant les faits: tout le clergé, sans exceptions connues, et tout ce qu'il y a de catholiques plus pieux et plus éclairés et plus zélés ont adhéré à la révolution et l'ont embrassé de tous leurs voeux et de leur coopération“.[10]) Lamennais bestätigte diese Aussage in den Worten, mit denen er am 15. 11. 1831 seinen Avenir beschloß: „Le premier exemple d'un soulèvement

---

1) Vgl. Terlinden „Guillaume I.“ II 420; „Stern Geschichte“ IV 95. Der Plan war ausgegangen von Tielemans, mit dem de Potter in brieflichem Verkehr stand (Terlinden a. a. O. II 421; „Worte eines Geistlichen“ p. 18; „Der erste Triarier“ p. 180).

2) Terlinden a. a. O. II 421—22; „de Potter qui achevait de purger une condamnation pour délit de presse“, heißt es biogr. nat. XIX 702.

3) Terlinden a. a. O. II 422.

4) Vgl. Bartels „les Flandres“ p. 275—303; Reusch „Briefe an Bunsen“ p. 42 Anm. 7; biogr. nat. V 625; nouv. biogr. XL 907; Stern „Geschichte“ IV 96—97.

5) Ihr Weg führte sie über Aachen, Cöln, Mainz, Straßburg. Von hier aus wollten sie nach der Schweiz, doch die Kunde von der französischen Revolution ließ sie nach Paris ihren Weg nehmen (de Potter „révolution“ I¹ p. 104; 106ff; I² p. 300; Bartels „les Flandres“ p. 338—41; Stern „Geschichte“ IV 100; biogr. nat. V 625; XIX 703). Zuerst hatten die Verbannten die Absicht gehabt, in Preußen ihren Aufenthalt zu nehmen, doch erhielten sie dazu nicht die Erlaubnis der preußischen Regierung, die sie sogar aus Aachen nach Belgien zurückbringen ließ und erst später die Durchreise über Aachen und Cöln gestattete (de Potter „révolution“ I¹ p. 86 und 91; I² p. 293 und 295—96; Bartels „les Flandres“ p. 318).

6) Katholik 1833 Bd. 47 p. 74.

7) Biogr. nat. V 625.

8) Daher wurde de Potter der „Caton de la révolution belge“ genannt (le M. d. G. 34 v. 3. 2. 38).

9) Bezüglich der beiden Grafen de Mérode und Robiano vgl. biogr. nat. XIV 548; 555; 565; XIX 537 und ihre Erklärungen im Avenir 59 v. 13. 12. 30 I 406 und 84 v. 8. 1. 31 II 171 ff. Vgl. auch das Endurteil Terlindens über die belgische Revolution: Terlinden „Guillaume I.“ II 445—46. Vgl. ferner a. a. O. II 441—42; Lecanuet „Montalembert“ I 208 und Binterim „Zurechtweisung“ p. 124—25.

10) Avenir 123 v. 16. 2. 31 III 59.

catholique au dix-neuvième siècle, contre l'oppression de l'hérésie: nous lui avons consacré un ardent et inéquisable amour depuis la première aurore de sa gloire jusqu'aujourd'hui." [1])

Doch bedeutete die belgische Revolution erst den Zugang zu der Entwicklung, die sich im engsten Anschluß an Lamennais auf religiösem und politischem Gebiete in Belgien nunmehr in den Jahren 1830—32 vollziehen sollte. Das Organ, in dem Lamennais seine Gedanken darlegte und durch das er auf die belgische Entwicklung wirkte, [2]) war der Avenir, das Werk eines nie ganz zu erfassenden Geistes. In ihm erklomm Lamennais den Höhepunkt seines Lebenswerkes, um darnach desto tiefer zu stürzen. Lamennais' Ideen, durch den Umschwung aller sozialen und politischen Verhältnisse im Jahre 1830 weit vorangetrieben, drängten in dem Avenir mit aller Macht zur Verwirklichung.

Für die religiöse und bürgerliche Freiheit zu kämpfen, erschien ihm letzte und höchste Aufgabe: „Repousser toute servitude, à quelque titre qu'elle se présente et de quelque nom qu'on la déguise. On est libre quand on veut l'être; on est libre quand on sait s'unir et combattre, et mourir plutôt que de céder la moindre portion de ce qui seul donne du prix à la vie humaine." [3]) Theoretisch verbreitete er noch die Meinung: „Naturellement la société religieuse et civile l'Eglise et l'Etat, sont donc inséparables; il doivent être unis comme l'âme et le corps, voilà l'ordre." [4]) In der Praxis verlangte er schon die Trennung von Kirche und Staat. [5]) Seine Bestrebungen, „progrès politique, progrès intellectuel, progrès social" [6]) ließen ihn auf den neuen Pfaden auch eine Vertiefung der Wissenschaft im Geiste des Katholizismus erhoffen. [7]) Auf sozialem Gebiete machte er sich zum Vorläufer des

1) „Suspension de l'Avenir" im Avenir 395 v. 15. 11. 31 VII 150. Über Lamennais und Belgien, auch über persönliche Beziehungen und die Absicht, dort einen neuen Avenir erstehen zu lassen, vgl. A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2 Rom 29. 8. 32 (Lamennais „qu'on suppose déjà être à Bruxelles"); Bartels „les Flandres" p. 398; 400; 467; 470; 481; 578—83.

2) Bereits auf die ersten Folgen der belg. Revolution hatte der Avenir nach Lamennais' Meinung bedeutsam eingewirkt. In seinem Briefe an den Papst bez. der Suspension des Avenir schrieb er (nach Bericht von Bunsen): „la chute de la maison hérétique de Nassau dans la Belgique est en grande partie l'oeuvre de l'ascendant que notre journal gagna sur l'excellent zélé clergé et la noble devouée de ce pays éminemment religieux et moral et par ceux-ci sur la masse du peuple" (A. A. I Rep. I No. 72 vol. 2 Rom 16. 12. 31).

3) Boutard „Lamennais" II 130. Vgl. noch a. a. O. p. 141—43; 153—57; 167—69; 212 ff.

4) Avenir 3 v. 18. 10. 30 I 24.

5) a. a. O. I 23—30. Vgl. Boutard „Lamennais" II 144—53; Bachem „Josef Bachem" II. 157.

6) Boutard a. a. O. II 157.

7) a. a. O. II 157—59.

Papstes Leo XIII.[1]) Der demokratische Zug seiner politischen Ideen verstärkte sich immer mehr: „A ses yeux, la conséquence logique de la dernière révolution c'était la proclamation de la République."[2]) Nach Ansicht des Avenir gibt es zwei Gewalten auf Erden, eine weltliche und eine geistliche. Doch sind Fürsten und Könige auch in zeitlichen Dingen nicht ganz unabhängig von jeder kirchlichen Norm. Ebenso ist das Volk dem göttlichen Gesetze der Gerechtigkeit unterworfen, aber aus diesem Grunde auch nicht der Willkür der Fürsten anheimgegeben. Die weltliche Gewalt kann somit, ohne daß dadurch die Gerechtigkeit verletzt wird, verloren gehen, falls sie mißbraucht wird.[3]) Lamennais' feuriger Eifer war darauf berechnet, andere fortzureißen: zu diesem Zwecke schuf er die „Agence général pour la défense de la liberté religieuse",[4]) die, zuerst nur für Frankreich bestimmt, durch die „l'acte d'Union" auf ganz Europa ausgedehnt wurde.[5])

Mit Recht konnte der Avenir schreiben: „Die alten Erinnerungen des christlichen Liberalismus" fangen an zu erwachen:[6]) „La sympathie la plus complète règne entre nous et les catholiques belges et chaque jour se reserrent les liens qui nous unissent à cette généreuse et fermente nation qui nous appelle de tous ses voeux au partage de cette liberté religieuse qu'elle possède déjà et pour laquelle nous luttons encore".[7]) In Belgien stieg die Begeisterung der Katholiken für den Avenir von Tag zu Tag.[8]) Aufrufe zur Unterstützung des Avenir erschienen von Seiten der Katholiken:[9]) „Un seul journal français comprend les besoins et

1) Boutard „Lamennais" II 160—66.

2) a. a. O. II 116—17. Vgl. noch a. a. O. 133—34; 177—80.

3) Glaubensbekenntnis der Redakteure des Avenir, niedergelegt in einer Erklärung an den hl. Stuhl vom 2. 2. 1831 (Katholik 1831 Bd. 40 p. 229—30; ausführlicher dargelegt a. a. O. p. 218 ff). Bunsen schreibt vom 24. 9. 31 aus Rom: der Avenir erstrebt „la reconnaissance de la Souveraineté des peuples, implicitement celle de Dieu, c'est à dire du Pape" (A. A. I Rep. I No. 72 vol. 2 Rom 24. 9. 31). Vgl. über die polit. Lehren des Avenir noch Katholik 1837 Bd. 64 Beil. 4 p. 3.

4) Vgl. Boutard „Lamennais" II 180—98. Vor 1830 hatte er gegründet die „Association pour la défense de la religion catholique". (Vgl. Avenir 59 v. 13. 12. 30 I 415 ff; 64 v. 18. 12. 30 I 455 ff.), die Zeitschrift „le Correspondant" und das Journal „le Catholique" (Boutard „Lamennais" II 172—76; Hillebrand „Geschichte" II 113; Platz „Demokratie" p. 399).

5) Vgl. Boutard a. a. O. II 199—215.

6) „Sendschreiben" p. 144. Vgl. Hist.-Pol. Bl. V 360.

7) Avenir 345 v. 26. 9. 31 VI 345. de Coux war dauernder Korrespondent für Belgien in dem Avenir (a. a. O. VI 347).

8) Boutard „Lamennais" II 203—06. Vgl. Pfülf „Lamennais" 141.

9) Belgien trug ein gut Teil der Kosten des Avenir und der sonstigen Einrichtungen, die Lamennais geschaffen („articles de l'Avenir" VII 144 und VII 304—05; K. K. Z. (Aschaffenb.) 3 v. 9. 1. 31 p. 22).

les voeux de notre patrie; un seul journal français défend la cause de notre liberté et ce journal est en même temps le seul qui soit fidèle à la vieille voie romaine, au catholicisme de nos frères, à la religion du successeur de St. Pierre, à notre foi, à la foi d'Irlande et de la Pologne." [1]) Die Artikel des Avenir wurden in Belgien „in Broschürenform abgedruckt und unter 5000 Abonnenten verbreitet". [2]) Die Union der belgischen Liberalen und Katholiken schuf sich außerdem in dem Journal „Union" ein eigenes Organ, das auf dem Programm des Avenir fußte. [3]) Aber auch durch Mitarbeit an dem Avenir selbst traten die führenden Männer der belgischen Union den Ideen Lamennais' immer näher. de Potter, der seit 1831 dauernd in Paris lebte, schrieb eine Reihe von Artikeln im Geiste de Lamennais' in den Avenir. [4]) Sein Freund Bartels nahm sogar zeitweise eine Stelle in der Redaktion des Avenir ein. [5]) Auch die Führer der belgischen Katholiken blieben der Mitarbeit am Avenir nicht fern. [6]) Vor allem waren L. F. Robiano de Borsbeek [7]) und die beiden Grafen de Mérode [8]) eifrige Korrespondenten des Journals.

Die gesamte europäische Diplomatie wurde durch die Vorgänge, mit denen das vierte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in Belgien bedeutsam seinen Anfang nahm, auf viele Jahre erregt und beschäftigt.

---

1) Avenir 203 v. 7. 5. 31 IV 215.

2) Eben die zitierten „articles de l'Avenir", erschienen in Löwen. In Frankreich selbst erschienen die „Melanges Catholiques", Auszüge aus dem Avenir (Pfülf „Lamennais" 142; Lecanuet „Montalembert" I 156).

3) Gegründet 1832 in Brüssel (Pfülf a. a. O.) Dieses Journal „avait adopté le programme de l'Avenir" (Boutard „Lamennais" III 43 Anm. 2; vgl. Thoniſſen „la Belgique" I 5 und Bartels „les Flandres" p. 377).

4) Vgl. Avenir 185, 211, 228, 234, 235, 239, 246, 253 IV 10, 260, 390, 467, 474, 509 und V 66 und 140. Daß de Potter an der Redaktion des Avenir teilgenommen („il prenait part (1831 à 1834) [?] à la rédaction du journal l'Avenir, publié par Lamennais" (biogr. nat. V 628), ist ein Irrtum. de Potter zeichnete nirgends im Avenir als Mitglied der Redaktion.

5) Münch „Erinnerungen" III 347. Solange Bartels in Paris in der Verbannung lebte, zeichnete er als „A. Bartels, exbanni belge", nach seiner Rückkehr nach Belgien als „A. Bartels" (vgl. Avenir 43 v. 27. 11. 30 I 320; 44 v. 28. 11. 30 I 328 und 113 v. 2. 2. 31 II 478). Bartels trat wohl bald nach seiner Rückkehr nach Belgien wieder aus der Redaktion des Avenir aus (1831), da er in den Erklärungen der Redaktion nicht mehr unterzeichnet (Avenir 395 v. 15. 11. 31 VII 161; VII 454 (Aufhebung des Avenir 10. 9. 32). Von Bartels unterzeichnete Artikel finden sich in dem Avenir nicht; doch ist es möglich, daß er die Artikel des Courrier de l'Escaut und des Journal des Flandres schrieb, die in den Avenir Aufnahme fanden. Bartels stand diesen Journalen nahe (vgl. Abschnitt II). Diesbez. Artikel dieser Journale im Avenir 86 v. 10. 1. 31 und 92 v. 16. 1. 31 III 193 und 232.

6) Avenir 69 und 70 II 9 und 14.

7) Vgl. a. a. O. 22, 84, 196, 202 I 488, II 171, IV 137 und 202 usw. (Vgl. ferner Inhaltsverzeichnis a. a. O. I—VII).

8) Vgl. Inhaltsverzeichnis a. a. O. I—VII eine Reihe von Artikeln!

Diese Vorgänge waren vor allem die Wirkung eines ebenso unerwarteten wie starken Aufschwungs des katholischen Lebens in Paris wie in Belgien selbst. Ist es nicht zu vermuten, daß sie eben deshalb in den gleichfalls katholischen Rheinlanden einen tiefen Eindruck machten?[1]) Wenn sich nun dort von Jahr zu Jahr die Stimmen mehrten, die nach kirchlicher Freiheit riefen, wenn ihre Forderungen auf Recht beständig stärker und ihre Haltung immer kampfesmutiger wurde, lag es da wohl außerhalb des Bereiches des Möglichen, daß die Worte Heines: Les Rhénans „ne sont ni des Allemands ni des Français, ... ce sont des Belges. Ce que sont ceux-ci vis-à-vis des Hollandais, mes compatriotes le sont vis-à-vis des Prussiens",[2]) auch eine politische Bedeutung gewannen, die Rheinlande zur Erkämpfung der politischen Unabhängigkeit gleichwie der kirchlichen Freiheit angefeuert wurden?

---

1) Der Avenir bereits erörterte die politische Lage der Rheinlande. Vgl. einen Brief aus München: „oppression de l'enseignement catholique en Prusse" a. a. O. 198 v. 2. 5. 31 IV 151 ff.; einen Brief aus Deutschland vom 10. 12. 30: „de l'esprit du Gouvernement Prussien" a. a. O. 80 v. 4. 1. 31 II 123—31; einen Artikel im Avenir: „la politique de la Prusse", den Bunsen „infame et infernal" nennt (A. A. I Rep. I No. 72 vol. 1 Rom 18. 2. 31). Über den Anklang, den die Ideen des Avenir direkt in den Rheinlanden fanden, vgl. H.-P. Bl. 1840 V 360; Boutard „Lamennais" III 36 Anm. 7 und 77 Anm. 2; Lecanuet „Montalembert" I 373; 379—80; Binterim „Zurechtweisung" p. 94.

2) Heine an Varnhagen, Paris 13. 2. 38 („correspondance inédite" II 286. Vgl. Goyau „l'Allemagne" II 170—71).

I.

Die Anfänge der ultramontanen Partei der Rheinlande 1830–1835.

Die belgische Revolution von 1830 konnte in den benachbarten Rheinlanden[1]) eine unmittelbare Wirkung nicht verzeichnen. Ganz entgegen vielfachen Befürchtungen[2]) wurde die Ruhe daselbst nicht gestört.[3]) Außer einer leicht begreiflichen Erregung, die sich infolge der Kriegsgefahr[4]) bemerkbar machte,[5]) war von einem revolutionären Einflusse oder gar von einer Teilnahme an den revolutionären Bewegungen Belgiens nichts zu verspüren. Nur in Aachen kam es, durch die Arbeiterempörung in dem nahen Verviers veranlaßt, in einer Fabrik zu einem Aufruhr, der jedoch ohne viel Mühe unterdrückt wurde und auf seinen Herd beschränkt blieb.[6]) Auch in den zwei folgenden Jahren, in denen die fortgesetzt ungeklärte politische Lage Belgiens leicht einer revolutionären Stimmung in den Rheinlanden hätte Nahrung geben können, ereignete sich nichts, was das politische Zugehörigkeitsgefühl der Rheinlande zu Preußen in weiteren Kreisen zu erschüttern vermochte.[7]) Die Rheinlande hatten allen Grund, „sich der Zugehörigkeit zu Preußen mit seiner starken Regierung und seinen

---

1) Vgl. über die geschichtlichen, statistischen und religiösen Verhältnisse der Rheinlande in den Jahren bis 1840 „Die Rheinprovinz unter Preußen". Über den Verfasser der Schrift, Willemsen, vgl. Vorwort der zitierten Schrift. Vgl. ferner Kelchner „Preußen und Frankreich" p. 94—114.

2) Vgl. Arendt „Belgische Zustände" p. 7 und 28; Thonissen „la Belgique" I 41. Das belg. Journal Nouvelliste schrieb: „Les provinces rhénanes . . . étaient pour elle (la Prusse) un motif de craindre l'éruption subite d'une tentative d'affranchissement, soit moral, soit territoriale" (vgl. le Belge 277 v. 3. 10. 32).

3) Vgl. A. A. I Rep. I No. 72 vol. 1 Rom 15. 1. 31; L. A. Z. 27 v. 27. 1. 38 p. 223.

4) Von Belgien und Holland her!

5) A. Z. 249 v. 6. 9. 30 p. 995

6) Vgl. A. Z. 251 v. 8. 9. 30 p. 1003; Thonissen „la Belgique" I 158; Gervinus „Geschichte" VIII 2. p. 671; Kelchner „Preußen und Frankreich" Einleitung XXV; Droysen „Zur Geschichte" 1. Artikel II. Bereits vor der belgischen Revolution hatten die Bewohner Aachens, wie de Potter erzählt, ihm, dem verbannten Freiheitshelden, bei seinem Aufenthalt in ihrer Stadt ihre Sympathie bezeugt (le Belge 316 v. 13. 11. 38; vgl. Bartels „les Flandres" p. 319—23).

7) Vgl. A. Z. Beil. 360 v. 25. 12. 32 p. 1492; Gervinus „Geschichte" VIII 2 p. 671. Die Ruhe wurde nicht etwa nur durch die militärischen Maßnahmen aufrecht erhalten. (Hansen „Mevissen" I 38).

erfolgreichen Bemühungen um Aufrechterhaltung des Friedens zu freuen".[1]) Auf die kommerziellen Nachteile einer Revolution als mitbestimmenden Faktor für die ruhige Haltung der Rheinlande wies die belgische Regierung selbst hin.[2]) Auch der spätere Bischof Raeß hob in den „Denkschriften", die er 1839 für die französische Regierung verfaßte,[3]) hervor, wie sehr die Rheinlande sich mit Preußen eins gefühlt hätten,[4]) betonte dabei aber vor allem das religiöse Empfinden, das den Rheinländern die Teilnahme an einer Revolution verboten habe.[5]) Wie dem auch sei, jedenfalls hielten sich die Rheinlande, trotz aller politischer Lockungen und Vorteile des neuen Belgiens,[6]) von der revolutionären Bewegung fern. Nur ganz vereinzelt scheint man den Gedanken einer belgisch-rheinischen Konföderation erörtert zu haben. Der Belge berichtet, daß ein einflußreicher Advokat der Rheinlande für solche Pläne in Belgien zu werben versucht habe, dort jedoch von den Liberalen abgewiesen worden sei:[7]) „Celle-là (la fraction libérale) ne dût pas être aussi tentée de donner la main à une entreprise qui si elle avait réussi aurait catholicisé encore davantage la révolution belge."[8]) Auch de Failly in seiner Schrift „de la Prusse"[9]) weiß davon zu berichten, indem er zugleich betonte,

---

1) Hansen „Mevissen" I 33. Die preußische Regierung selbst erkannte die treue Gesinnung der Rheinlande an (a. a. O. I 217); ebenso Bunsen (A. A. I Rep. I No. 72 vol. 1 Rom 15. 1. 31).

2) corresp. polit. Prusse, Bruxelles le 3. 3. 31.

3) Diese „Denkschriften" sollten die politischen und konfessionellen Zustände der Rheinprovinz, Belgiens und der deutschen Kleinstaaten darlegen und erörtern, wieweit diese Staaten etwa einer Eroberungspolitik Frankreichs entgegenkämen. (Wiltberger „Raeß" p. 28, 32, 33). Abgedruckt sind die „Denkschriften" bei Wiltberger a. a. O. p. 35 ff. (Vgl. dazu Schnütgen „Das Elsaß" p. 128).

4) Wiltberger „Raeß" p. 66 Denkschrift „Preußen". Maurenbrecher „Die preußische Kirchenpolitik" p. 109 führt mehrere Gründe an, die eine belgische Propaganda in den Rheinlanden aussichtsvoll erscheinen ließen: frühere geistliche Herrschaft, Unzufriedenheit des Adels, Abneigung gegen Preußen aus politischen Gründen, französische Gerichtsverfassung. — Diese Gründe haben sich nicht wirksam erwiesen; nur außenstehenden erschienen sie aussichtsvoll!

5) Wiltberger „Raeß" p. 68 Denkschrift „Preußen".

6) v. Armin, der Regierungspräsident von Aachen, erkannte die politischen Vorzüge Belgiens, vor allem lobte er die „äußerst prompte und wirksame Administration" (Bericht vom 5. 12. 36 an Minister v. Rochow; vgl. Hansen „Mevissen" I 230).

7) Vgl. le Belge 4 v. 4. 1. 38; A. Z. a. o. Beil. 63—64 v. 4. 2. 38 p. 252; N. W. Z. 37 v. 6. 2. 38; „Entweder — Oder" p. 99—100; Pruß „Preuß. Geschichte" IV 189.

8) le M. de G. 6 v. 6. 1. 38.

9) 1842 erschienen, gegen Preußen gerichtet (Hansen „Mevissen" I 235). Nähere Angaben über den Verfasser und das Zustandekommen der Schrift geben vor allem Pastor „Reichensperger" I 78—80 (daselbst p. 78 Anm. 1 noch weitere Literaturangaben); Janssen „Böhmer" II 332—33; Treitschke „Deutsche Geschichte" IV[1] 716; Kelchner „Briefe" II 260—61; 265; Kaufmann „Ranke" p. 437.

die französisch gesinnten Rheinländer hätten diese Pläne vor allem verfolgt, weil sie in Belgien noch weit mehr als in Frankreich nunmehr ihr politisches Ideal gesehen hätten: „La pensée de la réunion à la Belgique a fait assez de progrès et il faut le dire, surtout au détriment de l'opinion qui regrettait que la province ne fut plus unie à la France." Denn, so führte die Schrift aus: „Les Rhénans trouveraient une constitution plus libérale encore que celle de France, même identité de religion, de grands avantages commerciaux." [1]) Damit erscheint der Kreis der rheinischen Sympathien für Belgien auf einen Teil derjenigen beschränkt, die mit der preußischen Herrschaft von jeher nicht einverstanden waren und hinüber nach Frankreich blickten. Aber da selbst deren Zahl nicht groß war, [2]) so kann die der Anhänger Belgiens nur sehr gering gewesen sein. [3])

Indessen ist die Frage nach der Anziehungskraft der belgischen Revolution auf die Rheinlande damit noch nicht hinreichend beantwortet. War nämlich von einer augenblicklichen Wirkung der belgischen Revolution in den Rheinlanden so gut wie nichts zu verspüren, so konnte doch auf die Dauer die Umgestaltung Belgiens nicht ohne Einfluß auf die Rheinlande bleiben. Denn die Gewissensfreiheit, die kirchenpolitische Selbständigkeit und die ungehinderte Machtentfaltung der kirchlichen Autorität, deren sich das katholische Belgien seit 1830 erfreuen durfte, konnten kaum anders, als in den katholischen Rheinlanden den Wunsch nach gleichen Rechten erwecken oder verstärken. Kurz nach der belgischen Revolution ließ sich der Avenir aus Deutschland schreiben: „Le cri de la Belgique catholique et libre, ce cri puissant dont l'Europe demeure ébranlé, n'aura-t-il pas trouvé d'échos dans la Prusse, n'aura-t-il pas réveillé dans les coeurs des catholiques qu'on y opprime, le besoin encore mal assoupi de l'antique liberté?" [4])

Schon vor 1830 hatte „die katholische Geistlichkeit in der Rheinprovinz an diesen Bewegungen (in Belgien) nicht ohne Sympathie Anteil" genommen und bis 1830 „alle diese Vorgänge mit teilnehmen-

---

1) „De la Prusse" p. 141 Anm. A. a. O. heißt es noch: „Il faut cependant dire que depuis l'indépendance de la Belgique, ce parti français a beaucoup diminué l'incorporation à ce nouveau royaume offrant tous les avantages de l'union à la France et n'en ayant pas les inconvénients."

2) a. a. O. Die große Mehrzahl der Rheinländer, so meint de Failly, „ne sait encore, vers quel but se diriger" (a. a. O. p. 140 Anm.).

3) Vgl. „de la Prusse" p. 140 Anm. und „Die beiden Erzbischöfe" X 203.

4) Avenir 80 v. 4. 1. 31 II 131 („corresp. de l'Avenir, l'Allemagne 10. décembre"). Der Artikel selbst war überschrieben: „de l'esprit du Gouvernement prussien".

der Aufmerksamkeit" begleitet. [1]) Münch konnte bereits am 25. Mai 1831 schreiben: „Seit einiger Zeit soll der Geistesverkehr zwischen Belgien und einer bekannten belgophilen Partei in Rheinpreußen wieder tätiger geworden sein." [2]) Selbst Erzbischof Spiegel besorgte einen ihm unliebsamen Einfluß Belgiens auf die Ideenbewegung der katholischen Rheinlande, [3]) zumal, wie das auch von ihm bestätigt wird, der beiderseitige Klerus „auf der Grenze . . . immer ein freundschaftliches Vernehmen" gezeigt hatte. Denn abgesehen davon, daß man sich hier gegenseitig in Amtsverrichtungen aushalf, [4]) korrespondierten auch schon rheinländische Geistliche mit belgischen Bischöfen. Das preußische Ministerium veranlaßte schließlich (bereits vor 1830) den Erzbischof Spiegel, diesen brieflichen Verkehr zu untersagen, [5]) um „die Rheinlande gegen die ansteckende Krankheit des demokratischen und hierarchischen Treibens in Belgien durch einen guten Cordon" zu sichern. [6]) Doch mit solchen Maßregeln war der Einfluß der belgischen Ideen nicht aufzuhalten. Er beschränkte sich mit den Jahren immer weniger auf die unmittelbaren rheinischen Nachbarn Belgiens, sondern hat sich, wie eine Flugschrift 1838 schrieb, „von Belgien aus . . . fortgesetzt, am Rhein hinauf und hin zu den Westfälern." [7]) Indem „die Freiheit wie in Belgien" [8]) nunmehr (1830) zu einem Losungswort auch in den katholischen Rheinlanden wurde, sammelte sich im Laufe der nächsten Jahre eine Schar von rheinländischen Ultramontanen, [9]) die schließlich zu einer „ultramontanen Partei" der Rheinlande [10]) heranwuchs.

1) Eilers „Meine Wanderung" III 36—37 u. 39. Vgl. Görres „Pol. Schriften" IV 365—66.

2) Münch „Erinnerungen" III 420. Unter der „belgophilen Partei" ist hier nicht die französische Partei der Rheinlande verstanden, die de Failly oben erwähnte, sondern die sogleich zu behandelnde ultramontangesinnte. Münch spricht a. a. O. nämlich von dem „theokratischen Tone", der sich bemerkbar mache.

3) Loebell „Historische Briefe" p. 367—68. Vgl. p. 19 meiner Schrift.

4) L. A. Z. 21 v. 21. 1. 38 p. 247—48.

5) Schmid „Geschichte" II 426. Vgl. Friedrich „Geschichte" I 191 Anm. 3; „Der Erzbischof in Opposition" p. 50 und Vogel „Beiträge" p. 17.

6) Eilers „Meine Wanderung" III 128.

7) „Allokution, aber keine päpstliche" p. 11. Vgl. „Vom religiösen Schwindel" p. 100 und „Der Erzbischof in Opposition" p. 50.

8) Friedrich „Geschichte" I 207—08.

9) Über die Bedeutung des Wortes „Ultramontan" in den Jahren 1830 ff. vgl. Stern „Geschichte" V 174—75. Es heißt da: „Als Ultramontaner galt schlechtweg, wer seine Kirche für die allein seligmachende hielt und ihr für ihre beseligende Wirksamkeit volle Unabhängigkeit von den staatlichen Gewalten zu erringen suchte. Die edelsten Schüler und Nachfolger Lamennais', die sich selbst mit Stolz „„wahre Katholiken"" nannten, waren Ultramontane solcher Art." (Über die weitergehende, umfassendere Bedeutung des Wortes „Ultramontan" vor allem in den späteren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit vgl. a. a. O. V 175).

10) So wurde sie von den katholischen Rheinländern selbst genannt (Schmid „Geschichte" II 476).

Es hatte, so behauptete Raeß verallgemeinernd, „gleich bei der belgischen Revolution eine entschiedene kirchliche Sympathie von dieser Seite (d. h. Deutschlands, also auch der Rheinlande) sich kundgegeben.“ [1]) Demgegenüber ist zu betonen, daß doch nur kleinere Kreise in den Rheinlanden zuvorderst von der belgischen Bewegung tiefer berührt wurden, während die große Masse des Volkes die Bedeutung der belgischen Ereignisse sofort noch nicht erkannt haben dürfte. Der Einfluß, den die belgische Revolution auf die rheinländischen Ultramontanen ausübte, fand in einer Zuschrift „Vom Rhein 8. 2. 1832“ an die Aschaffenburger Katholische Kirchenzeitung seinen Ausdruck: Die belgische Revolution, hieß es hier, war eine Tat von „Katholiken, welche ihre Religion lieben und jeder politischen Gewalt unterwürfig sind, solange diese sie nicht hindert, Gott und seinem Glauben unterwürfig zu sein. . . . Die wahren und der Kirche treuen Katholiken, sie allein werden der irdischen Majestät und der Farbe des Staates treu bleiben und würden sie freudig mit Blut und Leben verteidigen, wenn man ihnen auch die Befehle der höchsten Majestät, die Farben der Kirche unangetastet ließe“. [2])

Den Grund zu der ultramontanen rheinländischen Partei legte Joh. Theodor Laurent. [3]) Von Jugend auf ein Gegner des Hermesianismus und ein Feind der preußischen Kirchenpolitik, hatte er 1827 die Rheinlande verlassen, um in Lüttich seine theologischen Studien zu vollenden, deren Abschluß im Jahre 1829 die Priesterweihe bildete. [4]) Als Kaplan von Heerlen [5]) trat Laurent dem Bischof von Lüttich, van Bommel, nahe, [6]) der die geeignete Persönlichkeit war, Laurent für den Gedanken der kirchlichen Freiheit und Macht aufs höchste zu begeistern. Voller Bewunderung schrieb Laurent am 2. 6. 1831: „Ewig ruhmwürdig bleibt immer der Versuch zweier edlen Völker (d. h. Belgien und Polen), ihre religiöse und bürgerliche Freiheit

---

1) Wiltberger „Raeß“ a. a. O. p. 36 Denkschrift „Belgien“.

2) K. K. Z. (Aschaffenbg.) 23 v. 18. 3. 32 p. 182 („Vom Rhein“). Vgl. einen ähnlichen Artikel a. a. O. 100 v. 15. 12. 31 p. 798—800 und 3 v. 8. 1. 32 p. 17 („Vom Rhein“). Verfasser dieser Artikel „Vom Rhein“ ist Laurent (vgl. p. 18 Anm. 1 meiner Schrift).

3) Vgl. Moeller „Laurent“ I—III und Foesser „Laurent“.

4) Über den Grund seines Weggangs aus Bonn, seine Abneigung gegen den Hermesianismus und Preußens Kirchenpolitik vgl. Moeller „Laurent“ I 41 ff; 54 ff; 61; 69 ff; 292—94; II 122; Foesser „Laurent“ p. 6; H.-P. Bl. 1840 VI 230; „Personen“ p. 38; Goyau „l'Allemagne“ II 366. Priester wurde er am 14. 3. 1829 (Moeller a. a. O. I 131).

5) Von 1829—35. Heerlen ist in der Diözese Lüttich gelegen (a. a. O. I 131 ff). Laurent war übrigens infolge der Sedisvakanz der belgischen Bischofsstühle in Münster von Clemens August Droste zu Vischering zum Subdiakon geweiht worden (a. a. O. I 117), ebenso dort von Drostes Bruder zum Diakon (a. a. O. I 119).

6) Vgl. a. a. O. I 141 und 174.

wieder zu erwerben, und wenn auch heute noch nicht, wird dieser Versuch doch sicher eines Tages seine Früchte tragen." Er fügte hinzu: „Diese Ehre (der Revolution 1830) kommt dem belgischen Klerus zu .... Beneiden eher als schmähen solltest Du uns — ich sage es mit Stolz — um diesen Ruhm!" [1]) Laurent war auch ein eifriger Leser, allerdings kein unbedingter Anhänger des Avenir, wie er sich denn wenige Jahre später auch dem Urteile Gregors XVI. gegen Lamennais gehorsam beugte. [2]) Um seine Ideen in den Rheinlanden weiter zu verbreiten, [3]) schloß er mit einer Reihe von katholischen Rheinländern, Geistlichen und Laien, einen innigen Freundschaftsbund. Angeknüpft wurden diese Beziehungen durch Laurents Bruder Josef, der in Bonn seit 1829 studierte [4]) und daselbst mit bedeutenden katholischen Männern wie Klee, Nikolaus Moeller und August Seidell in Verkehr getreten war. [5]) Klee war Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Bonner Universität, Seidell ein ehemaliger Offizier, der sich dem geistlichen Berufe zugewandt hatte und von 1830 bis 1831 in Bonn als Seelsorger wirkte. [6]) Nikolaus Moeller [7]) war mit seinem Sohne Johannes [8]) aus Wien nach Bonn gekommen, damit dieser hier seine Studien vollende. [9]) Weiterhin pflog Josef Laurent mit drei Bonner Studenten vertrauten Umgang, von denen Andreas Fey wegen seiner späteren Stellung besonders erwähnt sei. [10]) Mit allen jüngeren und älteren Freunden seines Bruders trat auch Theodor Laurent zunächst schriftlich in enge Beziehung. Seine Briefe an sie aus Belgien wurden ohne Namensnennung zum Teil in der

---

1) a. a. O. I 156. Vgl. ähnliche Aussprüche im K. K. Z. (Aschaffenbg.) 3 v. 8. 1. 32 p. 17—20 und 4 v. 12. 1. 32 p. 25—27 (Verfasser Laurent; vgl. p. 18 Anm. 1).

2) Moeller „Laurent" I 167—68; 186—88 und 198.

3) Wie er am 4. 11. 1831 schreibt, hatte er größere Hoffnungen auf die Freiheitsbewegungen von 1830 gesetzt, als sie bisher in Erfüllung gegangen! (a. a. O. I 164—65).

4) a. a. O. I 147.

5) a. a. O. I 149.

6) a. a. O. I 152—53. August Seidell, der 1822 konvertierte, wurde 1830 Priester und war seit 1831 Vikar an der St. Barbara-Kirche in Coblenz, wo er bis 1850 blieb. Vgl. über ihn Rosenthal „Convertitenbilder" I 1 p. 399—400; Rh. u. M. Z. v. 28. 2. 38 und Frkf. J. Beil. zu 54 v. 26. 2. 38; Schnütgen „Das Elsaß" p. 113—14; „Mgr. A. Raess" p. 31.

7) Jacques Nicolaus Moeller, geb. 6. 2. 1777 in Norwegen, gest. 30. 11. 1862 in Mecheln. Er war Philosoph. (Vgl. Katholik 1821 „sur la doctrine catholique de la grâce ..." und biogr. nat. XIV 935; 937—38).

8) Jean Moeller, geb. 1. 8. 1800 in Münster, gest. 11. 12. 1862. Vgl. biogr. nat. XIV 938 u. 940, wo p. 940—42 auch seine Werke verzeichnet sind.

9) Moeller „Laurent" I 149—51; biogr. nat. XIV 938—39.

10) Moeller a. a. O. I 154. Verhoeven, später Professor in Löwen, war auch unter diesen dreien. (Vgl. Anhang II).

Aschaffenburger Katholischen Kirchenzeitung veröffentlicht.[1]) Als Josef mit den beiden Moeller 1831 nach Düsseldorf übersiedelte, lernte Laurent Vater und Sohn auch persönlich kennen, vor allem mit dem jungen Johannes Moeller schloß er innigste Freundschaft.[2]) Drei Jahre später kamen Nikolaus und Johannes Moeller selbst nach Belgien, da der junge Moeller nach Löwen an die katholische Universität berufen worden war.[3]) Fortan nahm auch der junge Moeller, während er seine rheinländischen Beziehungen eifrig weiter im Auge behielt, mit den führenden Personen des belgischen Episkopates und der römischen Nuntiatur in Brüssel persönlich Fühlung.[4]) Ebenso trat er gleich Laurent den Ordensgenossenschaften der Jesuiten und Redemptoristen in Belgien nahe.[5])

In den Rheinlanden selbst[6]) galten als Hauptförderer der

---

1) a. a. O. I 154—55. So findet sich der a. a. O. I 155—56 teilweise abgedruckte Brief als Zuschrift „Vom Rhein" in K. K. Z. (Aschaffenbg.) 3 v. 8. 1. 32 p. 17—20 u. 4 v. 12. 1. 32 p. 25—27. Vielleicht stammt von Laurent auch der Artikel „Vom Rhein" a. a. O. 23 v. 18. 3. 32 p. 182. (Vgl. die in diesem Abschnitt gegebenen Zitate aus den beiden erwähnten Artikeln!).

2) Im September 1831 (a. a. O. I 172—73). Vgl. biogr. nat. XIV 939.

3) Moeller „Laurent" I 263 Anm. 1 u. p. 331—32; biogr. nat. XIV 939 u. K. K. Z. (Aschaffenbg.) 106 v. 10. 9. 34 p. 846. Auch J. N. Moeller nahm kurze Zeit eine Lehrstelle an der Universität ein (biogr. nat. XIV 936—37). In der folgenden Zeit schloß Laurent auch mit dem Professor Windischmann in Löwen, dem Sohne des Bonner Windischmann, Freundschaft, wie er denn auch seine Beziehungen zu Verhoeven, als Professor in Löwen, fortsetzte. (Vgl. Brief Laurents an Moeller v. 4. 4. 38).

4) Moeller „Laurent" I 331—32; Foesser „Laurent" p. 13—14.

5) a. a. O. I 250; 295; H.-P. Bl. 1840 VI 229 u. 235; „Personen" p. 38—39 und 50—51.

6) Für die folgenden Ausführungen sind grundlegend gewesen zwei „Denkschriften" der preußischen Regierung vom 5. u. 29. 2. 1838. Die erste gibt eine systematische Zusammenfassung der sämtlichen ultramontanen Gruppen in den Städten der Rheinlande, charakterisiert ihre Mitglieder und deckt ihre Beziehungen auf. „Die Denkschrift vom 5. 2. enthält die Hauptzüge der Verbindungen, welche die Katholiken in Rheinpreußen gegen das Gouvernement geschlossen haben", heißt es zu Beginn der zweiten Denkschrift. Diese enthält die Beziehungen der ultramontanen Parteien von Belgien, England und Frankreich zu den Rheinlanden einerseits, der ultramontanen Parteien Deutschlands untereinander andererseits. Die zweite Denkschrift schließt mit einem Hinweis auf die Beziehungen dieser sämtlichen ultramontanen Gruppen zu Polen (Rußland) und Österreich (Wien).

Die beiden Denkschriften vgl. im Wortlaut im Anhang II u. III meiner Arbeit.

Über Verfasser und Zeit der Abfassung und Zuverlässigkeit der Denkschriften usw. vgl. „Vorbemerkungen" zu Anhang II—IV.

Zu den beiden Denkschriften vgl. die Angaben in: „Die europäische Pentarchie" p. 252 Anm. *, „Personen" p. 136—37 und vor allem H.-P. Bl. V 339—45. Über „Personen" vgl. den „Exkurs" im Anhang V. Verfasser der Schrift „Die europäische Pentarchie" ist Goldmann. Vgl. über ihn Rosenthal „Convertitenbilder" I 1 Anm. 2 zu p. 424. H.-P. Bl. 1840 V 224—27 und 319—20 vgl. zu der Frage nach dem Verfasser. Über die Ideen der Broschüre vgl. L. A. Z. 227 v. 15. 8. 39 p. 2670; N. W. Z. 223 v. 13. 8. 39; H.-P. Bl. 1840 V 65 ff.; 223 ff; 321 ff.; 480 ff. Zu den Erörterungen über Preußen vgl. a. a. O. V 327 ff.

ultramontanen Bestrebungen bereits vor 1830 der Generalvikar Fonk[1]) und der Oberpfarrer Nelleſſen[2]) in Aachen, ſowie der Pfarrer Dr. Binterim in Bilk,[3]) einem Vorort von Düſſeldorf.[4])

In Aachen, „mit dem benachbarten Belgien vielfach in Verkehr", ſah bereits Erzbiſchof Spiegel einen Klerus, der „ſehr empfänglich für die Eindrücke eines unerleuchteten Eifers und der bei dem Lütticher Klerus vorherrſchenden Geiſtesrichtung" war.[5]) Nach dem Tode Fonks (1830) war Nelleſſen als der Führer des ultramontanen Klerus in Aachen zu betrachten.[6]) Er ſtand geiſtig hoch und galt dafür, daß er den Ehrgeiz habe, die Hauptſtütze der ultramontanen Partei der Rheinlande zu werden. Dank ſeiner geiſtigen Überlegenheit gelang ihm dies auch.[7]) Auf einen großen Teil der Aachener Geiſtlichkeit übte er einen bedeutenden Einfluß aus. Schüler und Organ Nelleſſens war der erwähnte Freund von Joſef Laurent, der Vikar Andreas Fey.[8]) Auch er war hochgebildet und galt als „die rechte Hand" von Nelleſſen.[9]) Von Fey abhängig war der Pfarrer Wisdorf.[10])

1) Martin Wilhelm Fonk, geb. 1762, Adminiſtrator der früheren Diözeſe Aachen, zuletzt Dompropſt in Cöln, geſt. 26. 6. 1830 („Handbuch" 1833 p. 149).

2) Leonard Aloyſius Joſef Nelleſſen, geb. 17. 1. 1783, Prieſter ſeit 25. 9. 1808, Oberpfarrer z. hl. Nikolaus in Aachen („Handbuch" 1833 p. 129; vgl. a. a. O. 1840 p. 59).

3) Anton Joſef Floſc. Binterim, Dr. theol., geb. 19. 9. 1779, Prieſter ſeit 19. 9. 1802, Pfarrer zu Bilk („Handbuch" 1833 p. 100; vgl. a. a. O. 1840 p. 43). Vgl. über ihn noch Binterim „Zurechtweiſung" p. 99 ff. und 128—37. Das Verzeichnis von Bs. Schriften und über deren Bedeutung vgl. a. a. O. p. 106—10; Werner „Geſchichte" p. 400—02; „Perſonen" p. 72—73; Goyau „l'Allemagne" II 195 Anm. 4; Kirchenlexikon II 851 ff; A. D. B. 1875 II 652. Der Papſt überſandte B. ein Dank-Breve für ſeine Schriften (K. K. Z. Aſchaffenbg. 126 v. 27. 10. 34 p. 1003—bis 1004). Binterims Bruder war ſeit 20 Jahren bereits proteſtantiſch (Katholik 1840 Bd. 75 Beil. 1 p. 30). Schnabel, der Landrat von Mülheim, glaubte, Binterim leicht für Preußen gewinnen zu können, da er ängſtlicher Natur und ein „Lebemann" ſei. Dieſer Vorwurf gründete ſich auf eine Verleumdung des ſittlichen Lebensganges von Binterim (R. 77. 413 No. 3 vol. 6 Mülheim 10. 1. 38). Vgl. darüber Binterim „Zurechtweiſung" p. 136; 154—59 und Aktenſtücke p. 203—31; H.-P. Bl. 1840 VI 289; Sion 154 v. 23. 12. 40 p. 1421 - 23; „Perſonen" p. 73; Foeſſer „Laurent" p. 18.

4) Auf dieſe Häupter der Partei verweiſen Schmid „Geſchichte" II 425; Vogel „Beiträge" p. 5—7; Maurenbrecher „Die preußiſche Kirchenpolitik" p. 83; Schnütgen „Das Elſaß" p. 93—94.

5) R. 77. 413 No. 3 vol. 11 Berlin 20. 12. 38. Vgl. über Aachens ultramontane Gruppe den Bericht des Landrats v. Lüdemann an v. Bodelſchwingh (Coblenz 15. 11. 37 a. a. O. vol. 1). Auf die Nähe Belgiens und deſſen Einfluß in Aachen verweiſt auch L. A. Z. 43 v. 12. 2. 38 p. 519.

6) Vgl. Anhang II Denkſchrift I.

7) Vgl. a. a. O. und R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Coblenz 12. 11. 37 und 15. 11. 37.

8) Andreas Johannes Ludwig Fey, geb. 25. 11. 1806, Prieſter ſeit 28. 9. 1830, Kaplan z. hl. Paulus in Aachen („Handbuch" 1833 p. 109; vgl. a. a. O. 1840 p. 48).

9) Vgl. Denkſchrift I im Anhang II und R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Coblenz 12. 11. 37 und 15. 11. 37. Feys große Freigebigkeit ſicherte ihm einen beſonderen Einfluß bei dem niederen Volke.

10) Johann Joſef Wisdorf (auch Wißdorf geſchrieben), geb. 6. 3. 1776, Prieſter ſeit 16. 2. 1799, Pfarrer zum hl. Paul in Aachen („Handbuch" 1833 p. 147; vgl. a. a. O. 1840 p 69).

Ein anderer Vertrauter und Helfer Nelleſſens war der Vikar Brender,[1]) der durch ſeine Predigten Einfluß auf die Bewohner Aachens gewann. Mehr in der Stille wirkte im Sinne der Ultramontanen der Pfarrer Kloth,[2]) da ihm nicht die geiſtigen Fähigkeiten und materiellen Mittel Nelleſſens zur Verfügung ſtanden. Ein Werkzeug Kloths war der Pfarrer Lingens.[3]) Als beſonders fanatiſcher Gegner der preußiſchen Regierung galt der Kaplan Iſtas,[4]) der ſich durch ſein öffentliches Auftreten großen Einfluß verſchaffte.[5]) Es gab in Aachen aber auch einige Geiſtliche, die dem preußiſchen Gouvernement zuneigten, Pfarrer Mürckens,[6]) Dilſchneider,[7]) Kreutzer,[8]) Joſt[9]) und Vikar Frenken.[10]) Sie konnten aber dieſe Geſinnung in der Öffentlichkeit kaum betätigen.[11]) Auf den Dompropſt Claeſſen[12]) übte Nelleſſen gewiſſen Einfluß aus,[13]) ſo daß dieſer als entſchloſſener Verteidiger der kirchlichen Freiheit erſchien. Andererſeits ſuchte ſich Claeſſen auch mit der preußiſchen Regierung zu halten, ſo daß ſeine Stellung tatſächlich oft eine zweideutige wurde. Sein ehrgeiziges Streben nach einer hohen Stellung —

1) Johannes Peter Brender, geb. 23. 6. 1803, Prieſter ſeit 25. 9. 28, Vikar z. hl. Nikolaus in Aachen (a. a. O. 1833 p. 101; vgl. a. a. O. 1840 p. 44).

2) Franz Arnim Gregor Kloth, geb. 2. 9. 1800 („Handbuch" 1840 p. 55; a. a. O. 1833 p. 121 gibt 9. 5. 1800 an!), Prieſter ſeit 7. 9. 1823, Pfarrer z. hl. Jakob in Aachen (a. a. O.).

3) Johannes Bartholomäus Lingens, geb. 13. 4. 1780, Prieſter ſeit 20. 12. 1806, Pfarrer z. hl. Kreuz in Aachen (a. a. O. 1833 p. 124; vgl. a. a. O. 1840 p. 57).

4) Johannes Hubert Joſef Iſtas, geb. 9. 8. 1807, Prieſter ſeit 16. 9. 1831, Kaplan z. hl. Paulus in Aachen (a. a. O. 1833 p. 118; vgl. a. a. O. 1840 p. 54). Weniger Bedeutung hatte der ultramontan geſinnte Kaplan Schümmer, der von den Entſchließungen ſeiner Umgebung abhängig war. Gerhard Hubert Schümmer, geb. 27. 6. 1808, Prieſter ſeit 28. 4. 1835, Katechet im Waiſenhaus zu Aachen (a. a. O. 1840 p. 65).

5) Über das Geſagte vgl. Anhang II Denkſchrift I und R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Coblenz 12. 11. 37 und 15. 11. 37.

6) Johannes Theodor Mürckens, geb. 23. 4. 1773, Prieſter ſeit 5. 5. 1796, Oberpfarrer z. hl. Foilan in Aachen („Handbuch" 1833 p. 129; vgl. a. a. O. 1840 p. 59).

7) Johannes Wilhelm Dilſchneider, geb. 25. 12. 1795, Prieſter ſeit 9. 5. 1823, Oberpfarrer z. hl. Peter in Aachen (a. a. O. 1833 p. 106; vgl. a. a. O. 1840 p. 47).

8) Johannes Jacob Kreutzer, geb. 1. 3. 1803, Prieſter ſeit 14. 9. 1825, Pfarrer z. hl. Adalbert in Aachen, nach 1833 (a. a. O. 1833 p. 122 und a. a. O. 1840 p. 56).

9) Hilarius Joſt, geb. 7. 2. 1777, Prieſter ſeit 12. 6. 1802, Pfarrer in Schleiden (Regierungsbezirk Aachen) (a. a. O. 1833 p. 118; vgl. a. a. O. 1840 p. 54). Nach Mitteilung des Herrn Regiſtrators Bäumker am Erzbiſch. Generalvik. Cöln ſtammte er aus Hoensfeld, Pfarrei Büttingen (beide Orte im Bezirk Aachen), ſodaß der oben genannte Joſt wohl der Pfarrer in Schleiden ſein dürfte, der irrtümlich zum Pfarrer in Aachen ſelbſt gemacht wurde!

10) Wohl Johann Wilhelm Frenken, geb. 11. 11. 1809, Prieſter ſeit 16. 4. 1833, 1833 noch Vikar z. hl. Martin in Bonn (a. a. O. 1833 p. 110), ſpäter, 1840, als Schulrat in Aachen erwähnt (a. a. O. 1840 p. 49); in der Zwiſchenzeit wohl Vikar in Aachen geweſen.

11) Über das Geſagte vgl. R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Coblenz 15. 11. 37. Die Denkſchrift I im Anhang II will Nelleſſens Einfluß auf alle 7 Pfarrer Aachens, alſo auch auf die zuletzt Genannten feſtgeſtellt haben!

12) Johannes Matthias Claeſſen, geb. 24. 8. 1784, Prieſter ſeit 17. 12. 1810, Propſt und Stadtdechant zu Aachen, geſt. 9. 8. 1839 („Handbuch" 1833 p. 103 und 1840 p. 75; Reuſch „Briefe" p. 155 Anm. 1). Sein Nachfolger wurde 1840 ſein Bruder Anton Gottfried (Reuſch a. a. O.).

13) Anhang II Denkſchrift I.

er war für den Bischoffitz in Trier ausersehen — brachte ihm das Mißtrauen der Ultramontanen ein, von denen er sich aber im Grunde nicht lossagen mochte. Er wurde somit bald als Freund, bald als Gegner der ultramontanen Bewegung betrachtet.[1])

Wie unter der Geistlichkeit gewann Nelleſſen auch unter den Laien der Stadt Aachen einen bedeutsamen Anhang, vor allem unter den Kirchenvorständen, Justizbeamten, Ärzten und Kaufleuten. Mit Namen seien genannt die Kaufleute la Ruelle, Küttgens und Nelleſſen, die gegen die Regierung tätig waren; ferner der Justizkommissarius Pelzer, die Ärzte Lauffs und Alertz.[2]) Ob der Buchhändler Kohnen, der ausgedehnte Verbindungen unterhielt, nicht eher der liberalen als der ultramontanen Partei zuzusprechen ist, mag dahingestellt bleiben.[3])

Auch in der Umgegend von Aachen hatte die ultramontane Partei Anhänger gefunden.[4]) So war in Burtscheid bei Aachen der Pfarrer Keller und in dem Fabrikstädtchen Düren, auf dem Wege zwischen Aachen und Cöln gelegen, der Oberpfarrer Müller eine Hauptstütze der ultramontanen Partei.[5]) In Düsseldorf betätigten sich neben

1) R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Coblenz 15. 11. 37 (Bericht des Landrats) bezeichnet Cl. als Verteidiger der Kirche, der, ohne höhere geistige Bildung, aber entschlossenen Sinnes, gefährlich werden könne. A. a. O. Coblenz 12. 11. 37 und 15. 11. 37 geben an, daß seine Wahl zum Stadtdechanten zeitweise in Frage stand, da er mit dem Erzbischof Droste nicht ganz harmonierte. Über seine Bewerbung um den Trierer Bischofsstuhl vgl. a. a. O. vol. 6 Berlin 4. 1. 38; Binterim „Zurechtweisung" p. 145—51; Aktenstücke p. 162—202; Moeller „Laurent" I 349—50. Sowohl die Regierung mißtraute ihm (a. a. O. vol. 8 Düsseldorf 27. 11. 37) und erkannte seine zweideutige Haltung (a. a. O. vol. 10 Coblenz 24. 4. 38 und vol. 4. Aachen 30. 11. 37), als auch die Ultramontanen: Laurent spricht in einem Briefe an Moeller vom 4. 4. 38 von den „Halbmännern, deren Stimmführer der Propst zu Aachen ist". Vgl. zu allem noch Reusch „Briefe" p. 155 Anm. 1.

2) Josef la Ruelle, Buchhändler, Lithograph und Schreibmaterialienhändler. — Carl M. Graf Nelleſſen, Tuchfabrikant, geb. 18. 11. 1799, gest. 21. 4. 1871. — Dr. Joh. Joseph Lauffs, Operateur, Augen- und Armenarzt, später Arzt des Vincenzspitals, geb. zu Aachen 22. 9. 1800, studierte zu Aachen, Bonn, Berlin; gest. Aachen 3. 12. 1888. — Dr. Clemens August Alertz, Sohn eines Arztes, Operateur und provisorischer Kreisphysikus, ging 1836 nach Rom, um Papst Gregor XVI. zu behandeln (vgl. Anhang II Denkschrift I). Vorstehende Angaben verdanke ich der gütigen Mitteilung des Stadtarchivs Aachen. Einer gütigen Mitteilung des Herrn Geh. Rat Pelzer in Aachen zufolge lebte die Familie Pelzer schon im 18. Jahrhundert in Aachen. Wahrscheinlich dürfte es sein, daß ein Onkel des Herrn Geh. Rat der oben erwähnte Pelzer ist. Doch läßt sich nichts bestimmtes feststellen, da in der Familie eine Reihe von Juristen war, die in Aachen tätig gewesen sind.

3) Anhang II Denkschrift I und R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Coblenz 15. 11. 37. Hauptvertreter der Liberalen waren Hansemann und Fergikosse, die für die Republik und Anschluß an Frankreich schwärmten (a. a. O. und vol. 6 Paris 25. 12. 37). Vgl. Hansemann „Preußen und Frankreich".

4) Anhang II Denkschrift I.

5) Anhang II Denkschrift I; R. 77. 413 No. 3 vol. 3 Cöln 9. 11. 37; Goyau „l'Allemagne" II 385.

Peter Adam Keller, geb. 6. 9. 1801, Priester seit 28. 5. 1825, Vikar z. hl. Nikolaus in Aachen, seit 1833 Pfarrer z. hl. Joh. Bapt. in Burtscheid („Handbuch" 1833 p. 16, 119 und 155 und a. a. O. 1840 p. 54). — Johannes Peter Müller, geb. 4. 8. 1782, Priester seit 25. 9. 1808, Oberpfarrer z. hl. Anna in Düren (a. a. O. 1833 p. 128; vgl. a. a. O. 1840 p. 59).

dem bereits erwähnten Pfarrer Binterim in Bilk vor allem die Jesuiten P. Schulten[1]) und P. Granderath.[2]) Ebenso eine Anzahl von Laien. Als enge Vertraute Binterims werden bezeichnet: der Weinhändler Stelzmann, der Buchhändler Schreiner und Herr Peter van Els; ferner der Präsident Schramm, ein Justizbeamter.[3])

Im Mittelpunkt der Rheinprovinz, in Cöln, konnte von einer geschlossenen, einheitlichen Stellung des Klerus, wie es im großen und ganzen zu Aachen der Fall war, keine Rede sein. Hier wechselten die Freunde und Gegner einer ultramontanen Bewegung in Macht und Bedeutung einander ab. Aber neben vielen Andersgesinnten gab es doch auch in Cöln einen Stamm von Ultramontanen. Der Oberpastor Grosmann,[4]) der

---

1) P. Philipp Schulten, geb. zu Düsseldorf 20. 8. 1766, Priester seit 25. 7. 1790, im Jesuiten-Orden seit 7. 8. 1807 (Thoelen „Die vier letzten Jesuiten" p. 11 gibt 1805 an!), gest. in Düsseldorf 10. 2. 1840; die letzten 17 Jahre war er fast erblindet. In Düsseldorf hatte er beinahe 50 Jahre an der Andreaskirche neben Granderath gewirkt. Vgl. über ihn Thoelen „Die vier letzten Jesuiten" p. 24—25; „Düsseldorfs Trauer . . Schulten" p. 1 ff., 8 und 15; „Neuer Nekrolog" 18. Jahrgang 1840 p. 1405—06 und Katholik 1840 Bd. 75 Beil. 3 p. 130—33. Vgl. mit obigen Daten die zum Teil falschen Angaben im „Handbuch" 1833 p. 139 und 1840 p. 65; Katholik a. a. O. p. 133.

2) P. Michael Granderath, geb. bei Neuß 29. 9. 1769 („Handbuch" 1833. p. 111 und 1840 p. 50 gibt den 30. 9. an), Priester seit 13. 12. 1797, gest. 12. 4. 1842, im Jesuiten-Orden seit 10. 10. 1808. (Vgl. „Handbuch" 1840 p. 50 und 1833 p. 111; Thoelen „Die vier letzten Jesuiten" p. 11 und 32). 45 Jahre war er in Düsseldorf an der St. Andreaskirche tätig („Handbuch" a. a. O. und Thoelen a. a. O. p. 33 und 36; „Düsseldorfs Trauer . . Granderath" p. 6). Über ihn vgl. noch Thoelen a. a. O. p. 32—37 und „Düsseldorfs Trauer . . . Granderath" p. 1 ff.; „Neuer Nekrolog" Jahrg. 20 1842 p. 1074.

Die Jesuitenniederlassung in Düsseldorf bestand 1805—42; 1832 wurde sie der Ordensprovinz Belgien zugeteilt (Thoelen a. a. O. p. 11—12 und 37; „Düsseldorfs Trauer . . Granderath" p. 16 und 33—34).

Die berichtigende Feststellung der Personalien von Granderath und Schulten verdanke ich der gütigen Unterstützung des Herrn Professors Pfülf S. J. und des Herrn Bibliothekars Dr. Gotzen in Cöln.

3) Vgl. Anhang II Denkschrift I und R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Düsseldorf 11. 11. 37; vol. 3 Cöln 9. 11. 37; H.-P. Bl. 1840 V 240; Goyau „l'Allemagne" II 385; „Die europ. Pentarchie" p. 252 Anm. *. Peter van Els jun., Händler mit Kolonialwaren, Mineralwasser und Liqueuren, geb. Düsseldorf 6. 1. 1788, gest. 16. 9. 1840. Wohnung Volkerstr. 30 (dem Geburtshause Heines). — Engelbert Liborius Schramm, 1814 Landgerichtsrat, 1815—20 Oberbürgermeister von Düsseldorf, im Justizdienst bis nach der Revolution 1848, gest. zwischen 1856 u. 58. Über H. J. Stelzmann, Weinhändler und Wirt und Schreiner war nichts Näheres festzustellen. (Vorstehende biograph. Angaben verdanke ich der gütigen Mitteilung des Stadtarchivs Düsseldorf).

4) Johannes Nikolaus Hermann Josef Grosmann, geb. 27. 6. 1789, Priester seit 18. 9. 1813, Oberpfarrer z. hl. Columba in Cöln („Handbuch" 1833 p. 112; vgl. a. a. O. 1840 p. 50).

Pfarrer Scheiffgen, [1]) Beckers, [2]) Kerp [3]) und Schaffrath [4]) bildeten den Kern der ultramontanen Gruppe. Ganz besonders aber galt von 1834 an ein Bruder des Aacheners A. Fey, Ludwig Fey, [5]) als ein Förderer der ultramontanen Ideen, ebenso der Kaplan Meckel. [6])

Auch in Bonn und Coblenz mehrten sich die Anhänger der ultramontanen Partei. Ihre Zahl war nicht so groß wie in der unmittelbaren Nachbarschaft Belgiens, aber immerhin nicht unbedeutend. [7]) Der Oberpfarrer van Wahnem [8]) nahm eine führende Stellung in Bonn ein, neben ihm wurde der Kaplan Peters [9]) als einer der heftigsten Gegner des Gouvernements bezeichnet. Zu Laurents Kreis gehörte ferner Professor Klee. Von den beiden anderen Professoren, Walter und Windischmann, [10]) die mit ihm genannt wurden, ist zum mindesten Walter der ultramontanen Partei nur mit Vorbehalt zuzuzählen. [11])

---

1) Johannes Anton Josef Scheiffgen, geb. 14. 8. 1780, Priester seit 22. 3. 1806, Pfarrer z. hl. Maria in der Kupfergaß und Generalvikariats-Rat (a. a. O. 1833 p. 135; vgl. a. a. O. 1840 p. 63).

2) Bartholomäus Beckers, geb. 14. 4. 1800, Priester seit 8. 9. 1824, Pfarrer zur hl. Ursula in Cöln (a. a. O. 1833 p. 99; vgl. a. a. O. 1840 p. 42).

3) Matth. Wilh. Kerp, geb. 5. 4. 1788, Priester seit 9. 12. 1812, Pfarrer zum hl. Alban in Cöln (a. a. O. 1833 p. 120; vgl. a. a. O. 1840 p. 54), schrieb in den Würzburger „Religionsfreund" und in andere Zeitschriften Artikel gegen Preußen (R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Berlin 12. 11. 37).

4) Johannes Peter Schaffrath, geb. 12. 11. 1797, Priester seit 8. 9. 1822, Pfarrer zum hl. Pantaleon in Cöln (a. a. O. 1833 p. 135; vgl. a. a. O. 1840 p. 63).

5) Ludwig Constantin Fey, geb. 19. 1. 1810, Priester seit 16. 9. 1834, Kaplan z. hl. Alban in Cöln („Handbuch" 1840 p. 48). Vgl. Katholik 1840 Bd. 77 Beil. 8 p. 84 und 86 über den Vornamen.

6) Johann Wilhelm Meckel, geb. 19. 2. 1803, Priester seit 28. 9. 1830, vor 1833 Curatpriester in Blanckenheim, 1840 verzeichnet als Weltpriester in Bonn („Handbuch" 1833 p. 126 u. a. a. O. 1840 p. 58). Vgl. über seinen Aufenthaltsort Katholik a. a. O. p. 86, wo er Bonn angibt.

Über das bez. Cöln Gesagte vgl. Anhang II Denkschrift I; R 77. 413 No. 3 vol. 1 Berlin 15. 11. 37 und vol. 3 Mülheim 26. 11. 37.

7) a. a. O. vol. 1 Bonn 12. 11. 37.

8) Gerhard van Wahnem, geb. 6. 12. 1792, Priester seit 19. 9. 1819, Oberpfarrer z. hl. Martin in Bonn, vor 1833 Pfarrer zu Kerpen und Landdechant. 1836 wurde er als Oberpfarrer zu Bonn Landdechant („Handbuch" 1833 p. 145; a. a. O. 1840 p. 68 und 73).

9) Aloysius Josef Peters, geb. 3. 9. 1804, Priester seit 22. 9. 1829, Vikar z. hl. Remigius in Bonn („Handbuch" 1833 p. 131; vgl. a. a. O. 1840 p. 61).

10) Vgl. über ihn H.-P. Bl. 1840 V 257 ff. und 343 ff.; besonders V 360.

11) Vgl. Anhang II Denkschrift I und R. 77. 413 No. 3 vol. 3 Mülheim 26. 11. 37; vol. 9 Mülheim 3. 4. 38; H.-P. Bl. 1840 V 240 und 360; VI 765; „Die europäische Pentarchie" p. 252 Anm. *. Die „Anschauungen, die sich infolge der Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse Deutschlands unter den eifrigen rheinischen Katholiken

In Coblenz herrschte das Laienelement unter den Ultramontanen vor.[1]) Der Besitzer einer großen Fabrik, Stadtrat Dietz nebst seinem Sohne, ferner der Arzt Dr. Settegast und ein gewisser Siegel aus Ehrenbreitstein galten als ihre eifrigsten Glieder. Zu ihnen ist auch Clemens Brentano zu zählen, der sich allerdings meist in Frankfurt, später in Boppard aufhielt,[2]) aber mit seinen Freunden in Coblenz in Beziehung blieb. Als Kleriker traten der Vikar Cornely aus Boppard und Laurents Freund, der Kaplan Seidell, der geistige Führer der Coblenzer Ultramontanen, hervor.[3])

Aus Trier, das nicht etwa außerhalb der belgischen Einflußsphäre lag, hören wir nichts von einer merklichen ultramontanen Bewegung.[4])

In Münster spielten der Arzt Lutterbeck und sein Sohn als Ultramontane eine Rolle.[5]) Teils in der Rheinprovinz, teils in Westfalen traten aus dem Adel die Grafen Metternich, v. Fürstenberg, v. Hetzfeld, v. Merfeld, Geyer, v. Spee, v. Böselager und v. Loé auf die Seite der kirchlichen Freiheitsbewegung.[6])

---

wie von selbst bilden mußten", wurden „von Walter übrigens nirgends mit provozierender Herbheit . . . ausgesprochen" (Werner „Geschichte" p. 383). „Die europäische Pentarchie" p. 252 Anm. * bezeichnet Walter als Mitglied der „katholischen Propaganda". (Vgl. H.-P. Bl. V 239, 240 und 338. Dieser sah darin eine Anklage auf Teilnahme an „einer geheimen politischen Verbindung" (vgl. dazu Sion 3 v. 5. 1. 40 p. 23—24 und H.-P. Bl. VI 765) und protestierte gegen eine solche Beschuldigung (Abdruck der öffentlichen Erklärung in K. Z. 256 v. 13. 9. 39 und L. A. Z. 261 v. 18. 9. 39 p. 3053 und K. K. Z. (Hoeningh.) 77 v. 25. 9. 1839 p. 615).

1) „Seit lange" ist in Coblenz eine ultramontane Partei, die in „Verbindungen mit Belgien" stand (Frkf. J. Beil. zu 64 v. 5. 3. 38). Über Coblenz als den „Sitz der katholischen Propaganda" in den Rheinlanden, wie Mönckmeier fälschlicherweise annehmen zu müssen glaubt („Die Rhein- und Moselzeitung" Vorwort XI u. p. 1 ff.), vgl. ferner R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Mülheim 19. 12. 37 (vertritt dieselbe Ansicht); K. Z. 154 v. 3. 6. 39 (wehrt sich dagegen); „Entweder — Oder" p. 83 (stellt Coblenz anderen Orten gleich).

2) „Heinrich Heines . . ." VII 192 gibt für 1833 Frankfurt an. Für Boppard vgl. R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Mülheim 17. 11. 37; Mönckmeier „Die Rhein- und Moselzeitung" p. 10.

3) Über das Gesagte vgl. Anhang II Denkschrift I; R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Coblenz 27. 12. 37; Mülheim 19. 12. 37; Eilers „Meine Wanderung" III 45; Mönckmeier „Die Rhein- und Moselzeitung" p. 2, 4 und 11; Vogel „Beiträge" p. 96—97; Moeller „Laurent" I 270. Über Siegel konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen.

4 „Die Triarier" p. 169 und „Entweder — Oder" p. 83. Mehrfache Andeutungen R. 77. 413 No. 3 vol. 1 Trier 12. 11. 37; vol. 3 Trier 24. 11. 37 und Coblenz 3. 12. 37 ergeben, daß vereinzelt eine energische Propaganda gegen die preußische Regierung versucht, von dieser aber mit großer Strenge niedergehalten wurde. Die Denkschriften I und II erwähnen Trier gar nicht. Vgl. dagegen die Agitation mit der geheimen Instruktion (Abschnitt IV).

5) R. 77. 413 No. 3 vol. 8 Münster 21. 1. 38.

6) Anhang II Denkschrift I. v. Loé wird (Pfülf „J. Graf zu Stolberg" p. 38) der „feurigste und begabteste Vertreter der katholischen Sache im Rheinland" genannt. v. Spee lebte in Düsseldorf (a. a. O. p. 40).

Eine umfassende Verbindung zwischen den ultramontanen Gruppen der Rheinlande gab es vor 1835 noch nicht. Soweit ein Gedankenaustausch stattfand, beschränkte er sich meist auf gegenseitige briefliche Mitteilungen. In Laurents näherem Freundeskreis hatte dieser Verkehr seit 1830 eine bedeutsame Rolle gespielt, indem er die Verbindung zwischen Bonn, Düsseldorf und Aachen aufrechterhielt.[1]) Aus den preußischen Denkschriften, die von dem Zusammenhang der einzelnen ultramontanen Gruppen recht wenig berichten, geht hervor, daß Binterim „seit Jahren" die Korrespondenz zwischen Rom und einer großen Zahl von Ultramontanen der Rheinlande besorgte.[2]) Die enge Fühlung, in der Fey in Cöln mit v. Wahnem in Bonn stand,[3]) hatte er wohl schon in seiner Studienzeit auf der Bonner Universität gewonnen. Ebenso ging von Bonn aus durch Professor Klee eine stete Verbindung nach Cöln, Düsseldorf und Aachen einerseits, nach Coblenz andererseits. Von Coblenz aus trug der Sohn des Stadtrats Dietz, der sehr viel reiste, Korrespondenzen in die ganzen Rheinlande hinein.[4]) Seitdem 1830 auf 31 die Freunde Laurents nach Coblenz, Aachen und Düsseldorf sich zerstreut hatten,[5]) kam es von Zeit zu Zeit auch zu persönlichen Zusammenkünften im Hause der Witwe Fey in Aachen. Aus Coblenz kam Seidell, aus Düsseldorf Josef Laurent, aus Belgien Professor Moeller und Laurent, der des öfteren seine Vaterstadt zu besuchen pflegte.[6]) Andere Häupter ultramontaner Gruppen der Rheinlande aber trafen sich „seit lange" in einem Nonnenkloster in Düren;[7]) Nellessen aus Aachen, v. Wahnem aus Bonn und Müller in Düren wurden vor allem genannt.[8])

Sind es auch überall nur einzelne Persönlichkeiten und kleine Gruppen, die im Sinne der kirchlichen Freiheit nach Belgiens Vorbild

---

1) In Bonn studierte bis 1834 Ludwig Fey, in Düsseldorf waren die beiden Moeller und Josef Laurent, in Aachen Andreas Fey, alle unter einander und durch Josef mit Johannes Laurent in Belgien in Verbindung (Moeller „Laurent" I 154—155; 176 und 249).

2) Anhang II Denkschrift I. Ihren Weg nahmen diese Korrespondenzen meist über München (Vogel „Beiträge" p. 7 und 17).

3) Anhang II Denkschrift I.

4) Anhang IV Brief aus Paris. Vgl. Mönckmeier „Die Rhein- und Moselzeitung" p. 10.

5) 1830 A. Fey nach Aachen, 1831 Seidell nach Coblenz, die beiden Moeller und J. Laurent nach Düsseldorf, 1834 die Moeller nach Belgien.

6) Vgl. Moeller „Laurent" I 173 und 175. Das Haus der Witwe Fey war bereits Anfang 1835 das „ständige Absteigequartier" von Laurents Freunden geworden (a. a. O. I 250).

7) „Ursuliner-Kloster von der Regel des hl. Augustin zum Unterricht und zur Bildung der weiblichen Jugend." Commissarius war Oberpfarrer Müller in Düren („Handbuch" 1833 p. 81; vgl. a. a. O. 1840 p. 5 und K. K. Z. (Aschaffenbg.) 35 v. 23. 3. 35 p. 279).

8) Anhang II Denkschrift I.

wirkten, so kann doch schon vor 1835 von einer ultramontanen Partei der Rheinlande gesprochen werden. Zeitgenossen haben sich schon dahin geäußert, daß eine solche Partei bestand und nach belgischen Zuständen strebte. Bunsen sagte in seiner Denkschrift vom 25. August 1837: Man glaube in der rheinländischen ultramontanen Partei, daß „die einzelnen Beschwerden . . . nicht eher gehoben werden, . . . solange die Kirche nicht ganz vom Staate emanzipiert und ihre Unabhängigkeit in allen geistigen Angelegenheiten anerkannt sei". [1]) Ähnlich spricht sich die Denkschrift vom 5. Februar 1838 aus: „Das Benehmen der katholischen Partei . . . zeigt in neuester Zeit klar, daß . . . das Bestreben, den katholischen Klerus und alle frommen Katholiken dem Einfluß der protestantischen Regierung zu entziehen, Hauptzweck bleiben wird." Der Plan, heißt es weiter, sei „seit langer Zeit besprochen und festgestellt". [2]) Wie nahe die Versuchung für den rheinischen Klerus lag, Belgiens Beispiel nachzustreben, hat Laurent — gewiß ein unverdächtiger Zeuge — schon dargelegt, wenn er schrieb: „Daß nun der Klerus in den Rheinlanden die . . . kirchlich unabhängige und ungezwungene Stellung des Klerus in Belgien auch für sich möchte, das ist gewiß und kann gar nicht anders sein; müßte er doch sonst verzichten auf einen großen Teil und auf viele kräftige, ganz rechtmäßige Mittel seiner amtlichen Wirksamkeit". Ja, Laurent hielt es für richtig, sogar Spiegel als Zeuge für die Macht des belgischen Beispiels anzurufen: „Das hat der Erzbischof Spiegel," führte Laurent in seinen obigen Worten weiter aus, „selbst bei seinem Besuche im kleinen Seminar des Lütticher Bistums zu Klosterrath bei Aachen öffentlich gestanden, daß er die viel freiere Stellung der belgischen Bischöfe beneide und eine ähnliche Anstalt wie die bemeldete für seine Diözese gar sehr wünsche." [3])

Die ultramontane Partei der Rheinlande begann ihren Kampf um die kirchliche Freiheit alsbald nach 1830. Da ihr keine eigene

1) Nippold „v. Bunsen" I Anhang p. 558. Bunsen sah aber mit Unrecht in der ultramontanen Partei „ein Teil der alten katholischen Aristokratie von Rheinland und Westfalen und die nicht unbedeutende Zahl schwärmerischer Neu-Altkatholiken, die sich mit ihr in der Verehrung des Mittelalters begegnen" (a. a. O.). Diese Ansicht ist irrig, denn Lamennais und die Belgier, unter deren Einfluß die Partei stand, waren keine Romantiker und ihre Freiheitsideen nicht auf romantischer Grundlage aufgebaut. Ähnliche Ansichten wie Bunsen wiederholt Hansen „Mevissen" I 104. Doch ist nicht zu ersehen, ob er damit eine Meinung Mevissens selbst wiedergibt, oder ob er sich lediglich obige Worte Bunsens aneignete. Auch Mönckmeier „Die Rhein- und Moselzeitung" p. 1 und Vogel „Beiträge" p. 12 weisen der Romantik mehr oder weniger großen Einfluß auf die ultramontane Parteibildung der Rheinlande zu. Vgl. dazu die Bedeutung, die Franz „Der soziale Katholizismus" p. 18—20 und 30 der Romantik in der Bewegung der kirchlichen Erneuerung zuweist.

2) Anhang II Denkschrift I. Vgl. „Ein Bedenken" p. 17.

3) Moeller „Laurent" I 316. Daß Klosterrath bei dem rheinländischen Klerus in Ansehen stand, bezeugt auch R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Aachen 8. 12. 1835.

katholische Presse zur Verfügung stand, suchte und fand sie in außerrheinländischen Journalen und Zeitschriften willige Aufnahme ihrer Anklagen gegen die preußische Kirchenpolitik. Da solche Artikel meist ohne Angabe der Herkunft erschienen, ist es nicht möglich, die aus den Rheinlanden stammenden Artikel insgesamt aus den Journalen auszusondern und ein Gesamtbild der Tätigkeit der Partei in der Presse zu geben. Nur die Tatsache läßt sich bereits für die Jahre 1830—35 feststellen.[1]) Mehr in die breite Öffentlichkeit trat die ultramontane Propaganda mit ihren Missionspredigten, die hart an der Grenze auf belgischem Gebiete, in Gegenwart zahlreichen Volkes aus Aachen und seiner Umgebung gehalten wurden.[2]) Prediger waren die Redemptoristen aus Wittem in Belgien, unter Leitung des Superiors P. Friedrich v. Held. Der beliebteste Redner unter den Missionären war P. Ludwig, ein Elsässer von Geburt, der einen unbegrenzten Einfluß auf die Volksmengen ausübte. Bereits 1833 berichtet Laurent von einer Mission in Wittem, der auch zahlreiche Leute aus Aachen beigewohnt hätten. Kurz darauf fand in Heerlen, in Laurents Pfarrei, eine weitere Mission statt, die sehr stark besucht wurde.[3]) Selbst

---

1) Vgl. vor allem die einzelnen Angaben über die Preßtätigkeit der Ultramontanen in außerrheinländischen Journalen und Zeitschriften im Anhang I.

Moeller „Laurent" I gibt einige Einzelheiten: Briefe Laurents, die in der K. K. Z. (Aschaffenbg.) in den Jahren 1830 ff. veröffentlicht wurden (a. a. O. I 154 ff.). Moeller schrieb 1832 ff. aus Düsseldorf in die K. K. Z. (Aschaffenbg.), den Katholik, den Würzburger „Religionsfreund" (a. a. O. I 177—78). Auch Josef Laurent beteiligte sich an der ultramontanen Preßtätigkeit dieser Jahre a. a. O. I 177).

Ein Artikel Laurents aus den Rheinlanden in der K. K. Z. (Aschaffenbg.) vom 18. 3. 1832 über die Stellung der Katholiken zum Staat wurde bereits teilweise wörtlich zitiert (p. 16). Besonders häufig sind die Klagen über die katholische Militärseelsorge der preußischen Regierung (die folg. Artikel aus den Rheinlanden selbst): K. K. Z. 5 v. 12. 1. 33 p. 37—40; 16 v. 5. 2. 34 p. 121—24; 17 v. 8. 2. 34 p. 129—32; 18 v. 11. 2. 34 p. 136—40; 52 v. 7. 5. 34 p. 414; 63 v. 5. 6. 35 p. 502—03; 73 v. 6. 7. 35 p. 605; 74 v. 8. 7. 35 p. 614—15; 45 v. 3. 8. 35 p. 701—04; 90 v. 14. 8. 35 p. 743—44. Ebenso im Katholik 1833 Bd. 47 Beil. 3 p. 48—51. Auch die preußische Kirchenpolitik bez. der gemischten Ehen wird von Rheinländern besprochen: Katholik 1832 Bd. 45 Beil. 9 p. 51—53; K. K. Z. (Aschaffenbg.) 151 v. 22. 12. 33 p. 1195—96. Bei einem Artikel über das preuß. Unterrichtswesen und Katholiken (K. K. Z. 6 v. 14. 1. 33 p. 44—45) ist nicht ersichtlich, ob er aus den Rheinlanden stammt. Vgl. einen Artikel über Klöster-Förderung und Hebung des Katholizismus, ohne Polemik (K. K. Z. 58 v. 22. 5. 35 p. 464—65). Vgl. Vogel „Beiträge" p. 19—20, der auf diese Propaganda 1830 ff. hinweist.

2) Man darf diese Missionen wohl zu der Propaganda der rheinländischen ultramontanen Partei rechnen, weil einmal in der Hauptsache Deutsche diese Missionen hielten, andererseits aber auch die ultramontane Partei direkte Beziehungen zu diesen Predigern unterhielt: ein Bruder des Vikars A. Fey in Aachen war selbst Redemptorist in Wittem, von wo die Missionen ausgingen. Ferner war das Haus der Witwe Fey in Aachen auch das „ständige Absteigequartier" der Redemptoristen (Anhang II Denkschrift I und Moeller „Laurent" I 218—19 und 250).

3) a. a. O. I 218—19; J. h. et l. v. 1. 10. 34 I 332; v. 1. 5. 35 II 49 usw. (Berichte über Missionen 1834 ff.). Die später zu erwähnenden Predigten der Redemptoristen

nach den Rheinlanden hinüber wurden Missionäre gesandt, um dort ihre Tätigkeit zu entfalten.[1])

Der Verstimmung über die preußische Kirchenpolitik und den Wünschen nach kirchlicher Freiheit, wie sie die ultramontane Partei seit ihren Anfängen genährt hatte, gab im Jahre 1835 das sog. „Rote Buch" in umfassender Weise Ausdruck.[2]) Die „Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts in Deutschland oder über die neuesten kirchlichen Verhältnisse daselbst",[3]) wie der Titel der Schrift lautet, sollten in der breitesten Öffentlichkeit der Propaganda der ultramontanen Partei Boden gewinnen.[4]) Zu diesem Zwecke wurde die Schrift von den Ultramontanen mit allen Mitteln und auf den verschiedensten Wegen in die Rheinlande einzuführen gesucht.[5]) Mit den „Beiträgen" wurde „die Brandfackel in den massenhaft aufgehäuften Zündstoff" geschleudert.[6]) Es wurde in dieser Schrift immer wieder betont, daß die Katholiken in jeder Beziehung hinter den Protestanten zurückgesetzt und von der preußischen Regierung bedrückt würden.[7])

---

in Vaels gegen Preußen, nach dem Kölner Ereignis, haben keinen direkten Zusammenhang mit diesen Missionen; doch läßt die scharfe Sprache der Predigten in Vaels darauf schließen, daß die Redemptoristen auch bereits 1833 ff. in ihren Missionspredigten die kirchliche Freiheit mit Nachdruck vertreten haben.

1) R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Brüssel 2. 5. 36 (Arnim).

2) Wegen des roten Umschlages so genannt (Reusch „Briefe" p. 155 Anm. 1 und „Personen" p. 79). Unter dem Volke nur als „Rotes Buch" bekannt (K. K.-Z. Aschaffenbg. 108 v. 28. 9. 36 p. 902—03). Eine französische Übersetzung übernahm diese Bezeichnung „Rotes Buch" als „Livre rouge" in den eigentlichen Titel: „Le livre rouge, tableau des persécutions exercées contre les catholiques en Prusse au XIXe. siècle. Traduit de l'Allemand" (Brüssel 1838).

3) Bei Kollmann, Augsburg 1835 erschienen.

4) Vgl. Schmid „Geschichte" II 404 und Friedrich „Döllinger" II 26.

5) Kollmann selbst hatte noch eine 2. Aufl. in Vorbereitung (R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Augsburg 27. 12. 35). Ob sie erschien, war nicht festzustellen! Kraus „Lehrbuch" erwähnt nicht die Ausgabe der „Beiträge" von 1835, sondern eine, wohl 3. in Deutschland hergestellte Auflage: „Frkft. 1838." (A. a. O. p. 705).

6) A. D. B. V 1877 p. 425. Eine Flugschrift: „Das Streben nach Wiedererlangung" (p. 13—14) sagt von den „Beiträgen": „Eine Schrift, die alles Bessere der Zeit mit ihrem giftigen Hauche begeifert und anzuflecken sucht, und in ihrer krampfhaften Hand drohend das Messer hält, um es bei der ersten passenden Gelegenheit in das Herz Preußens zu stoßen".

7) Vgl. Wiltberger „Raeß" Denkschrift „Preußen" p. 66 und Brieger „Der erste Waffengang" p. 673. Die „Beiträge" geben in ihrem Hauptteil (a. a. O. p. 1—101) die Lage der Katholiken der Rheinlande bis Ende des Jahres 1833. In einem „Kurzen Überblick" (a. a. O. p. 102—114) werden die Zustände bis Ende 1834 geschildert (vgl. a. a. O. 102—03). Erörtert werden in der Schrift vor allem „das katholische Kirchen- und Schulwesen", „die militärisch-religiösen Einrichtungen", „das Placet", „die Zensur", „die Ehegesetze" (a. a. O. p. 103).

Für die Beurteilung der „Beiträge" ist von Bedeutung die Frage nach dem Verfasser.[1]) Man glaubte, die Jesuiten hätten ihre Hand im Spiele, doch kann davon keine Rede sein.[2]) Andere suchten in Münster den Ausgangspunkt der „Beiträge.[3]) Der Pfarrer Franz Schuhmacher aus Paderborn,[4]) Claessen in Aachen,[5]) selbst der spätere Fürstbischof Diepenbrock von Breslau[6]) wurden als Verfasser oder als Mitarbeiter angesehen. Claessen hatte ein Gutachten über die gemischten Ehen angefertigt, das er an Weis nach Speier sandte, um es in den „Katholik" aufnehmen zu lassen. Es war statt dessen als Anhang den „Beiträgen" zugefügt worden. Die Schrift selbst ist nicht von Claessen verfaßt.[7]) Nach dem Gesagteu hat aber sicher Weis irgendwie um die „Beiträge" gewußt, da nur er das Gutachten Claessens an den Herausgeber der „Beiträge" gegeben haben kann. War Weis also der Verfasser? Oder wenigstens der, der in letzter Redaktion die „Beiträge" geordnet und herausgegeben hat? Denn wenn ein Einzelner die Schrift herausgegeben haben sollte, hatte er wohl zum mindesten Mitarbeiter, die ihm das Material lieferten. Döllinger berichtet tatsächlich, daß Weis die „Beiträge" nach Mitteilungen von Binterim herausgegeben habe.[8]) Darnach hätte weiterhin also auch Binterim um die „Beiträge" gewußt[9]) und zu ihnen beigesteuert, aber ihr Verfasser, wie die „Personen" aus der Schreibart erkennen wollten,[10]) war auch er nicht.[11]) Der Wahrheit

1) Als Quelle für die angeführten Tatsachen dienten dem Verfasser besonders die K. K. Z. (Aschaffenbg.) (vgl. „Beiträge" p. 19, 45, 47) und der Würzburger „Religionsfreund" (a. a. O. p. 56, 62, 82, 109—10). Wiltberger „Raeß" p. 53 Anm. 1 weist nur auf den „Religionsfreund" hin. Über den „Religionsfreund" vgl.: „Die römisch-hierarch. Propaganda" p. 45; Roskovany „Romanus pontifex" IV 605 ff.; Bachem „Josef Bachem" I 245 und Anhang I meiner Arbeit.

2) Vgl. L. A. Z. 15 v. 15. 1. 38; Belge 344 v. 10. 12. 37; „Beleuchtung der Broschüre" p. 23—24.

3) „Das Streben nach Wiedererlangung" p. 13—14 u. „Der Erzbischof, seine Prinzipien" p. 8.

4) R. 77. 413 No. 3 vol. 9 Paderborn 16. 4. 38.

5) Stern „Geschichte" V 151 und Vogel „Beiträge" p. 23.

6) Vogel „Beiträge" p. 22. R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Gottesberg 16. 4. 37 nennt einen „Beamten" des damaligen Fürstbischofs Graf Sedlnicki (Kirchl. Handlexikon I 733 und Kirchenlexikon II 1252; er regierte 1836—40) als den Verfasser der „Beiträge". Es ist damit wohl Diepenbrock gemeint, der in dieser Zeit Domherr in Breslau war.

7) Vgl. R. 77. 413 No. 2 adh. Cöln 31. 1. 39; „Personen" p. 30 No. 9; Reusch „Briefe" p. 155 Anm. 1; Binterim „Zurechtweisung" p. 146 u. 148; Nippold „v. Bunsen" I 433; Ritter „Catalog" I 103 No. 853; „Beiträge" Einleitung X p. 131—38 u. 139—222 (Wortlaut des Gutachtens); A. D. B. V p. 425; Treitschke „Deutsche Geschichte" IV⁴ 691.

8) Döllinger N. B. XX 44 (nach Friedrich „Döllinger" II 522 Anm. 2 zu p. 26).

9) Das behauptet auch R. 77 VI Lit. M. No. 178 vol. 1 Berlin 23. 11. 37 der Minister v. Altenstein.

10) „Personen" p. 79.

11) Binterim erklärte selbst diese Vermutung als falsch (Binterim „Zurechtweisung" p. 103). Allerdings behauptete B. auch, er habe von den „Beiträgen" erst später erfahren. Das schließt aber nicht aus, daß er „Mitteilungen" über die Rheinlande an Weis gegeben

am nächsten dürfte die Vermutung kommen, daß das Material zunächst von mehreren Persönlichkeiten[1]) gesammelt[2]) worden, die wir am ehesten in den Rheinlanden werden suchen müssen.[3]) Die „Beiträge" geben darüber zum Teil selbst Aufschluß. In dem „avertissement des éditeurs de la traduction"[4]) heißt es nämlich: „Les hommes les plus distingués dont plusieurs appartiennent au clergé des provinces rhénanes et de la Westphalie, ont recueilli tout ce qui est parvenu à leur connaissance par rapport aux persécutions du gouvernement prussien."[5]) Außer den Rheinlanden könnte nach verschiedenen Andeutungen auch Belgien an der Sammlung der „Beiträge" beteiligt gewesen sein.[6]) Der Belge läßt sich aus den Rheinlanden schreiben: „Des personnes qui croient en savoir quelque chose, l'attribuent (die „Beiträge") à un homme fort instruit des Provinces rhénanes qui a depuis quelque temps quitté les Etats prussiens."[7]) Das könnte auf Laurent passen. Neben ihm sollte Moeller einen Anteil an den „Beiträgen" gehabt haben.[8]) Daß die „Beiträge" mehrere Mitarbeiter gehabt, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die „Beiträge" nicht auf Preußen beschränkt bleiben, sondern ganz Deutschland umfassen sollten;[9]) und dazu bedürfte es einer Sammelarbeit mehrerer.

Über den oder die Bearbeiter des Materials meldet eine Nachricht, daß „als eigentliche Verfasser . . . zwei Domherren eines rheinischen Bistums" in Betracht kämen, „die das Werk im Manuskripte

hat, wie Döllinger versichert. Weis hat ihm vielleicht, wie bei dem Gutachten Claessens, nicht zuvor gesagt, daß er die Mitteilungen in den „Beiträgen" verwerten wollte.

1) Auf Claessen verweisen Friedrich „Geschichte" I 201—02; Vogel „Beiträge" p. 23—23.

2) Die „Beiträge" Vorrede IV gebrauchen selbst den Ausdruck „Sammlung".

3) Darauf verweist schon „der Erzbischof in Opposition" p. 47—48. Die preußische Regierung und der Verleger Kollmann betonen das ausdrücklich (R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Berlin 11. 4. 36 und Rom 2. 3. 36).

4) d. h. der französischen Übersetzung der „Beiträge" (Brüssel 1838).

5) „Le livre rouge" a. a. O. Der Verleger Kollmann in Augsburg schrieb, das Buch gäbe die Stimmung der Rheinlande, wie sie sich in den Rheinlanden selbst nicht äußern könne, wieder (R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Augsburg 27. 12. 35 an v. Rochow). Auch Maurenbrecher „Die preußische Kirchenpolitik" p. 82 spricht von mehreren Mitarbeitern.

6) Darauf verweisen „Personen" p. 30 No. 9.

7) Le Belge 344 v. 10. 12. 37. Belgische Klerikale scheinen nicht beteiligt gewesen zu sein (le C. de la M. 5 v. 5. 1. 38 und corresp. pol. Prusse, Bruxelles 19. 12. 37).

8) R. 77. 413 No. 3 vol. 4 Mülheim 7. 12. 37. Die „Beiträge" selbst geben keine Andeutung über Mitarbeiter Belgiens.

9) „Beiträge" Einleitung IX. Die „Beiträge" Vorrede VI nehmen an, daß auch von anderer Seite ähnliche Sammlungen von Material stattgefunden haben. Es sollte in der Tat noch ein 2. Teil der „Beiträge" erscheinen und zwar in Belgien („Kritik der Flugschrift" p. 32 ff.; „Personen" p. 30; „Die katholische Kirche Preußens" Vorrede VII). Als Verfasser wurde Jarcke bezeichnet (Mönckmeier „Die Rhein- und Moselzeitung" p. 11). Doch kam es offenbar nicht dazu.

von einigen hiesigen (Münster) Geistlichen durchlesen und hierauf auch in Rom untersuchen, endlich dasselbe mit voller Genehmigung des römischen Stuhles drucken ließen".[1]) Mit diesen beiden Domherren sind unzweifelhaft Raeß in Straßburg und Weis in Speier gemeint. Weis dürfte indessen mehr die Rolle eines Vermittlers gespielt haben, wie oben bei Claessen und Binterim angedeutet wurde. Als „Hauptverfasser" haben Raeß und sein Bruder, der Pfarrer im Elsaß war, zu gelten. Minister Ancillon schrieb am 11. 4. 36 an v. Rochow: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge[2]) der Hauptverfasser jener Schrift der Direktor des bischöflichen Seminars zu Straßburg, namens Raeß und Mitarbeiter, daran er mutmaßlich noch andere gehabt hat, sein als Pfarrer in Grosheim befindlicher Bruder gewesen ist."[3])

Nach dem Verbote, das die „Beiträge" alsbald in Preußen[4]) und Bayern[5]) getroffen, wurden sie in Mengen nach Belgien gesandt und von dort aus in die Rheinlande verbreitet.[6]) Es wurde sogar ein Neudruck in Paris angefertigt, von dort an den Drucker Alberts in Sittard gesandt und unter dessen Firma[7]) in den Rheinlanden

1) L. H. Z. 297 v. 24. 10. 38 p. 3580.

2) Diese „zuverlässigen Nachrichten" hatte Bunsen übermittelt: er hatte sich durch einen Vertrauten an Kollmann in Augsburg gewandt und auf diesem Wege von Kollmann einen Brief vom 12. 2. 36 erhalten, in dem es hieß: „Den Verfasser der Beiträge darf ich nicht nennen; es ist ein Pfarrer im Elsaß, jedoch glaube ich kaum, daß er allein Verfasser ist." Nach der Meinung des Vertrauten, durch den Bunsen den Brief erhalten, konnte damit nur Pfarrer Raeß in Grosheim gemeint sein! Bunsen teilte diesen Brief von Kollmann und die erwähnte Vermutung seiner Regierung in Berlin mit (R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Rom 2. 3. 36).

3) a. a. O. Berlin 11. 4. 36 vgl. ein 2. Schreiben vom selben Tage, in dem Ancillon meint, es müsse statt „Raeß": „Rees" heißen. Raeß, der das „Rote Buch" zu seinen obenerwähnten Denkschriften „zum Teil ausgiebig" benutzte (Wiltberger „Raeß" p. 32 und 51 Anm. 1), deutete mit keinem Worte seine Autorschaft an, als er sich in seiner Denkschrift „Preußen" anerkennend über die „Beiträge" aussprach (a. a. O. p. 66), benutzte es aber auf eine Art, die indirekt seine Urheberschaft bestätigt. Zu demselben Ergebnis, daß die beiden Raeß als „Hauptverfasser" der „Beiträge" zu gelten haben, kommt auf anderem Wege Schnütgen „Das Elsaß" p. 126 Anm. 2. „Personen" p. 31 sagen, die preußische Regierung habe den Verfasser zwar entdeckt, aber keinen Gebrauch davon gemacht, weil er ihr gleichgültig sei. Auch L. A. Z. 141 v. 21. 5. 38 p. 1733 sagt, daß die Regierung dem Verfasser „auf der Spur sei", „den Beweis schon so gut als in Händen habe".

4) Vgl. Schmid „Geschichte" II Anm. * zu p. 404; J. h. et l. v. 1. 1. 36 II 482; R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Frankfurt 12. 11. 35.

5) Reusch „Briefe" p. 155 Anm. 1. Vgl. dazu Maurenbrecher „Die preuß. Kirchenpolitik" p. 82.

6) Vgl. „Die beiden Erzbischöfe" X 122; „Der Erzbischof in Oppositon" p. 47—48; Schmid „Geschichte" II Anm. * zu p. 404; Reusch „Briefe" p. 153. Der erwähnte ultramontane Buchhändler Kohnen in Aachen verkaufte bereits vorher die „Beiträge" (R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Coblenz 8. 10. 35 und Mülheim 15. 1. 36). Ebenso Dumont-Schauberg i. Cöln (Vogel „Beiträge" p. 21).

7) J. M. Alberts, Sittard 1836 (Ritter „Katalog" I 103 No. 853 a). Raeß und selbst die preuß. Regierung wurden durch diesen Titel getäuscht. Sie hielten Alberts für den Drucker (Wiltberger „Raeß" p. 66 und R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Aachen 26. 4. 36 und 22. 5. 36).

abgesetzt.[1]) Die entschiedene Sprache und die auch dem Volke leicht verständliche Darstellung[2]) verbürgte den „Beiträgen" eine weite Verbreitung in den Rheinlanden.[3]) Obwohl im ganzen sachlich geschrieben,[4]) mußte ihre ganze Tendenz aufreizend wirken.[5]) Das wurde selbst von katholischer Seite anerkannt.[6]) Der Erfolg der „Beiträge" lohnte sich so sehr,[7]) daß man es nicht bei der deutschen Bearbeitung bewenden ließ. In Brüssel erschien 1838 eine Übertragung der „Beiträge" ins Französische,[8]) in Frankreich wurde außer dem obengenannten Nachdruck in Paris eine französische Übersetzung von Axinger[9]) hergestellt.[10]) Es scheint aber, daß Axinger seine Übersetzung erst später verfertigte. Oder ist sie etwa mit der von Brüssel 1838 identisch?[11]) Raeß wußte zu berichten, daß „Auszüge in allen Formen" erschienen und die meisten belgischen und französischen Blätter den Inhalt der „Beiträge" auszugsweise verbreiteten.[12]) In den folgenden Jahren, 1837—38, machten die „Beiträge" noch viel von

1) R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Grevenbroich 15. 12. 37 und vol. 10 Grevenbroich März 1838; „Personen" p. 78; Vogel „Beiträge" p. 22; Reusch „Briefe" p. 155 Anm. 1; „Die katholische Kirche Preußens" Vorrede VII Anm. 1.

2) Raeß betont das (Wiltberger „Raeß" p. 66).

3) Vgl. R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Grevenbroich 15. 12. 37; vol. 2 Grevenbroich 20. 11. 37; vol. 7 Paderborn 20. 1. 38; Wiltberger „Raeß" p. 66; Vogel „Beiträge" p. 21—22; Mönckmeier „die Rhein- und Moselzeitung" p. 6. Raeß behauptet in seinen Denkschriften, es habe „ein protestantischer Buchhändler in Leipzig das Buch in tausenden von Exemplaren nachgedruckt und damit eine ergiebige Spekulation" gemacht (Wiltberger „Raeß" p. 66). Vgl. J. h. et l. v. 1. 1. 36 II 482.

4) Raeß betont es (a. a. O. p. 66). Ebenso Kollmann (R. 77 II spez. Lit. K. No. 21 Augsburg 27. 12. 35).

5) So urteilten: Frkf. J. Beil. 19 v. 19. 1. 38; le M. de G. v. 24. 1. 38; „Die röm.-hierarchische Propaganda" p. 62; „Der Erzbischof in Opposition" p. 12; „Die kath. Kirche in . . ." p. 3 und 49 Anm. *; „Die katholische Kirche Preußens" Vorrede.

6) H.-P. Bl. I 289 ff. tadeln die „Beiträge", weil sie Anklagen an unrechter Stelle erhoben hätten. Auf diesen Tadel nehmen Bezug: L. A. Z. 169 v. 18. 6. 38 p. 2066; K. Z. 160 v. 9. 6. 38. Vgl. Maurenbrecher „Die preußische Kirchenpolitik" p. 82. Ebenso tadelt die K. K. Z. (Aschaffenbg.) Literat. Bericht 10 1837 p. 174 wegen der wenig sorgfältigen Bearbeitung und der irrigen Angaben.

7) Vgl. Brieger „Der erste Waffengang" p. 67. Raeß berichtet, daß O'Connel „die Quintessenz (der „Beiträge") . . in der Review von Dublin gab und es selbst angesichts des Parlaments besprach" (Wiltberger „Raeß" p. 66).

8) Vgl. p. 28 Anm. 2. Die belgische Übersetzung geschah auf Antrieb des J. h. et l. (a. a. O. v. 1. 1. 36 II 482). Ein Exemplar davon lag mir vor!

9) Vgl. über ihn Ehrhard „Lebensskizze"; Schnütgen „Das Elsaß" p. 54—55 und 54 Anm. 7.

10) Ehrhard „Lebensskizze" p. 17.

11) Raeß (Wiltberger a. a. O. p. 66) erwähnt eine französische Übersetzung, ohne Angabe von Zeit, Art und Verfasser. Le Belge 344 v. 10. 12. 37 (Brief aus den Rheinlanden ***) berichtet von der Absicht, in Frankreich oder in Belgien eine Übersetzung der „Beiträge" herzustellen.

12) Wiltberger „Raeß" p. 66. Das J. h. et l. brachte solche Auszüge bereits vor 1837 am 1. 8. 36 III 168—72. (Vgl. dazu „le livre noir" p. 172 ff.).

sich reden, indem mehrere Schriften ihren Ausführungen über die preußische Kirchenpolitik entgegentraten [1]) oder sie zu verteidigen suchten.[2])

1) 1837 erschien, wie Raeß behauptet, im Auftrage der preußischen Regierung eine Gegenschrift, um die „Beiträge" „so gut wie möglich zu widerlegen" („Raeß" v. Wiltberger p. 66). Die Schrift führte den Titel „Die katholische Kirche Preußens", „Als Antwort auf die Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. Von einem Katholiken." Rudolstadt 1837. — Ellendorf war der Verfasser, wie er selbst in dem Titel einer seiner anderen Schriften angibt: „Die Broschüre: Die Gefangennehmung . . . beleuchtet von J. Ellendorf, Verfasser der Katholischen Kirche Preußens" (vgl. Wiltberger „Raeß" p. 66 und Maurenbrecher „Die preußische Kirchenpolitik" p. 130; R. 77 VI Lit. M. No. 178 vol. 1 Berlin 7. 3. 39 Brief No. 460 v. 19. 6. 36). Ellendorf wurde wegen seines „Katholizismus", der nach seinen Worten „die preußische Katholizität" darstellte, stark angegriffen (vgl. „Die katholische Kirche Preußens" p. 82; Vorrede XV; Vorwort p. 5—6; Binterim „Des Herrn Erzbischof . . ." Epilog p. 311—12 und Nachwort p. 314—15; K. K. Z. (Aschaffenbg.) Literat. Bericht 10 1837 p. 175). Ellendorf war publizistisch sehr tätig. Er veröffentlichte später noch folgende Flugschriften, die mir im Originale vorlagen, deren Verzeichnis auf Vollständigkeit aber keinen Anspruch macht:

a) „Beurteilung der römischen Staatsschrift und der Allokution" von Dr. Ellendorf, Rudolstadt 1838.

b) „Die Broschüre ‚Die Gefangennehmung des Erzbischofs von Cöln und ihre Motive rechtlich erörtert von einem praktischen Juristen', beleuchtet von J. Ellendorf, Verfasser der katholischen Kirche Preußens." Minden 1838.

c) „Historisch-kirchenrechtliche Blätter für Deutschland" von J. Ellendorf, Berlin 1839.

d) „Worte eines Westfalen an die Westfalen und Rheinländer" von J. Ellendorf, Berlin 1839.

e) „Der erste Triarier an J. v. Görres" von Ellendorf, Essen 1839. (J. Görres hat in seinen „Triariern" allerdings Ellendorf nicht als solchen angesehen, sondern Leo, Marheineke und Bruno; vgl. Moeller „Laurent" I 424).

f) „Des Erzbischofs von Cöln Schrift ‚Über den Frieden unter der Kirche und den Staaten', beleuchtet von J. Ellendorf, Dr. der Philosophie und der Rechte", Berlin 1843.

Maurenbrecher („Die preußische Kirchenpolitik" p. 131) scheint Ellendorf noch die Schrift: „Der Erzbischof von Cöln und die preußische Staatsregierung von einem Katholiken", Rudolstadt 1838, zuschreiben zu wollen. Auch Vogel „Beiträge" p. 59 Anm. 2 führt eine Reihe weiterer Schriften an, deren Verfasser Ellendorf sein soll. Ellendorf, der mit seiner ersten Schrift sich der preußischen Regierung dienstbar gezeigt, wurde vom König mit Geld in seinem Studium unterstützt und schließlich in Berlin im Ministerium des Auswärtigen angestellt. (Vgl. R. 77. 413. No. 3 vol. 9 Münster 18. 3. 38; Katholik 1840 Bd. 76 Beil. 5 p. 79; Vogel „Beiträge" p. 59—60).

2) 1837 bereits erschien eine Erwiderung auf Ellendorfs Gegenschrift gegen die „Beiträge" unter dem Titel: „Zur Beleuchtung der Schrift: ‚Die katholische Kirche Preußens' von einem Freunde der Wahrheit und des Rechts". Kirchheim, Mainz, 1837. Sie wurde allerdings mit Unrecht, wiederum wie schon die „Beiträge" selbst, Binterim zugeschrieben. (Vgl. Katholik 1838 Bd. 69 Beil. 8 „Nachtrag zum Verlagsverzeichnis von Kirchheim 1834—38" p. 8; „Personen" p. 76—77; Binterim „Zurechtweisung" p. 142. Vgl. dazu Katholik Bd. 77 Beil. 8 p. 83—84. Erklärung von Fr. Kirchheim). Vielleicht stammt sie von einem Priester Aldenhoven, der, nach einem Briefe Binterims, eine Entgegnung auf Ellendorfs Schrift geben wollte („Personen" p. 85). Aldenhoven ist wohl identisch mit dem Pfarrer Aldenhoff in Graffrath (vgl. „Handbuch" 1833 p. 98). 1838 erschien eine zweite Erwiderung auf Ellendorfs Broschüre: „Die katholische Kirche Preußens. Eine Bestätigung der Beiträge." Neuburg a. d. Donau 1838, von einem katholischen Geistlichen der Rheinprovinz verfaßt. Sie wurde in Bayern, wenn auch nur auf kurze Zeit, verboten (vgl. L. A. Z. 314 v. 10. 11. 38 p. 3782; Wiltberger „Raeß" p. 66; 68—69; 69 Anmerk. * in Denkschrift „Preußen").

II.

Die belgischen Parteien und die Rheinlande 1830–36.

Die Union der Liberalen und Katholiken Belgiens hatte sich nach der Revolution von 1830 den Ideen Lamennais' und seines Avenir prinzipiell angeschlossen. Aber in der Praxis war die Union doch hie und da veranlaßt, andere Wege einzuschlagen, als ihren Grundsätzen nach zu erwarten gewesen wäre. Für Lamennais war die Republik die notwendige Folge der Revolution.[1]) Auch die Union in Belgien hatte sich prinzipiell auf diesen Standpunkt gestellt.[2]) Aber der Gang der Ereignisse brachte es mit sich, daß die Union sich für die konstitutionelle Regierungsform entschied, allerdings mit sehr demokratischem Einschlag.[3]) Nur de Potter und sein Freund Bartels nebst einigen anderen radikal-demokratisch Gesinnten beharrten auf der Einrichtung eines republikanisch-organisierten Belgiens.[4]) Sie schlossen auf Betreiben de Potters sich zu einer besonderen revolutionär-demokratischen Gruppe zusammen.[5]) Die Gefahr einer Spaltung, die über der Frage der Republik in der Union aufgetaucht war,[6]) wurde durch die Haltung, die ein großer Teil der Liberalen in der Folgezeit den Katholiken gegenüber einnahm, noch drohender. Während nämlich die Katholiken an der Grundlage der Union, der politischen und religiösen Freiheit und Gleichheit Aller festhielten und durch ihre eifrige Teilnahme an dem Avenir dieser ihrer Gesinnung unzweideutigen Ausdruck gaben,[7]) machte sich bei den Liberalen ein Gegensatz zu den

1) Boutard „Lamennais" II 116–17; vgl. p. 133–34. Er erhoffte auch für Belgien die Republik (Avenir 280 v. 23. 7. 31 V 373).

2) Avenir 202 v. 6. 5. 31 IV 199; 221 v. 25. 5. 31 IV 333–34.

3) Lamennais gab sich schließlich auch damit zufrieden (Avenir 280 v. 23. 7. 31 V 373). Vgl. Bartels „les Flandres" p. 549–50.

4) Vgl. Avenir 235, 239, 246, 253 IV 474 und 509, V 67 und 140; Bartels „les Flandres" p. 449–50, 456.

5) „Une association politique dont il (de Potter) était le membre principal"; auch „l'association démocratique" genannt (biogr. nation. V 628).

6) Vgl. Münch „Erinnerungen" III 354.

7) Robiano de Borsbeek betont nachdrücklich diese Gesinnung der Katholiken (K. K. Z. Aschaffenbg. 2 v. 6. 1. 31 p. 9–12 nach dem C. de la M.). de Potter bestätigt das: Brief an den Avenir, Paris 17. 4. 31 (Avenir 185 v. 19. 4. 31 IV 10–16); Artikel „liberté religieuse" (a. a. O. 211 v. 15. 5. 31 IV 260–63); vgl. dazu a. a. O. 89 v. 13. 1. 31 II 217–20; 202 v. 6. 5. 31 IV 202 ff.; Thonissen „la Belgique" I 274 ff.

Katholiken bemerkbar, der zur Auflösung der Union führen sollte. Man befürchtete nämlich auf liberaler Seite, daß die Katholiken die Freiheit nur zu ihren Gunsten ausnützen und sie den übrigen Bürgern versagen wollten.[1]) Das Journal „l'Indépendant“ [2]) gab zuerst diesem antiklerikalen Gedanken Nahrung.[3]) Gewiß nicht mit vollem Rechte. Erst die Zukunft sollte ihre Befürchtung bestätigen. Denn die belgischen Katholiken in ihrer Mehrzahl dachten damals nicht daran, den Boden der Union zu verlassen. Noch am 31. Juli 1831 ließ sich der Avenir aus Belgien schreiben: „L'immense majorité des catholiques belges est libérale“.[4]) Jedenfalls aber war durch dieses Mißtrauen der Liberalen der Bestand der Union bereits erschüttert, als die Enzyklika „Mirari vos“ des Papstes Gregor XVI.[5]) auch die prinzipielle Einheit der Union und damit ihr weiteres Bestehen überhaupt unmöglich machte. Die Entwicklung, die Lamennais' Ideen in den beiden Jahren 1831 und 1832 genommen hatten,[6]) wurde ihm und seinen Anhängern in Belgien zum Verhängnis. Lamennais' Lehre, die als katholisch gegolten,[7]) wurde durch jene Enzyklika vom 15. August 1832 verdammt und als Irrlehre gekennzeichnet.[8]) Lamennais selbst unterwarf sich äußerlich, gab den Avenir auf,[9]) innerlich aber blieb er derselbe. „Rom hat,“ so schrieb er am 4. Januar 1834, „furchtbare Fragen aufgeworfen. Schon beginnt man in Deutschland und Belgien dieselben zu diskutieren, ohne daß jedoch

1) Vgl. Straßburger Korrespondent 36 v. 24. 12. 31; Bartels „les Flandres“ p. 546; Thoniſſen „la Belgique“ I 283 ff. und 301.

2) Unter demſelben Namen erſchien ſpäter ein Regierungsblatt.

3) Vgl. Avenir 117 v. 10. 2. 31 III 26—27 u. 331 v. 12. 9. 31 VI 210—12.

4) a. a. O. 288 v. 31. 7. 31 V 424 (Brief aus Brüſſel). Vgl. a. a. O. 293 v. 5. 8. 31 V 459 und 465 (Brief aus Lüttich), wo das Feſthalten der Katholiken an der Union von neuem betont wird.

5) Vgl. den Text in „articles de l'Avenir“ VII 429 ff. Vgl. über die Enzyklika Moeller „Laurent“ I 186 ff. und Stern „Geſchichte“ V 135.

6) Vgl. Boutard „Lamennais“ II 216 ff.

7) Pfülf „Lamennais“ p. 138.

8) „La teneur de la circulaire est dirigée presque tout entière contre les doctrines de l'Abbé de la Mennais et de ses amis, autant quelles prêchent la souveraineté du peuple, la liberté illimitrée de la presse et la tolérance générale de toutes les sectes et erreurs, et quelles cherchent de séparer entièrement l'église du gouvernement temporel“ (Bunſen, Rom 18. 8. 32 A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2). Kurz vor dieſer Enzyklika hatte ſich der Papſt gegen die irländiſche Revolution ausgeſprochen (a. a. O. Rom 3. 6. 32 vol. 1) und ein Breve gegen die Revolution der Polen erlaſſen (vgl. den Text desſelben a. a. O. vol. 1).

9) „Articles de lAvenir“ VII 454; vgl. eben darüber Katholik 1832 Bd. 46 Beil. 10 p. 24—25; zwei weitere Briefe Lamennais' an den Papſt (Mai 1833 und 5. 11. 33) und an den Biſchof von Rennes v. 11. 12. 33 (im Katholik 1833 Bd. 50 Beil. 12 p. 38—39; Bd. 51 Beil. 2 p. 28 und Beil. 3 p. 51).

noch irgend jemand die ganze unermeßliche Tragweite derselben überblicken kann. In Wirklichkeit handelt es sich um die ureigentlichen Fundamente des Katholizismus, die der Papst erschüttert hat und ich für meinen Teil," so rief Lamennais aus, „sehe keine Mittel mehr, dieselben wieder zu festigen." [1]) So zerfiel Lamennais, der für seine Kirche gestritten und gelitten hatte, schließlich auf immer mit dieser Kirche, um sich der Revolution in die Hände zu geben. [2]) Mit ihm zerfiel auch das Werk, das unter seinem Einfluß groß und stark geworden war, die Union der belgischen Liberalen und Katholiken. Die Katholiken Belgiens unterwarfen sich der Enzyklika, die die Revolution verdammte [3]) und die Freiheiten des Liberalismus, vor allem die Preßfreiheit einseitig für die Katholiken in Anspruch nahm, deren unbeschränkte Ausnutzung aber als eine „verderblich, nie genug zu verwünschende und abscheuliche" kennzeichnete. [4]) Daraufhin (1832) löste sich die oben erwähnte revolutionär-demokratische Gruppe de Potters gänzlich von der Union los und bildete fortan eine selbstständige Partei. Die Liberalen aber trennten sich gleichfalls zum größten Teil von der Union, da sie nunmehr mit einem gewissen Rechte in den Katholiken ihre Gegner sehen durften. [5]) Nur ganz wenige gemäßigte Liberale blieben der Union treu, die dem Namen nach bis 1840 weiter bestand, [6]) wie auch das Organ „Union" noch

---

1) Pfülf „Lamennais" p. 378. Bereits vor dem Erscheinen der Enzyklika sagte Lamennais: „Le pape est un bien pauvre homme, il ne comprend rien à sa situation et à sa vocation de sauver et gouverner le monde." (A. A. I Rep. I No. 75 vol. 1 Rom 8. 6. 32).

2) „Lamennais, dessen starre, unbeugsame Seele ganz in Bitterkeit getaucht, nur noch eine Leidenschaft kannte, glühenden unversöhnlichen Haß", sagt Hettinger („Die Kirchlichen" p. 65). Vgl. Boutard „Lamennais" II 343 ff.; Pfülf „Lamennais" p. 95 und Stern „Geschichte" V 136.

3) Aber nicht die belgische, wie Bischof v. Bommel ausdrücklich erklärte (Moeller „Laurent" I 187—88).

4) a. a. O. I 188 Anm. 1. Vgl. darüber noch A. Z. a. o. Beil. 86—87 v. 16. 2. 38 p. 341—42; „Noten zum Text" p. 22; Boutard a. a. O. III 43; Thonissen „la Belgique" II 256 ff; Hillebrand „Geschichte" II 133. Vgl. auch die Enzyklika über die „Paroles d'un croyant" v. 25. 6. 34 (Katholik 1834 Bd. 53 p. 323 ff.).

5) A. Z. a. o. Beil. 86—87 v. 16. 2. 38 p. 341—42. Vgl. Loebell „Reifebriefe" p. 360; Thonissen „la Belgique" III 256—57; Hillebrand „Geschichte" I 131. Die allgemeine religiöse Freiheit, die Entwicklung der Bildung und Kulturen in liberalem Sinne glaubten die Liberalen durch die Katholiken aufs höchste bedroht. (Vgl. A. Pr. St. Z. 99 v. 9. 4. 38 p. 399; A. Z. Beil. 150—51 v. 20. 3. 38 p. 600; „Der Phönix" p. 43; „Der Sturm auf dem Rheine" p. 58—60; „Sendschreiben an J. Görres" p. 48—49).

6) Thonissen „la Belgique" I 302—03; II 255; biogr. nat. XV 924; a. a. O. VI 656 gibt als das Datum der endgültigen offiziellen Scheidung die Zeit von 1834—35 an. Es heißt da mit Bezug auf die Bildung des Kabinetts de Theux im August 1834: „Mais l'Union n'avait plus longtemps à vivre: bientôt les partis se séparèrent nettement."

einige Jahre lang erschien.[1]) In Wirklichkeit gab es keine Union mehr, da die Katholiken ja die Grundlagen der Union mit der Anerkennung der Enzyklika aufgegeben hatten und jede der drei Parteien, die Katholiken, die Liberalen und Revolutionär-Demokraten, ihre eigenen Wege ging. Eine Zwischenstufe zwischen der katholischen Partei und der revolutionär-demokratischen Partei suchte eine kleine Gruppe von Katholiken aufrechtzuerhalten, die schon in den Jahren 1828—30 mit Bartels, dem jetzigen Revolutionär-Demokraten, in enger Fühlung gestanden hatten[2]) und sich um das Journal des Flandres gruppierten.[3]) Offiziell zählte sich diese katholisch-demokratische Gruppe trotzdem zu den Katholiken.[4])

* * *

Noch bevor es zur Auflösung der Union gekommen war, hatte de Potter Belgien verlassen müssen, nachdem er eben erst aus der Verbannung dahin zurückgekehrt war. Denn auf die Kunde von dem Ausbruch der belgischen Revolution erschien de Potter am 28. 9. 30 wieder in Belgien,[5]) um sofort in das „gouvernement provisoire" aufgenommen zu werden.[6])

de Potter vertrat mit Nachdruck und vor der breitesten Öffentlichkeit die Forderung einer republikanischen Verfassung[7]) und außerdem die eines Anschlusses an Frankreich, freilich nicht in Form einer Verschmelzung, sondern eines Bündnisses des republikanisierten Belgiens mit dem zu republikanisierenden Frankreich:[8]) „Mes principes," sagte er in einem Briefe vom 19. 10. 30 an den Courrier des Pays-Bas, „sont connus: ils sont démocratiques; mes opinions, je ne les

---

1) Am 16. 6. 37 stellte die „Union" ihr Erscheinen ein (Thoniſſen „la Belgique" II 265 Anm. 1).

2) A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09.

3) Bartels „les Flandres" p. 7; 20—22 ff.

4) A. Z. a. a. O.; vgl. Boutard „Lamennais" III 43 Anm. 2.

5) Biogr. nation. V 626; Stern „Geschichte" IV 111; „le voyage de l'ex-prissonnier fut un triomphe" (biogr. nat. V 626).

6) Vgl. Thoniſſen „la Belgique" I 22; Nothomb „Essai" p. 97 und 110; Bartels „les Flandres" p. 371. Er spielte hier eine Hauptrolle (biogr. nat. V 626; XIX 705 und 708). Auch in dem „comité central", dem die Exekutionsgewalt in dem neuen Belgien zustand, war de Potter (Thoniſſen „la Belgique" I 27).

7) Vgl. Münch „Erinnerungen" III p. 263 Anm.; Thoniſſen „la Belgique" I 24—25 und 39. de Potter hoffte sogar, Präsident dieser Republik zu werden (Gervinus „Geschichte" VIII 2 p. 665; Bartels „les Flandres" p. 385 ff.).

8) Vgl. de Potter „révolution" I² p. 338; II appendice 132; Thoniſſen „la Belgique" I 34; 299—300 u. Anm. 2 zu p. 9; Gervinus „Geschichte" VIII 2 p. 604 und 629. „Il demandait que tous les efforts et tous les actes du pouvoir fussent dirigés vers la fondation d'une république fédérative (Thoniſſen „la Belgique" I 25).

ai jamais cachées: je suis républicain."[1]) Doch fand de Potter mit solchen Plänen fast keinen Anhang, um so mehr Widerstand.[2]) Trotz aller Bemühungen de Potters und seiner Freunde im Nationalkongreß[3]) wurde die Republik daselbst abgelehnt.[4]) Daraufhin schloß sich de Potter mit seinen Freunden in der erwähnten revolutionär-demokratischen Gruppe zusammen, um ihre republikanischen Ideen mit Nachdruck zu propagieren. de Potter war über diesen ersten Mißerfolg seiner Pläne so erbittert, daß er aus dem Nationalkongreß austrat.[5]) Nochmals legte er in mehreren Artikeln im Belge seine Ideen nieder, machte sich aber auf die Dauer in Belgien unmöglich.[6]) Er zog sich daher anfangs 1831 nach Paris zurück,[7]) „où il reste, wie Bartels sagte, depuis alors complètement étranger aux affaires d'une patrie qui le repousse".[8]) Wenn Bartels mit den „affaires" die inneren Angelegenheiten Belgiens meinte, dürfte seine Behauptung nicht ganz fehl gehen; ganz allgemein genommen, besteht sie nicht zu recht. Denn nun widmete de Potter seinem zweiten Ziel, dem Anschluß Belgiens an Frankreich, neben seiner immer noch regen Hoffnung auf Einführung der belgischen Republik, sein ganzes Streben. Durch Artikel, die er in den Avenir, die Tribune und den Reformateur,[9])

---

1) Biogr. nat. V 627. Die A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09 meint, vor 1830 seien de Potter und seine Freunde noch „versteckte Revolutionäre" gewesen. — Ein neuer Aufruf de Potters zur Errichtung der Republik erschien am 31. 10. 30 (biogr. nat. V 627). Vgl. Stern „Geschichte" IV 112. Ein ander Mal erklärte de Potter: „Que voulions-nous? la cessation du provisoire et l'établissement d'un gouvernement définitif . . . et ce gouvernement définitif, nous avons cru que sa forme devait être républicaine" (Bartels „documens" p. 251—52).

2) Das betont auch A. Z. a. a. Beil. 86—87 v. 16. 2. 38 p. 340—41 und biogr. nat. V 627.

3) Sie zählten hier 13 Stimmen für ihre Pläne (Stern „Geschichte" IV 125). A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09 sagt (Meldung aus Brüssel), sie hätten „nirgendswo unter den Wählern (zum Nationalkongreß) einigen Anhang". Das traf wohl erst nach Ablehnung der Republik zu. Z. B. 1834 hatte die republikanische Partei Belgiens einen Vertreter in der Kammer (Rep. I No. 6 Bruxelles le 27. 4. 34).

4) Vgl. biogr. nation. XIX 710; Nothomb „Essai" p. 98—99; Thonissen „la Belgique" I 25 und 299; Gervinus „Geschichte" VIII 2 p. 665.

5) Biogr. nation. V 628.

6) a. a. O. V 628. Man fürchtete sogar für seine persönliche Sicherheit (A. Z. a. o. Beil. 86—87 v. 10. 2. 38 p. 341—42). Münch schreibt am 13. 3. 31, „daß „„der große Bürger de Potter"" . . . . nur mit Mühe dem Stricke und dem Dolche entrann (man hielt nämlich beide allen Ernstes bereit)" („Erinnerungen" III 346—47). Vgl. dazu a. a. O. III 302—303; 332—33; 342.

7) biogr. nation. V 628 und nouvelle biogr. XL 907.

8) Bartels „documens" p. 251—52. Vgl. Bartels „les Flandres" p. 378—79 und 389.

9) Zwei französische republikanische Organe. Als 3. stand daneben der „National" Der „Reformateur" wurde erst 1834 gegründet (vgl. Katholik 1835 Bd. 55 Beil. 2 p. 39 u. Stern „Geschichte" IV 519).

in den Belge und den Eclaireur[1]) einsandte,[2]) suchte de Potter diesen seinen Ideen Ansehen zu verschaffen. Dasselbe Ziel verfolgte er in einer Schrift, die er in diesem Jahre veröffentlichte.[3]) Aber seine eigenen Gesinnungsgenossen in Belgien lehnten seine Pläne ab; nur Tielemans[4]) scheint de Potter zur Seite gestanden zu haben. Bartels war gegen einen Anschluß, auch einen noch so losen, an Frankreich.[5]) Ebensowenig Beifall fand de Potter in Frankreich,[6]) da sich Louis Philipp trotz allen Drängens nicht dazu verstehen konnte, in Belgien einzugreifen.[7]) So sah sich denn de Potter schon gleich nach der Revolution aufs schwerste enttäuscht in seinen Hoffnungen, die ihm als leuchtende Merkmale einer neuen Zeit vorgeschwebt hatten.[8]) Aber wie de Potter nun einmal seinem Charakter nach geschaffen war, verharrte er „unbeweglich auf dem revolutionären Standpunkte von 1830",[9]) in dem Kampfe gegeu die bestehende Ordnung;[10]) in unbegrenzt ausschweifenden Phantasiebildern strebte er seinen unerreichbaren Zielen nach.[11])

Seine politischen Träumereien gipfelten anfangs[12]) in dem Gedanken an eine Art Weltverbrüderung, an eine Art „Internationale".

1) Zwei belgische revolutionär-demokratische Organe.

2) Biogr. nat. V 628—29; A. Z. a. a. Beil. 86—87 v. 16. 2. 38 p. 341—42 und Beil. 306 v. 2. 11. 39 p. 2392 bezeugen es. In den Avenir schrieb de Potter folgende Artikel: „la Belgique et son roi" (Avenir 235 v. 8. 6. 31 IV 474—77); „Belgique" 239 v. 12. 6. 31 IV 509—11); „projet de proclamation de l'indépendance belge" (246 v. 19. 6. 31 V 67—71); „Belgique" (253 v. 26. 6. 31 V 140—42). Vgl. Bartels „les Flandres" p. 516—19 und 565—74.

3) „De la révolution à faire d'après l'expérience des révolutions avortées" 1831. In dem Jahre 1834 erschienen: „Elements de tolérance à l'usage des catholiques belges" und „Questions aux catholiques belges sur l'encyclique de M. de Lamennais" (biogr. nation. V 629).

4) Vgl. über ihn Rothomb „Essai" p. 97—98.

5) Gervinus „Geschichte" VIII 2 p. 607; Münch „Erinnerungen" III 263—64.

6) Seine Artikel wurden daselbst mit Beschlag belegt (Münch am 7. 5. 31 bez. der Tribune: „Erinnerungen" III 462 . Nur einige französische Emissäre traten auf seine Seite (N. W. Z. 37 v. 6. 2. 38).

7) Über solche Vorschläge an L. Philipp von seiten de Potters berichtet v. Kalken „Histoire" p. 115 und 143—44. L. Philipp fürchtete aber für seinen Thron (a. a. O. p. 241).

8) „Il n'a pas tenu à moi", sagte de Potter, „que . . . la république fédérative des provinces belges . . . ne se vérifiât" („révolution" I[1] p. 129); „le mot république", klagte er, „m'aliéna le peuple qui ne me comprenait point et que d'ailleurs on égarait" (a. a. O. I[2] p. 181). Vgl. a. a. O. I[2] p. 261. Auch Lamennais gegenüber sprach sich de Potter hierüber aus (a. a. O. I[2] p. 367—68). Später suchte de Potter sein starres Festhalten an seinen Ideen etwas abzuschwächen (de Pottter a. a. O. II[1] postscriptum 46).

9) A. Z. a. o. Beil. 86—87 v. 16. 2. 38 p. 941—42.

10) A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09.

11) Münch „Erinnerungen 1828—40" I 284.

12) Bereits 1830 nach der Revolution hat de Potter die „Weltverbrüderungsideen" vorgetragen: „Belges, Français, Polonais, Allemands, Italiens, Espagnols, tous mettent leur bras et leur sang à votre service", rief er den Belgiern zu (de Potter „révolution" I[2] p. 112).

Nicht nur Belgien, sondern alle Nachbarländer sollten sich an Frankreich anschließen, das sozusagen das geistige Haupt dieser „Internationale" als primus inter pares werden sollte. Belgien, die Rheinlande, Savoyen, Holland, Italien und Spanien sollten diese Verbrüderung schließen.[1]) Jedes Land sollte seine Sitte, Sprache, Religion und Kultur behalten, sich selbst regieren; nur wenn es gelte, einen Feind abzuwehren, der etwa eines in seiner Unabhängigkeit gefährden wollte, sollten sie zusammenstehen und Frankreich sie führen. Der Bund der Freiheit und Brüderlichkeit sollte sich vom Rheine bis in die Pyrenäen und von dem Ozean bis in die Alpen erstrecken,[2]) und jedes Glied sollte Gut und Blut für die anderen zu opfern jederzeit bereit sein.[3]) Diese Pläne mögen theoretisch einen Schein von Berechtigung gehabt haben. In der Geschichte mag ihnen als Vorbild etwa das System der Gürtelrepubliken gedient haben, mit denen die Revolution und Napoleon Frankreich zu umgeben strebte. Dennoch waren sie 1830 in der Praxis und bei der Bedeutung, die dem europäischen Gleichgewichte in dem Bunde der Großmächte beigelegt wurde, unausführbar. de Potter mag das Unmögliche an seinen Ideen auch selbst eingesehen haben. Er schränkte ihren Kreis 1831—32 in Paris auf die Forderung einer französisch-belgisch-holländisch-rheinländischen Allianz ein, die ihm doch immerhin einige Aussicht auf Verwirklichung zu haben schien. Den Nachdruck legte er übrigens früher wie später auf den Anschluß Belgiens an Frankreich, während eine republikanische Gestaltung Hollands[4]) und vor allem der Rheinlande erst in zweiter Linie ihn beschäftigte.[5]) Die republikanische Gestaltung Belgiens und seine Verbindung mit Frankreich erschien ihm als Ausgangspunkt jeder weiteren Verbrüderung.[6])

---

1) de Potter „révolution" II[1] appendice 80—81.

2) a. a. O. II[1] p. 235—36.

3) a. a. O. I[2] p. 112.

4) Es ist bemerkenswert, daß de Potter sich dieses Landes sofort nach der belgischen Revolution mit vollem Eifer annahm: „J'aurais dans le temps dont je parle voulu leur faire comprende qu'ils avaient aussi les mêmes griefs à redresser et le jour le plus heureux pour moi eût été celui où je serais parvenu à les venger du despotisme qui pesait encore sur eux comme il avait pesé sur nous." (de Potter „révolution" I[2] p. 175).

5) „Dans la tribune du 22. Mai (1831) je proposai ouvertement la confédération républicaine des provinces belges, hollandaises et prussiennes rhénanes" (a. a. O. I[2] 241). Vgl. a. a. O. I[2] p. 225—26 und I[2] p. 579 bez. Rheinlande.

6) a. a. O. II[1] appendice 134; I[2] p. 338: de Potter betont dabei allerdings mit größtem Nachdruck, daß er „l'incorporation de la Belgique à la France comme la plus fatale de toutes les combinations possibles" betrachte. Auf die Erfolglosigkeit dieser Pläne wurde oben schon hingewiesen. Vgl. bez. dieser Einigungsgedanken besonders noch N. W. Z. 37 v. 6. 2. 38; A. Z. a. O. Beil. 63—64 v. 4. 2. 38 p. 252. de Potter „révolution" II[1] appendice 132 u. postscriptum 7 weist selbst auf das Scheitern seiner Pläne 1830 ff. hin.

An de Potters Stelle, wenn auch nicht in offizieller Form, so doch dem Geiste und der Wirksamkeit nach stellte sich in Belgien als Haupt der revolutionär-demokratischen Partei sein Freund Bartels. Adolphe Bartels war unter der kleinen Zahl[1]) der tätigen Glieder seiner Partei zweifellos derjenige, der die Partei in der Öffentlichkeit, vor allem in der Presse vertrat[2]) und maßgebend für deren Beurteilung war. Hatte er doch die führenden republikanischen Organe teils in seiner Hand, teils durch ständige Mitarbeit wenigstens einen bedeutenden Einfluß auf ihre Gestaltung. Bartels,[3]) von Geburt ein Westfale,[4]) von Beginn seiner politischen Laufbahn an Demokrat, Katholik wohl nicht nur dem Namen nach, hatte Seite an Seite mit de Potter die belgischen Revolutionsjahre erlebt,[5]) war mit ihm nach Paris in die Verbannung gegangen und hatte dort den demokratischen Geist Lamennais' an seinem Urquell, dem „Avenir", verkostet.[6]) Nach Belgien zurückgekehrt, hatte er sich ganz in den Dienst der revolutionär-demokratischen Gruppe gestellt[7]) und widmete ihr nunmehr als selbständiger Partei nach Auflösung der Union seine ganze Kraft. Bartels übernahm die Redaktion des Belge und wurde eifriger Mitarbeiter an dem zweiten Hauptorgan der Partei, dem Eclaireur de Namur.[8])

1) Es traten noch hervor: Kats und Jottrand (vgl. Bartels „les Flandres" p. 41, 43, 418—19, 508). Auf Tielemans wurde schon des öfteren hingewiesen (vgl. über ihn noch A. Z. 186 v. 16. 5. 39 p. 1085; le M. de G. 130—31 v. 10.—11. 5. 39; de Potter „révolution" II[1] appendice 241—43).

2) In der Kammer war die Partei vertreten durch Gendebien, Alexandre Josef Célestin, geb. 4. 5. 1789, gest. 6. 12. 1869, ursprünglich Anhänger der Union, Republikaner. Bis zur belgischen Revolution schwärmte er für eine belgisch-französische Republik (biogr. nat. VII 577—78; 586). Er spielte sich nach 1830 als „Chef der republikanischen Partei" auf (Rep. I No. 6 Bruxelles le 6. 12. 33 und Rep. I No. 7 Bruxelles le 7. 12. 35). Daß er sich zu der Partei von Bartels zählte, bestätigt auch Rep. I No. 7 Bruxelles le 1. 12. 35 (die zitierten Berichte von dem preußischen Gesandten Arnim in Brüssel). Die biogr. nat. VII 580 und 584 leugnet seine republikanische Gesinnung nach 1830 und bezeichnet ihn als Führer der linksstehenden liberal-katholischen Gruppe. Soll damit die Partei von Bartels gemeint sein? Wenn nicht, so ist diese Meinung angesichts der obigen Zeugnisse wohl ein Irrtum. Vgl. Stern „Geschichte" IV p. 99.

3) Die biogr. nation. de Belgique gibt leider keine Lebensbeschreibung von Bartels.

4) L. A. Z. 26 v. 26. 1. 39 p. 281.

5) Bartels „les Flandres" p. 4. Bis zu seiner Verbannung 1830 war er Redakteur des Catholique des Pays-Bas, auch Catholique de Gand genannt (a. a. O. p 31 u. 122) gewesen, obwohl er bereits damals starke demokratische und republikanische Neigungen zeigte (L. A. Z. 26 v. 26. 1. 39 p. 281; A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09; a. o. Beil. 181—82 v. 5. 4. 38 p. 724).

6) Vgl. Einleitung.

7) „Mit den Katholiken zerfiel er von dem Augenblicke an, wo die größere Mehrzahl derselben sich der neuen Ordnung ohne Rückhalt anschlossen" d. h. die Republik ablehnten (A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09).

8) Der Belge erschien in Brüssel (Zuschauer a. Main 52 v. 29. 10. 31 p. 416). Vgl. über das Gesagte: Frkf. J. 32 v. 1. 2. 38; A. Z. 35 v. 4. 2. 38 p. 275; Frkf. Oberp. Beil. zu 172 v. 24. 6. 38; A. Pr. St. Z. 170 v. 21. 6. 38 p. 706; L. A. Z. 144 v.

Ein drittes revolutionäres Organ war der Courrier belge.[1]) In seinen Ideen stimmte Bartels mit de Potter fast durchweg überein; als Demokrat forderte er unbeschränkte Freiheit für alle, als Republikaner suchte er nicht nur für Belgien den Umsturz der bestehenden Ordnung und die Errichtung der Republik herbeizuführen.[2]) Nur eine tiefe Kluft trennte ihn von de Potter; ein Bündnis Belgiens mit Frankreich wies er auf das entschiedenste zurück[3]) und kam darüber schließlich sogar mit de Potter zu einem förmlichen Bruch.[4]) Dabei war Bartels kein Gegner Frankreichs, vielmehr suchte er es für die Pläne zu gewinnen, denen er nachhing.[5]) Er betrieb vor allem eine rheinisch-belgische Konföderation, zu der nach Möglichkeit noch Holland treten sollte.[6]) Was er für Belgien zum Teil schon verwirklicht sah, zum Teil im Laufe der Zeit noch zu erreichen suchte, die Einrichtung der Republik, das sollte in zielbewußter Propaganda auf die Rheinlande übertragen werden, um als Abschluß dieser Tätigkeit die Konföderation Belgiens und der Rheinlande zu verkünden. Man muß es Bartels im Vergleich zu de Potter zugestehen, daß er eine weit klügere Taktik einschlug, indem er Frankreich bei einer belgisch-rheinischen Konföderation ausschaltete.

---

24. 5. 38 p. 1769; Terlinden „Guillaume I." II 421—22. Redakteur des Eclaireur war Kats, derselbe auch Redakteur des flamländischen Volksvrient (A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908). Vgl. das Urteil der L. A. Z. 144 v. 24. 5. 38 p. 1769 über beide Journale, deren demokratische Gesinnung betont wird, wobei die L. A. Z. aber doch mit Unrecht zu großes Gewicht auf das katholische Element legt, das durch Bartels (als Katholik) vor allem in den Belge getragen worden sei!

1) „Le Courrier belge organe avoué des républicains". Sein Redakteur war Jottrand (Rep. I No. 6 Bruxelles le 9. 10. 34; Rep. I No. 7 Bruxelles le 15. 5. 35; 30. 5. 35; 1. 12. 35; Rep. I No. 10 Bruxelles le 13. 9. 36; 13. 10. 36 bezeugen es). Das Blatt erschien in Brüssel (Rep. I No. 7 Bruxelles le 24. 8. 35).

2) Vgl. Bartels „les Flandres" p. 391 ff., 445 ff.; Bartels „documens" p. IX u. 300; ferner Frkf. J. 32. v. 1. 2. 38; A. Z. 35 v. 4. 2. 38 p. 275.

3) de Potter „révolution" II[1] p. 102 und 109.

4) Allerdings erst 1839 bei der Frage über die 24 Artikel, die das Verhältnis von Belgien zu den übrigen Staaten regeln sollten. de Potter wollte französische Hilfe anrufen, Bartels wies das zurück. Er wollte nur mit belgischen Waffen die Annahme der 24 Artikel verhindern. (Vgl. le M. de G. 130—31 v. 10.—11. 3. 39; A. Z. Beil. 306 v. 2. 11. 39 p. 2392; le Belge 121 v. 1. 5. 39; de Potter „révolution" II[1] p. 102, 109 und appendice 241—43).

5) Bartels wollte einerseits in der belgisch-rheinländischen Konföderation eine Defensive gegen französische Eroberungsgelüste nach beiden Ländern hin schaffen. Im übrigen aber sollte diese Allianz mit Frankreich gut Freund sein. Frankreich werde sich, meinte er, auch nicht weigern, diese Konföderation selbst bilden zu helfen, da es schon zufrieden sei, wenn die Rheinlande Preußen entrissen würden (le Belge 36 v. 5. 2. 38). Auch glaubte Bartels, in England eine Stütze seiner Politik gegen Frankreich zu haben, da England Frankreichs Machtzuwachs durch Aneignung der Rheinlande so wenig dulden werde, als es nach 1830 eine Einverleibung Belgiens geduldet hätte (le Belge 196 v. 14. 7. 38). Vgl. auch Bartels „les Flandres" p. 359.

6) de Potter „révolution" II[1] appendice 132.

Der Gedanke einer belgisch-rheinischen Konföderation hatte sich der demokratischen Partei mit der belgischen Revolution sozusagen aufgedrängt, der Gedanke lebte und wirkte in ihr seit 1830. de Potter sagte darüber selbst im Jahre 1839: die Partei von Bartels „visa après la séparation violente (von Holland 1830) à la fédération avec les provinces . . . de Prusse." „L'enthousiasme révolutionnaire pouvait se communiquer . . . aux provinces catholiques de Prusse régentées à peu à peu comme l'avaient été les provinces belges." [1]) Das Ziel stand also bereits 1830 fest; um es zu erreichen, ist Bartels mit Vorsicht zu Werke gegangen. Nicht hat er wie de Potter in öffentlichen Journalen seine Pläne einer Konföderation ausgeplaudert: weder die revolutionären Journale, noch die Berichte der preußischen Gesandten in Brüssel, die das Treiben der Partei genau verfolgten, sagen davon vor dem Kölner Ereignis irgend etwas. Erst de Potter hat es uns nachträglich verraten. Bartels versuchte zuvorderst im Geheimen in den Rheinlanden den revolutionären Gedanken zu verbreiten, eine Revolution und den Abfall von Preußen vorzubereiten. Die Konföderation mit Belgien war dann seiner Ansicht nach viel leichter gegeben.

Worin diese geheime Propaganda bestand, ist nicht zu erkennen. Nur die Tatsache und wenige Einzelheiten der revolutionär-demokratischen Wirksamkeit in den Jahren 1830—35 sind belegt und dürfen als sicher gelten.

Am 6. 12. 33 berichtete der preußische Gesandte Arnim aus Brüssel: „Le parti républicain . . . a formé une association en Belgique qui se nomime celle des ouvriers Brabançons . . . Cette association a son comité-directeur à Bruxelles. Plusieurs Polonais [2]) en sont membres. Dans chaque capitale des provinces il y a un Club qui prend ses ordres du comité. Le Club de Liége cherche à pratiquer les Provinces-Rhénanes." [3])

Einzelheiten über diese Propaganda weiß der Gesandte augenscheinlich selbst nicht zu geben. Umsomehr fürchtet er den Einfluß der revolutionären Partei auf die Rheinlande: „Si un bouleversement est effectué (in Belgien), il est probable que le débordement révolutionnaire tâchera de s'étendre sur les pays voisins, et je crois qu'à tout événément il sera bien d'user de vigilance et de pré-

---

1) de Potter „révolution" II[1] appendice 132 u. 134.

2) Daß die Polen eine Rolle spielten, zeigt ein Bericht, der über ein Fest der Polen berichtet, bei dem Bartels und Jottrand „des discours incendiairs" hielten und Gendebien präsidierte (Rep. I No. 7 Bruxelles le 1. 12. 35).

3) Rep. I No. 6 Bruxelles le 6. 12. 33.

caution." Denn, so fährt der Bericht fort, die demokratische-revolutionäre Partei „se prépare pour qu'il retentisse dans les pays voisins." [1])

Offenbar hat der Gesandte in Brüssel in der Folgezeit über die Tätigkeit der revolutionären Partei noch mehr erfahren, da er am 27. 4. 34 schrieb, er wolle „Le général de Borstell . . . tenir au courant des événements qui pourraient intéresser les provinces rhénanes." [2]) Der revolutionäre Klub in Lüttich entfaltete unterdessen, wie es scheint, eine rege Wirksamkeit nach den Rheinlanden hin: Am 20. 2. 35 wußte der Gesandte [3]) zu berichten, dieser Klub habe in Frankreich und England Freunde und Helfer, die bestrebt seien, die Rheinlande in eine Republik umzuwandeln. [4]) Kurz darauf gab der Gesandte an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Mitteilung über die republikanischen Treibereien nach den Rheinlanden hin. [5]) Die Gefahr eines revolutionären Einflusses von Belgien aus sei umsomehr gegeben, als daselbst „le point de réunion des révolutionnaires et réfugiés politiques de tous les pays" wäre. [6]) Mit dem Ausgang des Jahres 1835 schien die revolutionäre Propaganda indessen in Stillstand zu geraten oder doch zurückzugehen. Wenigstens glaubte der preußische Gesandte, daß dem so sei: „Heureusement que depuis quelque temps une réaction se fait sentir contre le principe révolutionnaire, et cette disposition des esprits peut peut-être rassurer pour l'avenir." [7]) Es dürfte zwar sehr zweifelhaft sein, ob tatsächlich die revolutionäre Tätigkeit nachgelassen hatte, wenn sie vielleicht auch äußerlich geringfügiger erschien: in der Tat aber hörte fortan jeder Bericht des Gesandten darüber auf, die revolutionäre Presse beachtete nach wie vor Stillschweigen. Ohne die Fortdauer der Treibereien hätte die Partei indessen kaum sogleich nach dem Kölner Ereignis ihre belgisch-rheinischen Konföderationspläne voll Zuversicht entwickeln können. Sie konnte nicht erwarten, den Boden in den Rheinlanden für ihre Ideen empfänglich gemacht zu haben, wenn sie zwei Jahre lang (1836—37) es unterlassen hätte, ihren Einfluß in den Rheinlanden zur Geltung zu bringen.

* * *

1) a. a. O. le 9. 4. 34.

2) a. a. O. le 27. 4. 34. v. Borstell hatte 1825—40 „das Generalkommando in Coblenz" (A. D. B. III 183). Vgl. über ihn näheres a. a. O. III 181—83.

3) Bockelberg als Vertreter Arnims.

4) Rep. I No. 7 Bruxelles le 20. 2. 35.

5) a. a. O. le 8. 3. 35. Auch hier gibt der Bericht keine Einzelheiten.

6) a. a. O. le 15. 10. 35 (dieser Bericht ist wieder von dem Gesandten Arnim). Vgl. hierzu die am Schluß dieses Abschnittes II über die „Emissäre" gegebenen Mitteilungen.

7) Rep. I No. 10 Bruxelles le 23. 2. 36.

Die Enzyklika des Papstes Gregor XVI. vom Jahre 1832 hatte den Katholiken Belgiens neue Wege gewiesen.[1]) Sie schlossen sich nun enger als zuvor zusammen und stellten in der klerikalen Partei Belgiens einen machtvollen Faktor ihren Gegnern gegenüber. Die Neugestaltung der politischen und kirchlichen Verhältnisse Belgiens und die daraus entsprungene gewichtige Stellung der Katholiken[2]) hatte einen engeren Zusammenschluß wie von selbst nahegelegt. Man wird daher von dem Jahre 1832 an[3]) mit Recht von einer klerikalen Partei Belgiens sprechen dürfen, wie denn auch Außenstehende diese Tatsache deutlich erkannten. Das livre noir[4]) redet von der „propagande ecclésiastique, dite encycliquiste, parce que, fügte die Schrift bedeutsamer Weise bei, les encycliques du Saint-Père Grégoire XVI. sont ou paraissent être son point de départ".[5]) Das livre noir wußte weiterhin im einzelnen von der Einrichtung und dem Wesen dieser Partei zu erzählen,[6]) wenn auch oft mit einseitiger Kritik ihrer Tätigkeit und ihrer inneren Gestaltung.[7]) In der breiten Öffentlichkeit wurde die klerikale Partei weniger mit ihrem eigentlichen Namen, als unter Hervorhebung ihres ultramontanen Charakters gekennzeichnet: so als „römisch-hierarchische" oder „jesuitisch-hierarchische" Partei. — Die klerikale Partei war keine einheitliche Partei. Hauptsitz der Partei war vor allem Lüttich. Dagegen nahm Flandern in der Partei eine Sonderstellung ein. Dort hatte sich, wie schon erwähnt, nach Auflösung der Union eine katholisch-demokratische Gruppe gebildet, die auch nach der Enzyklika Gregors XVI. vom Jahre 1832 den Ideen Lamennais' glaubte treu bleiben zu können, ohne deshalb ihren katholischen Charakter zu verlieren.[8])

Als geistiger Mittelpunkt dieser demokratisch-katholischen Gruppe[9])

1) A. Z. a. o. Beil. 86—87 v. 16. 2. 38 p. 341—42.

2) Das betont auch Rep. I No. 6 Bruxelles le 6. 12. 33 der preuß. Gesandte. Hier ist schon die Rede von einer „parti catholique".

3) Vgl. dazu p. 36 Anm. 6.

4) „Le livre noir ou la propagande ecclésiastique belge" par . . ., prêtre catholique. Bruxelles 1838. Nach Kraus „Lehrbuch" p. 720 erschien es bereits 1837. Verfasser ist der Gelehrte Rheinwald, ein Freund von E. Münch. Er galt als „liberaler Kleriker". Die Schrift erschien in drei Auflagen. (Vgl. A. Pr. St. Z. 150 v. 31. 5. 38 p. 618; 205 v. 26. 7. 38 p. 852; Münch „Erinnerungen 1828—40" I 146—47; Meier „Die deutsche Kirchenfreiheit" p. 57).

5) Le livre noir p. 51. Diese „propagande" ist nicht zu verwechseln mit der „propaganda de fide", der kirchlichen Institution zur Ausbreitung des Glaubens. (Vgl. Meier „Die Propaganda, ihre Prinzipien und ihr Recht." I—II Göttingen 1853).

6) Le livre noir p. 51—52.

7) Le livre noir galt späteren Geschichtswerken als Quelle und „Beweis" für ihre Darstellung der klerikalen Partei Belgiens. (Vgl. „Die beiden Erzbischöfe" von Hase X 121 Anm. *; Schmid „Geschichte" II 391, 394, 396).

8) Le M. de G. 290 v. 17. 10. 38; le Belge 16. v. 16. 1. 38.

9) Diesen Namen gab ihr das J. h. et l. („Chronik" I 42 Anm.).

wurde bereits das Journal des Flandres[1]) bezeichnet und ist somit Flandern als der örtliche Stützpunkt dieser Sonderbestrebungen gegeben. Auch der Courrier de l'Escaut[2]) scheint zu dieser Gruppe gerechnet werden zu müssen; zwar zählte der Belge ihn einmal zu seinen Anhängern,[3]) dann aber führte er ihn wieder als katholisches Organ zusammen mit den Haupt-Journalen der klerikalen Partei auf.[4]) Auch der „Vaterlander", der in flamländischer Sprache erschien, nahm eine Zwischenstellung zwischen Klerikalen und Revolutionären ein.[5])

In der Kammer war die demokratisch-katholische Gruppe vertreten durch Dumortiez;[6]) auch Dubus und Doignon waren in der Kammer als Abgeordnete der Gruppe gewesen.[7]) Die Katholische Kirchenzeitung charakterisierte einmal diese katholische Demokraten, indem sie dabei mit großer Sympathie von ihren Leistungen sprach: Die klerikale Partei habe zwar die besonnenen Elemente, aber nicht die großen Kapazitäten; der kleinen Gruppe aber, die zwar schwach an Mitgliedern sei, überall das Prinzip auf die äußerste Spitze treibe und daher oft zu demokratischen Tendenzen sich verirre, sei ein bedeutsames Rednertalent nachzuweisen, das nicht ohne Einfluß auf die klerikale Partei bleibe und das deren Abwehrstellung gegen die Liberalen entscheidend unterstütze.[8]) Zurzeit des Avenir hatte das Journal des Flandres und der Courrier de l'Escaut des öfteren Artikel gebracht, die dieser für würdig fand, in seine Spalten aufzunehmen.[9]) Die Entwicklung der späteren katholisch-demokratischen Gruppe vollzog sich in den Jahren 1831—32 im Geiste Lamennais',[10]) dessen Ideen sie 1831 wie die

1) Das Journal des Flandres war die Fortsetzung des Catholique des Pays-Bas oder Cath. de Gand, der nach der belgischen Revolution unter diesem Namen erschien (Münch „Erinnerungen" III 347). Als Redakteur des Catholique hatte Bartels dem Journal bereits vor 1830 demokratische Tendenzen eingeflößt (vgl. Einleitung; A. Z. a. o. Beil. 181—82 v. 5. 4. 38 p. 724; Katholik 1839 Bd. 71 Beil. 2 p. 62). Dadurch, daß Bartels „bis in die letzte Zeit mit dem Journal des Flandres in Verbindung blieb" (A. Z. 114 v. 24. 4. 39 p. 908—09), erhielt der demokratische Geist dieser Gruppe stets neue Nahrung. Ob diese „Verbindung" bis 1839 in der Mitarbeit Bartels' an dem Journal bestand, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein (vgl. Münch „Erinnerungen" III 347). Das Journal war wohl das dritte Organ Belgiens, in das Bartels schrieb, wie A. Z. a. o. Beil. 63—64 v. 4. 2. 38 p. 252 behauptet: B. „lieferte Artikel in drei belgische Blätter".

2) Erschien in Doornik in Flandern (Zuschauer a. M. 52 v. 29. 10. 31 p. 416).

3) Le Belge 330 v. 27. 11. 38.

4) a. a. O. 16 v. 16. 1. 38. Vgl. Bartels „les Flandres" p. 471—72.

5) Rep. I No. 17 Bruxelles le 28. 12. 38; Katholik 1839 Bd. 71 Beil. 2 p. 63; Münch „Erinnerungen" III 211.

6) K. K. Z. (Aschaffenbg.) 26 v. 1. 3. 37 p. 206—08; Rep. I No. 17 Bruxelles: Moniteur belge supplement zu No. 358 v. 23. 12. 38.

7) K. K. Z. a. a. O.

8) a. a. O. (nach A. Z. Brüsseler Korrespondenz v. 11. 2. 37). Als Redner werden ebenda die drei obengenannten Persönlichkeiten bezeichnet.

9) Avenir 86 v. 10. 1. 31 II 193—94; 92 v. 16. 1. 31 II 232—34.

10) Katholik 1839 Bd. 71 Beil. 2 p. 62.

Katholiken Belgiens insgesamt ausdrücklich als die ihrigen anerkannte.[1]) Nach der Verurteilung des Avenir 1832 hüllte sich das Journal in ein bezeichnendes Schweigen[2]) und hat erst später seine förmliche Unterwerfung unter die Enzyklika ausgesprochen.[3]) Trotzdem änderte das Journal des Flandres auch in der Folgezeit seine Gesinnung nicht, die demokratisch-katholische Gruppe nahm auch fernerhin eine Sonderstellung in der klerikalen Partei Belgiens ein.[4])

An die Spitze der klerikalen Partei in Lüttich trat nach der Revolution (1830) als ihr geistiges Haupt und ihr Führer der Bischof von Lüttich, Cornelius van Bommel.[5]) Seine Stellung[6]) in den Jahren der belgischen Revolution ist sehr umstritten.[7]) Der schärfste Widersacher des Bischofs, das liberale Organ „Journal de Liége“,[8])

---

1) Die Redakteure des Journal des Flandres „déclarent qu'ils sont attachés aux doctrines que professe l'Avenir“ (Avenir 280 v. 23. 7. 31 V 373). Die Gruppe forderte wie de Potter und Bartels die Republik (Bartels „les Flandres“ p. 452, 457, 463, 480, 523) und war wie Bartels gegen einen Anschluß an Frankreich (Courr. de l'Escaut im Avenir 86 v. 10. 1. 31 II 193—94).

2) „Le Journal des Flandres plus menaisien encore, prit le parti de taire“ (Boutard „Lamennais“ III 43 Anm. 2).

3) Katholik 1839 Bd. 71 Beil. 2 p. 62.

4) „Quelques cervelles brulées parmi les pêtres dominaient dans les idées démocratiques de l'abbé de la Mennais.“ (Rep. I No. 7 Bruxelles le 24. 8. 35).

5) Corneille Richard Antoine van Bommel, geb. in Leyden 5. 4. 1790, gest. in Lüttich 7. 4. 1852, studierte in Münster Theologie unter Overberg. 1816 von Kaspar Droste v. Vischering zum Priester geweiht, kehrte er in die Niederlande zurück. Am 15. 11. 1829 wurde er Bischof von Lüttich (biogr. nation. II 667—69).

6) Neben van Bommel tritt der Erzbischof Sterckx von Mecheln, das Oberhaupt der belgischen Katholiken, etwas zurück. Er war eine in seinem Auftreten gemäßigtere Natur als van Bommel (Preuß. Landeszeit. Probebl. II v. 12. 12. 38 p. 5—6). Während van Bommel sich mehr mit den außerbelgischen kirchenpolitischen Ereignissen befaßte, hielt sich Sterckx darin zurück und beschränkte seine Wirksamkeit auf Belgien. Aus diesem Grunde bezeichnet der M. de. G. van Bommel als zukünftigen „roi de Prusse“, Sterckx als „roi de Belgique“ (le M. de G. 20 v. 20. 1. 38).

Dazu kommt noch, daß Sterckx unter dem Einfluß des „feingebildeten und gewandten Rektors von Löwen“, de Ram, stand (Preuß. Landeszeit. a. a. O.), dem die scharfe Natur van Bommels nicht zusagte (A. Z. 303 v. 30. 10. 38 p. 2422) und der sich mehr seinen gelehrten Studien als der Kirchenpolitik widmete (vgl. Kirchenlexikon X 761—62). „Discours prononcé . . .“ hielt er 1863 seinem verstorbenen Freunde J. Moeller. Pierre François Xavier de Ram war geb. 2. 9. 1804, gest. 14. 11. 1865. Als Anhänger der Union schrieb er im November 1830 „considération sur la liberté religieuse par un Unioniste“ Louvain, nov. 1830. Im Jahre 1833 wurde er zum Rektor der katholischen Universität erwählt (biogr. nat. V. 650, 655—57, 665). Vgl. über ihn a. a. O. 667—71, das Verzeichnis seiner Schriften a. a. O. p. 664—70.

7) Terlinden „Guillaume I.“ II 401 ff. u. 408—09.

8) Katholik 1838 Bd. 69 Beil. 8 p. 72—73. Das Journal de Liége, das Hauptorgan der liberalen Partei Belgiens, war der schärfste Gegner der Klerikalen (le conservateur belge 197 v. 29. 12. 37; le C. de la M. 281 v. 28. 11. 37; 285 v. 2.—3. 12. 37). In dem kirchenpolitischen Kampfe mit Preußen trat es entschieden auf Preußens Seite (L. A. Z. 8 v. 8. 1. 38 p. 89; „Görres in seinem Athanasius“ p. 65—67; le Belge 8 5 v. 26. 3. 38; Bartels „de la fédération“ p. 31 ff. v. 13. 6. 38). Die preuß. Regierung soll sogar ihre Korrespondenzen

sagte von ihm, er sei früher Absolutist, dann (1830) Revolutionär gewesen, jetzt füge er sich dem konstitutionellen Regierungssystem — doch nur soweit es seinen klerikal-hierarchischen Plänen entgegenkomme.[1]) Der ganze Chor seiner Gegner stimmte in diesen Ton ein.[2]) Man wollte in van Bommel den „associé" von Bartels sehen, wie ihn der Messager bedeutsam kennzeichnen zu dürfen glaubte.[3]) Doch mit Unrecht geschah dem so. Das Ziel van Bommels war von jeher die Freiheit und die Machtstellung seiner Kirche gewesen, diesem Ideal hatte er stets alles untergeordnet. Er kannte keinen Vergleich mit seinen Gegnern, kein Nachgeben. Daher seine entschiedene Stellung gegen den Abschluß der Union mit den Liberalen,[4]) so entgegenkommend er auch de Potter persönlich sich zeigte.[5]) Offen und unverhohlen suchte van Bommel die Union zu hindern und die Katholiken von den Liberalen fern zu halten.[6]) van Bommel legte damals nachdrücklich eine königstreue Gesinnung an den Tag: denn obwohl er sich lebhaft an den Petitionen beteiligte, die im Interesse der belgischen Volksrechte und Freiheiten an den König Wilhelm gerichtet wurden,[7]) zeigte er sich doch immer bestrebt, einem Sturz des Königs vorzubeugen, ihm sein Land und seine Krone zu erhalten.[8]) Doch konnte van Bommel schließlich nicht die Revolution aufhalten, an der sich auch der ihm untergebene Klerus und das katholische Volk seines Sprengels beteiligten. Persönlichen Anteil hat van Bommel an dem Umsturze nicht genommen, was ihm selbst seine Gegner offen zugestanden[9]) und sein König bezeugte.[10]) Zu Bartels und de Potter hatte er keinerlei politische und unmittelbare Beziehungen. Das Zeugnis der beiden Revolutionäre[11]) und die ausdrückliche Erklärung des Bischofs vor

im Journ. de Liége gehabt haben („Noten zum Text" p. 53). R. 77. 413 No. 3 vol. 8 Mülheim 7. 2. 38 berichtet von Artikeln, die aus Preußen stammen.

1) Frkf. Oberp. 108 v. 19. 4. 38.

2) Le M. de G. 30. v. 30. 1. 38; 37 v. 6. 2. 38; 38 v. 7. 2. 38; A. Z. 156 v. 5. 6. 39 p. 1246.

3) Le M. de G. 38 v. 7. 2. 38. Dasselbe sagt Bunsen (A. A. I Rep. I No. 72 vol. 1 Rom 3. 3. 31).

4) Bartels „de la fédération" p. 24ff.; J. h. et l. v. 1. 7. 38 V 133.

5) Vgl. Einleitung!

6) Bartels „les Flandres" p. 34—36, 143, 165; Terlinden „Guillaume I." II 402—03.

7) Bartels a. a. O. p. 51—52. Diese Teilnahme an der Union ist wohl gemeint, wenn biogr. nation. II 669 sagt: van Bommel „prit part avec tous les ennemis de l'oppression et de l'arbitraire".

8) Terlinden a. a. O. II 401 und 409. „Il n'y [belg. Revolution] prit part que pour recommander à ses diocésains le maintien de l'ordre et de la tranquillité publique" (biog. nat. II 669).

9) Le Belge 163 v. 11. 6. 38 (durch Bartels bezeugt).

10) J. h. et l. V 122 ff. Vgl. dagegen die schweren Anklagen bei Münch „Erinnerungen" III 261—62 und 304.

11) Bartels „de la fédération p. 24ff. und de Potter „révolution" I² p. 45—46.

breitester Öffentlichkeit bestätigten das zur Genüge: „Personne ne me fit-il la proposition d'aller voir M. de Potter et je ne l'ai jamais vu", sind van Bommels eigene Worte.[1]) Was van Bommel jene schweren Anklagen zuzog,[2]) war sein Streben nach möglichst unumschränkter kirchlicher Macht gewesen, indem er dadurch in den Augen seiner Gegner als ein Feind des Staates und als Förderer der Revolution erschien.[3])

Einem Manne wie van Bommel mußte die Enzyklika Gregors XVI. vom Jahre 1832 gelegen kommen; er sah seine Ideen von autoritativer Seite aus bestätigt.[4]) Seine führende Stellung aber in der klerikalen Partei wurde um so fester gegründet.[5])

Der Gedanke, die Freiheit der Kirche[6]) auch außerhalb Belgiens[7]) zu propagieren, drängte sich ihm und der klerikalen Partei wie von selbst auf. Die kirchenpolitischen Verhältnisse in den benachbarten katholischen Rheinlanden schienen van Bommel mehr denn je dazu an-

1) J. h. et l. V 120—21.

2) Man nannte van Bommel „le grand prêtre de la révolution" (le M. de G. 38 v. 7. 2. 38; vgl. ähnliche Vorwürfe in L. A. Z. 178 v. 27. 6. 38 p. 2173; Beil. zu 54 v. 23. 2. 38 p. 668), den „Erzrevolutionär" („Der Erzbischof in Opposition" p. 51), der „das belgische Revolutionswerk seit 1827 geleitet hat" („Über den neuesten Stand" p. 12) und mit den Revolutionären in engstem Verkehr gestanden habe („Der erste Triarier" p. 180). Auch das Ansinnen, er hätte sich nach Holland zurückziehen sollen mit dem gestürzten König, falls er die Revolution mißbillige, durfte van Bommel nicht gemacht werden, noch weniger der Vorwurf, sein Bleiben bestätige seine revolutionäre Gesinnung; denn als Bischof war er an seine Diözese gebunden, wie er selbst in seiner Rechtfertigung sagte (J. h. et l. V 122 ff.; vgl. biogr. nat. II 669—70).

3) Als Beispiel möge die Charakteristik dienen, die E. Münch von van Bommel gibt, die auch nach anderer Seite hin das Wesen des Bischofs zu beleuchten suchte: van Bommel steht an der Spitze des belgischen, holländischen, deutschen und schweizerischen Klerus — von dem Jesuitengeneral in Rom empfängt er seine Ideen. Er ist Haupturheber der belgischen Revolution und „aller theo-demokratischen Umtriebe der jüngsten Zeit" (1830—40) gewesen. Er weiß sich bei aller Entlarvung, der er schon ausgesetzt gewesen, stets wieder zu Ansehen zu bringen. Auch ist er gewandt im Kampf mit seinen Gegnern und man kann ihn nur schwer fassen (Münch „Erinnerungen 1828—40" I 145): „Zusicherungen und Schwüre kosten ihn nichts; er hat hintereinander seine Kollegen, den Internuntius, den Papst, König Wilhelm, die Liberalen und den armen König Leopold angelogen." Nichts ist seinem Herzen fremder als Verfolgungslust wegen Grundsätzen, er handelt nur „aus rein diplomatischen Gründen." „Vielleicht gibt es in ganz Belgien keinen vorurteilsfreieren, heller denkenden Kopf als Monseigneur Cornelius" (a. a. O. I p. 146).

4) Moeller „Laurent" I 187—88.

5) Schon kurz nach der belgischen Revolution hatte E. Münch von van Bommel gesagt: „Dieser Mann wird künftig eine Hauptbedeutung haben" (Münch „Erinnerungen" III 304).

6) Nur die Freiheit der Kirche gewährt Sicherheit für jegliche andere Freiheit, nur in und durch die freie Kirche konnte der Mensch nach Ansicht der klerikalen Partei wahrhaft frei werden (vgl. le Belge 12 v. 12. 1. 38; 47 v. 16. 2. 38; 220 v. 8. 8. 38; de Potter „révolution" II¹ p. 22—24; Bartels „de la fédération" p. 44. ff.).

7) Auf van Bommels Rat wurde 1833 die katholische Universität zu Mecheln, später in Löwen, begründet (biogr. nation. II 670).

getan,[1]) daselbst die Ideen einer freien und machtvollen Kirche mit Erfolg zu verbreiten.[2]) Die Druckerei von Stas in Lüttich stand in dem Verdachte, Flugschriften zu drucken, die sich gegen die preußische Kirchenpolitik richteten und in den Rheinlanden verbreitet wurden.[3]) Es ist dies um so eher glaubhaft, als aus derselben Druckerei eines der beiden Hauptorgane der klerikalen Partei van Bommelscher Richtung hervorging. Deren Organe waren das Journal historique et littéraire de Liége[4]) und le Courrier de la Meuse.[5])

Der Courrier erschien „unter bischöflicher Autorität“[6]) in Lüttich und wurde gedruckt bei Stas, einem vertrauten Anhänger van Bommels.[7]) Gleichfalls unter van Bommels Leitung[8]) erschien das Journal, das „zu Lüttich in der bischöflichen Druckerei“,[9]) „chez P. Kersten, Imprimeur de de l'évêché“[10]) gedruckt wurde.[11]) Beide Journale hatten ihre eigene Redaktion und Druckerei.[12]) Das Frankfurter Journal[13]) meinte irrtümlich, das Journal erschiene auch bei Stas. Aber auch der Courrier hatte offiziösen Charakter: Die Allgemeine Preußische Staatszeitung[14]) spricht

1) van Bommel kannte die rheinländischen Verhältnisse gut, denn wie wir 1837 erfahren, erhielt er von Cöln aus Nachrichten über die wichtigsten Ereignisse daselbst (R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Berlin 28. 12. 37 (Brief aus Lüttich); vol. 6 Cöln 15. 1. 38; Haag 13. 12. 37); es ist anzunehmen, daß v. B. auch bereits vor 1837 diese Informationen erhielt (vgl. Abschnitt III).

2) „Es ist unberechenbar, sagte E. Münch, was dieser abtrünnige Sohn Hollands seinem alten Vaterlande geschadet, und welche Masse von Verwicklungen er diesem, wie Belgien und Rheinpreußen durch die ununterbrochene Reihe seiner Perfiden gebracht hat“ (Münch „Erinnerungen 1828—40“ I 146).

3) L. A. Z. Beil zu 88 v. 27. 12. 37 p. 1024 („*Vom Neckar“ = E. Münch nach Angabe in R. 77. 413 No. 3 vol. 8 Stuttgart 25. 12. 37) teilte am 19. 12. 37 mit, daß in dem Kölner Streit die Flugschriften „der Druckerei Stas in Lüttich“ eine Rolle spielten. R. 77. 413 No. 3 vol. 2 Mülheim 22. 11. 37 meldet, daß Stas die „verbotenen Schriften verbreitet“. Arnim R. 77 II spec. lit. W. No. 26 Aachen 17. 1. 37 sagte, das Material für die Flugschriften Kerstens in Lüttich käme aus den Rheinlanden.

4) Es wurde oft verwechselt mit dem Journal de Liége (A. Z. Beil. 43 v. 12. 2. 38 p. 344; Frkf. J. 35 v. 4. 2. 38; L. A. Z. 36 v. 5. 2. 38 p. 433), aber auch oft einfach als Journal de Liége zitiert (Frkf. J. 11 v. 11. 1. 38; Rh. u. M. Z. 33 v. 3. 2. 38; vgl. Vogel „Beiträge“ p. 66).

5) Kersten, der seit 1821 den C. de la M. geleitet (vgl. Einleitung), gab ihn 1834 auf und gründete das J. h. et l., das er bis zu seinem Tode redigierte; dieses besteht noch heute unter dem Namen „Revue générale“ (biogr. nation. X 662—63). A. a. O. 663 heißt es irrtümlich, der Courrier sei 1834 von seinem Eigentümer Stas als „Journal de Bruxelles“ nach Brüssel verlegt worden.

6) „Der Erzbischof in Opposition“ p. 51.

7) R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Brief aus Lüttich; Frkf. J. 90 v. 31. 3. 38. Vgl. Münch „Erinnerungen 1828—40“ I 144 und Anm. * zu p. 285.

8) „Der erste Triarier“ p. 180.

9) „Der Erzbischof in Opposition“ p. 51.

10) Titelblatt des J. h. et l.

11) Vgl. L. A. Z. Beil. zu 50 v. 19. 2. 39.

12) J. h. et l. v. 1. 12. 35 II 434.

13) 90 v. 31. 3. 38.

14) 99 v. 9. 4. 38 p. 399.

von ihm als der „halbamtlichen Zeitung" des Bischofs van Bommel. Der Messager[1]) nannte den Courrier „l'organe ... principalement de Mgr. l'évêque van Bommel". Auch soll dieser selbst Beiträge in den Courrier geliefert haben.[2])

Der Courrier, eine Tageszeitung, von Kersten geleitet,[3]) hatte sich bereits vor 1830 mit den Angelegenheiten der katholischen Rheinlande beschäftigt. An dem Streit um Hermes und seine Lehre und die Bonner Universität hatte er durch Artikel, die sich gegen Hermes richteten, teilgenommen.[4]) Zu Anfang 1830 schrieb er über „die Unterjochung der Kirche in Deutschland," wobei es hieß: „Die katholische Kirche trägt seit langer Zeit an vielen Orten ein hartes Joch, allein es genügt, daß sie den Druck desselben zu empfinden anfange, um es abschütteln zu wissen."[5]) Als Beispiel stellte der Courrier die belgische Freiheitsbewegung hin, die die Rheinlande zu gleichem Vorgehen aufmuntern sollten.[6]) Im Anschluß an das Breve Gregors XVI. an die Bischöfe Bayerns über die gemischten Ehen brachte der Courrier aus dem Katholik einen Artikel „sur les mariages mixtes en Prusse qui a fait ici une très vive sensation," wie Bunsen aus Rom nach Berlin berichtete.[7]) Es hieß darin am Schlusse: „Un jour viendra et n'est peut-être pas loin, où ce sentiment méconnu, vexé, opprimé se fera jour à la faveur d'une commotion politique et où le gouvernement prussien apercevra, mais trop tard que tout son édifice d'absolutisme et d'intolérance manque de base".[8]) Vom Jahre 1834 an bis zum Kölner Ereignis 1837 beschäftigte sich der Courrier nicht mehr mit den kirchenpolitischen Bestrebungen in den katholischen Rheinlanden.[9]) Sein seitheriger Redakteur Kersten und mit ihm wohl die klerikale Partei Belgiens überwies diese Aufgabe nunmehr dem 1834 von Kersten neugegründeten Journal historique et littéraire.[10]) Das Journal, eine Monatsschrift, sollte die

---

1) 338 v. 4. 12. 37.

2) L. A. Z. 46 v. 15. 2. 38 p. 557 und „Der erste Triarier" p. 180. Daß beide Journale Organe der klerikalen Partei waren, bestätigen noch A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2 Rom 15. 12. 32; Rep. I No. 19 Bruxelles le 14. 10. 40 und 8. 12. 40.

3) Vgl. Einleitung.

4) Münch „Erinnerungen" III 98—99 und 128.

5) Freimütige Blätter 1830 Heft 3 Bd. I 413—14. Vgl. den ganzen Artikel im Katholik 1830 Bd. 36 Beil. 6 p. 37—40.

6) Le C. de la M. v. 22. 2. 30 (auch Katholik 1830 Bd. 36 p. 166 ff.).

7) A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2 Rom 15. 12. 32.

8) Aus dem Katholik (1832 Bd. 44 Beil. 9 p. 51 „Rheinpreußen und gemischte Ehen") hatte ihn die „Union" (144 v. 10. 11. 32) zuerst entnommen und daraus hatte ihn der Courrier 269 v. 12. 11. 32 abgedruckt (A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2 Beil. 2 Rom 15. 12. 32).

9) Die Jahrgänge 1834—39 des Courrier de la Meuse standen mir zur Verfügung.

10) Vgl. J. h. et l. v. 1. 12. 35 II 434.

Ideen der klerikalen Partei Belgiens systematisch nach allen Seiten hin verbreiten und wirken lassen.[1]) „Depuis trois ans", schrieb das livre noir, hat das Journal nicht aufgehört, „d'attaquer le roi de Prusse et ses ministres".[2]) Es hat nach Ansicht des livre noir zuerst den Kampf gegen Preußen begonnen, zuerst versucht, die Ideen der religiösen Freiheit, der kirchenpolitischen Unabhängigkeit in den Rheinlanden zu verbreiten und eine gemeinsame Wirksamkeit in die Wege zu leiten, mit einem Worte, die ganze ultramontane Bewegung in den Rheinlanden aufs nachdrücklichste beeinflußt und gefördert.[3])

Das Journal ist weit entfernt, seine bedeutsame Tätigkeit zu leugnen: „Nous osons le dire, schrieb es unmittelbar nach dem Kölner Ereignis, ce n'est pas que depuis la publication du Journal historique que les mystères du prosélytisme prussien ont commencés d'être découverts."[4])

In der Tat wandte sich das Journal bereits in einem seiner ersten Hefte gegen Preußens Kirchenpolitik. In einem Artikel „situation de la religion catholique dans les états protestants de l'Allemagne"[5]) gab das Journal eine Darlegung der kirchenpolitischen Entwicklung der Rheinlande seit dem Jahre 1818, kritisierte dabei vor allem die Bonner Fakultät[6]) und die Mischehenfrage.[7]) „Le cabinet de Berlin, hieß es da, est le champion entré en lice avec le plus d'opiniâtreté et de colère contre le catholicisme."[8]) Der erste Vorstoß gegen Preußen schloß mit den Worten an die Rheinlande: „Il est temps et il presse que chacun des fidèles comprenne, combien ses fautes isolées et les condescendances de l'individu concourent merveilleusement à ourelir les files de la grande trame, où les ennemis de la religion ont résolu de l'étouffer. Il est temps que le clergé reprenne la conscience de sa noblesse, de sa mission divine et qu'en sachant conserver, comme il appartient à des citoyens le respect et l'obéissance au pouvrir civil, il mette un terme néanmoins à un système de servilité dans ce qui est du ressort salué de l'Eglise. Il vaut mieux obéir à Dieu qu'aux

1) Le livre noir geht dieser Wirksamkeit nach durch die 30er Jahre hindurch (a. a. O. p. 50—52 und 172 ff.).

2) a. a. O. p. 170.

3) a. a. O. p. 172—74.

4) J. h. et l. v. 1. 12. 37 IV 430. Es ist zu beachten, daß das Journal in den Rheinlanden fleißig gelesen wurde (R. 77 II lit. K. No. 21 Aachen 8. 12. 35 (Arnim); K. K. Z. (Aschaffenbg.) 18 v. 15. 2. 36 p. 144; le livre noire p. 151—52; Vogel „Beiträge" p. 23. Vgl. J. h. et l. v. 1. 5. 36 III p. 1 und 1. 4. 37 III 590).

5) J. h. et l. v. 1. 9. 34 I 248—63.

6) a. a. O. p. 257.

7) a. a. O. p. 258—62.

8) a. a. O. p. 255.

hommes, et César n'a pas le droit d'exiger ce qui n'appartient qu'à Dieu." [1]) Sich an die preußische Regierung wendend fügte das Journal bei: „Ce rationalisme qu'ils ont eu l'imprudence d'appeler à leur aide pour apprendre à leur sujets à sécouer le joug doux et leger d'une Religion de paix et de charité, est le père de cet esprit révolutionnaire et niveleur qui sape les thrones .. N'ouvriront-ils donc les yeux qu'au jour terrible où apercevant leurs races proscrites et leur couronnes brisées ils seront reduits à s'écrier dans les angoisses d'un éternel désespoir: A nous la faute première! Nous nous étions trompés! Mais alors il sera trop tard; puisse le ciel détourner cet augur." [2])

In einem Artikel „des mariages mixtes en Allemagne" [3]) druckte das Journal im Märzheft des Jahres 1835 neben dem Breve Gregors XVI. an Bayern vom 19. 9. 34 das Breve Pius VIII. vom 25. 3. 30 über die gemischten Ehen ab, das, an die preußischen Bischöfe gerichtet, erst 1834 von der Regierung bekannt gemacht worden war. [4]) In längeren Ausführungen legte das Journal den wahren Sinn des Breve dar und wandte sich dabei gegen die bestehende Praxis in der Mischehenfrage. [5]) Am 1. 10. 35 konnte das Journal seinen Lesern mitteilen, [6]) wieso die Handhabung der Mischehenfrage in Preußen gegen das Schreiben des Papstes in vielen Punkten verstieß. Unter der Überschrift „instruction secrète de Gouvernement Prussien sur les mariages mixtes" machte das Journal die geheime Instruktion bekannt, [7]) die 1834 von den vier Bischöfen der Rheinlande an ihre Generalvikariate erlassen worden war, zu dem Zwecke, die geheime Konvention zwischen Preußen und dem Episkopate von 1834 über die gemischten Ehen in der Praxis durchzuführen. Der Inhalt der Instruktion war im wesentlichen richtig wiedergegeben, [8]) allerdings nicht in vollständigem und genauem Wortlaute. [9]) Die Behauptung am

1) a. a. O. p. 262—63.

2) a. a. O. p. 263.

3) a. a. O. v. 1. 3. 35 I 559—76.

4) a. a. O. p. 559—68 und 569.

5) a. a. O. p. 571—76.

6) Erzbischof v. Spiegel war gerade am 2. 8. 35 gestorben (Moeller „Laurent" I 284)

7) J. h. et l. v. 1. 10. 35 II 293—96; Stern „Geschichte" V 153 gibt irrtümlich „Anfang des Jahres 1836" an statt 1. 10. 35. Vogel „Beiträge" p. 23—24, der diesen Artikel erwähnt, aber nicht die darin gegebene Instruktion, gibt Claessen als mutmaßlichen Verfasser an. Auch Reusch „Briefe" 154 und Brück „Geschichte" II 294 erwähnen den Artikel.

8) Vgl. damit Rheinwald „acta" 1837 p. 435—36, bez. des letzten Satzes a. a. O p. 430 (Artikel 8 der Konvention), bez. art. 1 a. a. O. p. 420 (Kabinettsordre 1825) Vgl. dazu Stern „Geschichte" V 153.

9) Statt der elf Artikel der Instruktion waren nur die sieben bedeutsamsten angeführt und die nicht wortgetreu. (Vgl. Rheinwald „acta" 1837 p. 435—36). Auch meinte das

Schlusse der Instruktion aber, die Bischöfe hätten der preußischen Regierung versprochen, in absehbarer Zeit die gemischten Ehen ohne jeden Vorbehalt einzusegnen, entbehrt jeder aktenmäßigen Grundlage und muß als wissentlicher oder versehentlicher Irrtum bezeichnet werden.[1]) Das Bestehen einer geheimen Konvention neben dieser Instruktion war in dem Artikel angedeutet, doch wußte er nichts näheres darüber zu berichten.[2]) Die Erbitterung des Journal über den Mißbrauch, der hier offentsichtlich mit dem Breve von 1830 in der Instruktion getrieben worden, richtete sich vorzüglich gegen Dr. München, der als Haupturheber der Instruktion angesehen wurde.[3]) Das Journal fügte der Mitteilung der Instruktion einige Bemerkungen bei, in denen es hieß: „Etrange aveuglement! Ils s'imaginent affermir leur puissance en usurpant le pouvoir spirutuel, en joignant l'encensoir au sceptre; et ils ne voient pas que c'est précisément cette ursurpation qui affaiblit leur puissance qui apprend aux peuples à mépriser l'autorité en général et en ursuper, à leur tour, la sou-

---

Journal, die Instruktion sei „communiquée par l'archevêque de Cologne aux curés de son diocèse" (J. h. et l. v. 1. 10. 35 II 293) und die Instruktion sei zu Koblenz zustande gekommen, sprach daher immer von den „articles de Coblence" (a. a. O. p. 293—94, III 530 und IV 430 usw.), während sie in Berlin am 19. Juni 1834 abgeschlossen war. (Vgl. Rheinwald „acta" 1837 p. 390; Brück „Geschichte" II 287 ff.; Moeller „Laurent" I 286; auch Goyau „l'Allemagne" II 154 spricht irrtümlich von Koblenzer Konferenzen).

1) Die im J. h. et l. v. 1. 10. 35 II p. 294—95 abgedruckte Instruktion erschien später in der K. K. Z. (Aschaffenbg.). (Vgl. Abschnitt III). Wie der Verfasser zu der Instruktion gekommen, ist nicht festzustellen. Von Michelis, bei dem 1837 eine Abschrift der Instruktion gefunden wurde (R. 77 VI lit. M. No. 178 vol. 1 Berlin 7. 3. 39 Brief No. 43) dürfte er sie nicht haben, da Michelis 1835 noch keinen Zutritt zu den Akten hatte.

2) J. h. et l. v. 1. 10. 35 II 294. Als das Journal später von der Konvention erfuhr, daß sie bestehe, glaubte es, die von ihm gegebene Instruktion sei nur ein Entwurf gewesen, der für die Artikel der Konvention als Unterlage gedient habe, aber nicht offiziell zu recht bestehe. (J. h. et l. v. 1. 5. 37 IV 28 und 29). Es war das ein Irrtum des Journal, da die Instruktion neben der Konvention bestand. (Vgl. Rheinwald „acta" 1837 p. 428—33 und p. 433—36). — Durch das J. h. et l., das in Rom als Informationsquelle galt (Reusch „Briefe" 155 Anm. 2 und „Personen" p. 39. — Am 12. 11. 36 erhielt das Journal ein offizielles Belobigungsbreve des Papstes für sein mutiges Eintreten für die Freiheit der Kirche: J. h. et l v. 1. 2. 37 III p. 477—79), wurde das Bestehen der geheimen Instruktion der Kurie Anfang 1836 (Januar) bekannt (a. a. O. v. 1. 12. 37 IV 430). Das betr. Heft des J. h. et l. war wohl in der Zeit vom 1. 10. 35 bis 1. 1. 36 nach Rom gesandt worden; vgl. p. 53 Anm. 7). „Die beiden Erzbischöfe" p. 52, Stern „Geschichte" V 153, Brück „Geschichte" II 294 und Vogel „Beiträge" p. 33 gaben diese Nachricht auch, teilen aber nicht mit, woher Rom die Nachricht erhielt. Daß der Text der Instruktion, den Rom erhielt, nicht genau, behaupten alle diese zitierten Quellen, außer Stern, mit Recht (vgl. oben). Von „Entstellungen auf die abscheulichste Weise", wie „Beurteilung" p. 19—20 behauptet, kann bei der durch das Journal nach Rom übermittelten Instruktion keine Rede sein (vgl. oben). „Die beiden Erzbischöfe" p. 52 Anm. * nahmen an, daß Rom die in der K. K. Z. (Aschaffenbg.) 50 v. 6. 5. 36 p. 422—23 abgedruckte Instruktion erhalten habe, die, wie oben gesagt, auf das J. h. et l. zurückgeht. (Vgl. Abschnitt III).

3) J. h. et l. v. 1. 10. 35 II p. 294 und 296.

veraineté.“ „S'ils désirent sérieusement que les peuples leur obéissent et les respectent, qu'ils respectent eux-mêmes l'Eglise de Dieu.“ [1]) Bereits im nächsten Hefte druckte das Journal wiederum ein Aktenstück ab, das Hüsgen, der Verwalter der Diözese nach Spiegels Tode, geheim zu halten suchte. Es war dies das Breve des Papstes vom 26. 9. 35 gegen den Hermesianismus.[2]) Damit hatte sich das Journal den Anhängern der preußischen Kirchenpolitik unter dem Klerus der Rheinlande, zu denen auch Hüsgen zählte, derart verhaßt gemacht, daß Hüsgen am 11. 12. 35 in einem Erlaß an den Klerus das Journal zu lesen und zu unterstützen verbot.[3]) Das Schreiben Hüsgens erklärte nämlich: „le Journal . . . contient des articles qui ont pour but de provoquer parmi les habitans catholiques de cette province une irritation contre le gouvernement et en général sont composés avec une tendance odieuse.“ Das Verbot war auf Drängen der preußischen Regierung erfolgt, die damit drohte, das Journal für ganz Preußen zu verbieten, diese Drohung jedoch vorderhand nicht ausführte.[4]) Das Journal blieb die Antwort nicht schuldig: „Dieu nous garde, schrieb es, de souhaiter au gouvernement prussien le moindre mal, le moindre embarras. Nous abhorrons l'esprit de révolte et de l'insubordination, nous détestons les révolutions et les bouleversements; non seulement nous ne cherchons pas à irriter les catholiques prussiens contre le pouvoir auquel ils sont soumis, mais nous les exhortons au contraire à supporter avec patience et en toute circonstance des maux dont ils pourraient se trouver affligés.“ „Nous espérons que le gouvernement prussien lui-même nous rendra un jour justice sur ce point.“ [5]) Im übrigen hoffte das Journal, daß es in den Rheinlanden nunmehr nur noch eifriger gelesen werde.[6])

In dem gleichen Hefte brachte das Journal eine eingehende Darlegung über das Zustandekommen der geheimen Instruktion[7]) und in Ergänzung seiner früheren Angaben die noch fehlenden 4 Paragraphen der Instruktion, in genauem Wortlaut.[8]) Bereits Ende 1835 hatte

1) J. h. et l. v. 1. 10. 35 II 296.

2) a. a. O. v. 1. 11. 35 II 346—50.

3) a. a. O. v. 1. 1. 36 II 477—78.

4) a. a. O. v. 1. 1. 36 II 477—78. Vgl. K. K. Z. (Aschaffenbg.) 18 v. 15. 2. 36 p. 144 und Reusch „Briefe“ p. 154 und 155 Anm. 2.

5) J. h. et l. v. 1. 1. 36 II p. 479.

6) a. a. O. p. 478 und 479. Dem geschah in der Tat so (a. a. O. v. 1. 1. 38 IV 449).

7) J. h. et l. v. 1. 1. 36 II 479—82.

8) a. a. O. p. 480—81. Vgl. Rheinwald „acta“ 1837 p. 435—36.

das Journal die Anzeige von dem Erscheinen der „Beiträge“ [1]) gemacht und hinzugefügt: „On y verra de quelque manière et par quelles manœuvres le gouvernement est parvenu à dépouiller les catholiques de leur liberté et comment il travaille à propager le protestantisme.“ [2]) Als die „Beiträge“ erschienen, suchte das Journal ihre Verbreitung zu fördern und schrieb: „Dans tous les cas, il est facile de le traduire en français et de l'imprimer en Belgique: [1]) nous croyons pouvoir assurer qu'alors il sera lu et qu'il pénétrera où il doit pénétrer.“ [3]) Am 1. 8. 36 brachte das Journal selbst einen größeren Auszug aus den „Beiträgen“, mit Anmerkungen eines Geistlichen aus den Rheinlanden. [4]) Auch in der Folgezeit, bis zum Anfang des Jahres 1837, da Droste zum ersten Mal mit der preußischen Regierung in Konflikt geriet, wurde das Journal nicht müde, gegen die preußische Kirchenpolitik seine Propaganda fortzusetzen. Einer Nachricht, die Regierung habe die katholischen Theologiestudenten für die Zeit ihres Studiums von dem Militärdienst befreit, fügte das Journal mit auffallender Mäßigung bei: „Puisse-t-il continuer dans cette voie de justice et de sage politique! puisse-t-il y faire tous les jours quelque progrès! Les catholiques de leur côté, instruits par cet exemple, sauront ce qu'ils ont à faire. Qu'ils se plaignent avec modération mais avec persévérance, qu'ils ne se lassent pas de demander justice au roi en personne, qu'ils ne se découragent pas qu'ils ne s'endorment pas. Leurs griefs seront redressés, s'ils le veulent efficacement et comme il faut le vouloir.“ [5]) An einen Artikel aus dem Ami de la Religion [6]), der heftige Beschwerde über das Verbot einer direkten Verbindung zwischen dem preußischen Episkopat und der Kurie führt, [7]) knüpfte das Journal eine Reihe von Artikeln gegen den Hermesianismus. Es veröffentlichte ein Dekret des Papstes vom 7. 1. 36 über Hermes und gab dazu eine Reihe von Bemerkungen; [8]) weiterhin brachte das Journal das Zirkular Hüsgens über das Breve gegen den Hermesianismus, das er vergebens zu verheimlichen gesucht, [9]) und einen heftigen Angriff gegen Dr. München, der die Hermesianer besonders beschütze. [10]) Eine Erwiderung dreier

1) Vgl. Abschnitt I.

2) J. h. et l. v. 1. 12. 35 II 423—24.

3) a. a. O. v. 1. 1. 36 II p. 482.

4) a. a. O. v. 1. 8. 36 III p. 168—72. Die Anmerkungen waren rein erläuternder Art, ohne selbständigen Wert.

5) a. a. O. v. 1. 2. 36 II 534—35.

6) Vgl. Anhang I.

7) a. a. O. v. 1. 2. 36 II 542—45.

8) a. a. O. v. 1. 3. 36 II 559—62.

9) a. a. O. v. 1. 5. 36 III 33—34.

10) a. a. O. v. 1. 6. 36 III 94—95.

hermesianisch gesinnter Professoren in Bonn benutzte das Journal, um von neuem seine feindselige Stellung zu dem Hermesianismus zu bekunden.[1]) Mit Entrüstung wies das Journal darauf hin, daß der Pfarrer Nelleſſen in Aachen, der in seinen Predigten sich offen gegen die Unterdrückung der Katholiken und gegen die Mischehen ausgesprochen hatte, in Untersuchung gezogen,[2]) der Pfarrer Hendrichs von Heinsberg aus gleichen Gründen von der Regierung sogar seines Postens entsetzt worden sei.[3]) Auch das preußische Unterrichtswesen und die Handhabung der Zensur gegen die Katholiken erregte den Widerspruch des Journal. In einem Artikel „l'enseignement en Prusse",[4]) führte es an Hand von Beispielen laute Klage über die Zurücksetzung der katholischen Interessen: „Les catholiques ont toujours sujet d'en plaindre amèrement".[5]) Ein weiterer Artikel „la censure en Prusse"[6]) legte eingehend dar, wie die Zensur in der Presse, bei Broschüren und in der Schul-Tätigkeit immer nur gegen die Katholiken sich wende: „Quand il est question d'attaquer la religion catholique et ses ministres, on se gêne beaucoup moins, on ne s'adresse pas ailleurs, et on se sert tout bonnement de la feuille officielle . . Les journaux protestants religieux revêtus de l'imprimatur, injurient les catholiques. La feuille officielle de 1830—31 avait pour première tâche d'insulter les catholiques et de se moquer de leur croyance."[7]) „Les ministres protestants déclament contre la religion catholique et maltraitent nos prêtres en chaire, notamment aux anniversaires de la réformation, à la confirmation des enfans quoique les sermons de controverse soient sévèrement défendus."[8]) Auf eine Erwiderung der „Stadt-Aachener Zeitung" gegen diesen Artikel schrieb das Journal kurze Zeit später: „Que le gouvernement prussien respecte les droits de ses sujets catholiques, qu'il soit fidèle à la convention qu'il a conclue avec le Saint-Siége, c'est tout ce que nous demandons. Nous cesserons de nous plaindre quand nous saurons que nos bons frères d'Allemagne n'ont plus rien à

1) a. a. O. v. 1. 2. 37 III 525—28 (Artikel der Professoren Filz, Müller und Weitz v. 30. 11. 36). Dieser Original-Artikel wurde überdies 1837 bei den Papieren von Michelis gefunden (vgl. Abschnitt III). A. a. O. p. 528—30 die Erwiderung des Journal.

2) a. a. O. v. 1. 7. 36 III p. 141—43.

3) a. a. O. v. 1. 9. 36 III 247. Im selben Heft zeigte das Journal auch diese in Broschürenform bei Sittard erschienenen „Fastenpredigten" des Pfarrers Hendrichs an (a. a. O. p. 263. Vgl. Abschnitt III).

4) J. h. et l. v. 1. 10. 36 III 290—95.

5) a. a. O. p. 290.

6) a. a. O. v. 1. 12. 36 III 391—96.

7) a. a. O. p. 392.

8) a. a. O. p. 395—96.

craindre pour leur foi". [1]) Schließlich war es die angebliche Zurücksetzung, die die katholischen Konvertiten zu erleiden hatten, welche das Journal veranlaßte, in einem Artikel „le prosélytisme en Prusse" [2]) die Bevorzugung der Protestanten, auch bei öffentlichen Ämtern, und die Förderung protestantischer Konversionen zu beklagen. [3])

Die Propaganda des Journal von 1834 bis Anfang des Jahres 1837 hatte, wie dargelegt, systematisch die preußische Kirchenpolitik bekämpft, gegen sie und ihre Anhänger die katholische Rheinlande aufgerufen, besonders aber seit dem Tode des Erzbischof Spiegels und in den ersten Monaten der Regierung Drostes in steigendem Maße Angriff auf Angriff folgen lassen. Daß die Kampfesweise des Journal gegen die preußische Kirchenpolitik oft das Maß des Erlaubten überschritt, aufreizend wirken mußte, erkannte selbst ein so überzeugter und eifriger Verteidiger der kirchlichen Freiheit wie der Graf v. Galen, der preußische Gesandte in Brüssel an. Er erhob gegen die „heftigen und lügenhaften Ausfälle gegen Preußen", die das Journal gemacht habe, Einspruch. Auch de Theux, der führende Minister von Belgien und Anhänger der klerikalen Partei, gestand „die fortwährend aufwieglerische Tendenz" des Journal zu. [4]) Die preußische Regierung gab sich indessen trotz allen Versuchen des Journal, auf die Rheinlande einzuwirken, mit dem beschränkten Verbote Hüsgens zufrieden. Ihre Drohung, das Journal für Preußen überhaupt zu verbieten, [5]) wurde 1835—36 nicht ausgeführt. [6])

---

1) J. h. et l. v. 1. 2. 37 III 515.

2) a. a. O. v. 1. 1. 37 III 440—45.

3) a. a. O. v. 1. 5. 37 IV 44—46 gibt eine Erwiderung des Journal in gleichem Sinne auf einen Angriff gegen obigen Artikel.

4) R. 77. 413 No. 3 vol. 4 Berlin 24. 11. 37. Diese Äußerungen wurden bereits vor dem Kölner Ereignis gemacht, da sie schon am 24. 11. 37 in Berlin bekannt waren und auf einen Bericht Galens aus Belgien zurückgehen, der bereits vor dem 20. 11. in Brüssel abgegangen sein muß.

5) J. h. et l. v. 1. 1. 36 II 479.

6) a. a. O. v. 1. 1. 38 IV 449. Dagegen erließ die preußische Regierung Ende 1835 oder Anfang 1836 ein Verbot gegen sämtliche belgischen Blätter, die katholischen, liberalen und der Regierungsblätter. Zugelassen waren „les feuilles orangistes à l'exception du furibond Messager de Gand." (le Belge 51 v. 20. 1. 36; A. Z. Beil. 88 v. 28. 3. 36 p. 703. Vgl. le M. de G. 290 v. 17. 10. 38 und corresp. politique Prusse, Brüssel 16. 2. 36 und Berlin 27. 2. 36). Das J. h. et l. wurde als Monatsschrift offenbar in dieses Zeitungsverbot nicht eingeschlossen, dagegen der Courrier. Es scheint aber, als sei der Courrier de la Meuse auf Veranlassung der belgischen Regierung zeitweise von dem allgemeinen Zeitungsverbot ausgenommen und in den Rheinlanden zugelassen worden (corresp. polit. Prusse, Berlin 16. 2. 36; 21. 4. 36; Brüssel 5. 7. 36), da auch er erst im Dezember 1837 ausdrücklich verboten wurde. (Vgl. Abschnitt IV). Es bestand für die preußische Regierung auch kein Grund, den Courrier vor 1837 von den Rheinlanden auszuschließen, da er sich 1834 bis zum Kölner Ereignis mit den rheinländischen ultramontanen Bestrebungen nicht beschäftigte. (Vgl. den vorliegenden Abschnitt p. 51).

Das andere Hauptorgan der klerikalen Partei van Bommelscher Richtung, le Courrier de la Meuse, hatte bereits vor der belgischen Revolution Beziehungen zu einzelnen Persönlichkeiten unterhalten, die in dem neuen Belgien eine führende Stellung in dem Ministerium einnehmen sollten. Es waren dies der Baron d'Huart und Herr Ernst gewesen,[1]) die 1834, der eine als Justizminister, der andere als Finanzminister in das Ministerium de Theux berufen wurden.

De Theux selbst war Minister des Innern seit dem 4. August 1834, am 13. Januar 1837 wurde er auch Minister des Äußern.[2]) Er blieb in dieser Stellung bis zum 6. April 1840.[3]) De Theux zählte seinen politischen Anschauungen nach zur klerikalen Partei[4]) und vertrat, wie angenommen wurde,[5]) deren Ideen in seiner offiziellen Stellung nicht mit weniger Nachdruck als in den Reihen seiner klerikalen Freunde.[6]) Dem Ministerium gab er damit bei seiner überragenden Stellung ein einheitliches Gepräge.[7]) Seine Informationen über die Rheinlande soll de Theux von Nellessen in Aachen erhalten haben.[8]) Als 1836 in Sittard die „Winterabendunterhaltungen" erschienen, ließ de Theux eine Übersetzung ins Französische für die Regierung herstellen.[9]) Daß er mit der klerikalen Propaganda Belgiens einverstanden, kam darin zum Ausdruck, daß er, selbst auf Preußens Beschwerde hin, keine Schritte gegen sie unternahm, sie sogar verteidigte

1) Münch „Erinnerungen 1828—40" I 125 und 144; L. A. Z. 20 v. 20. 1. 38 p. 236. Antoine Nicolas Josef Ernst, geb. 20. 3. 1796, gest. 10. 7. 1841, hatte sich an der belgischen Revolution nicht aktiv beteiligt. Am 4. 8. 34. Justizminister geworden, blieb er in dieser Stellung bis 1839, dann war er Professor in Löwen (biogr. nation. V 651; 656; 659). Beide Minister waren Katholiken und Anhänger der Union. (biogr. nation. V 655—56).

2) Rep. I No. 10 Bruxelles le 14. 12. 36; No. 14 Bruxelles le 14. 1. 37; Wilteberger „Raeß" p. 36 Anm. 2. Bereits 1831—32 war de Theux einmal Minister des Innern gewesen (Thoniſſen „la Belgique" I 54 Anm. 1; 301—02; III 47 Anm. 1).

3) Rep. I No. 19 Bruxelles le 7. 4. 40; Thoniſſen „la Belgique" II 255; III 47; 54—55; 56—57 Anm. 2.

4) „Un des chefs du parti catholique" (Rep. I No. 6 Bruxelles le 6. 12. 33); „le chef du parti catholique" (Rep. I No. 10 Bruxelles le 24. 1. 36); „il appartient au parti catholique" (Rep. I No. 17 Bruxelles le 18. 3. 38). Vgl. nach Rep. I No. 10 Bruxelles le 23. 2. 36; No. 19 Bruxelles le 14. 10. 40; 8. 12. 40; 12. 12. 40; Kraus „Lehrbuch" p. 720.

5) Noch vor der Ernennung de Theux' schrieb Arnim: „Je suis tenté de croire . . . que sa couleur sera celle du parti catholique modéré." (Rep. I No. 6 Bruxelles le 19. 12. 33).

6) Der Gesandte Bockelberg urteilte: „de Theux est un homme dévoué corps et âme au parti catholique" (Rep. I No. 6 Bruxelles le 10. 8. 34. Vgl. le M. de G. 6 v. 6. 1. 38).

7) Rep. I No. 10 Bruxelles le 17. 12. 36 und 24. 1. 36.

8) Anhang II Denkschrift II.

9) R. 77. 413 No. 3 vol. 6 Brüssel 31. 12. 37.

und gegen Angriffe zu schützen suchte.[1]) d'Huart hatte sich nach der belgischen Revolution dem demokratischen Flügel der klerikalen Partei genähert,[2]) Ernst dagegen verblieb nach der Auflösung der Union bei den wenigen Liberalen, die auch nach 1832 die Union noch aufrecht erhalten wollten.[3]) In dieser Parteistellung traten sie in das Ministerium de Theux' ein.[4]) An hervorragenden Persönlichkeiten gehörten dem Ministerium ferner Nothomb, der Minister der öffentlichen Arbeiten, und der Kriegsminister Wilmar an. Sie standen auf mehr oder weniger gemäßigt liberalem Standpunkte: „appartiennent de plus ou moins près à l'opinion libérale."[5]) Das Ministerium trug daher scheinbar unionistischen Charakter, doch war das katholische Element entschieden von überwiegender Bedeutung: „Eh bien! néanmoins l'esprit qui le dirige est beaucoup plus catholique que libéral."[5])

Dem entsprach auch die Parteimischung der Regierungspresse. Wie in der klerikalen Partei gab es auch in der belgischen Regierungspresse einen demokratisch-revolutionären Flügel. Wiederum war es Flandern, das den Boden für diese Ideen abgab. Der Constitutionnel des Flandres, ein „Journal semi-officiel",[6]) den der Belge als katholisches Organ bezeichnete,[7]) war als Blatt mit „gemäßigt monarchischen Grundsätzen" gegen die demokratisch-katholische Gruppe gegründet worden,[8]) doch scheint es unter dem Einfluß des „vicomte Vilain XIV., catholique exalté", der 1834 die Verwaltung des östlichen Flandern erhielt,[9]) die extreme Richtung des Journal des Flandres eingeschlagen zu haben.

Das Organ des Minister de Theux war der Indépendant, bereits 1834 als „Journal Ministériel" bezeichnet.[10]) Neben diesem offi-

---

1) Corresp. polit. Prusse, Berlin 21. 2. 37 und 13. 10. 37; Bruxelles le 3. 3. 37; 4. 4. 37; R. 77 II spec. lit. W. No. 26 Bruxelles le 29. 1. 37. Vgl. dazu Abschnitt III.

2) Er war „un des chefs de l'opposition ultralibéral dans la Chambre, un démagoge éxalté." (Rep. I No. 6 Bruxelles le 10. 8. 34. Vgl. Thoniſſen „la Belgique" II 255).

3) „Un libéral de l'opposition modérée (Rep. I No. 6 Bruxelles le 10. 8. 34. Vgl. Rep. I No. 17 v. 28. 1. 38 dieselbe Beurteilung).

4) Biogr. nation. VI 656.

5) Rep. I No. 14 l'Indépendant 120 v. 30. 4. 37. Nothomb war liberaler Unionist (biogr. nation. XV 910 und 924—27).

6) le M. de G. 14 v. 14. 1. 38 und 290 v. 17. 10. 38.

7) le Belge 16 v. 16. 1. 38.

8) Rep. I No. 6 Bruxelles le 26. 10. 34 (Gesandte Bockelberg) und Katholik 1839 Bd. 71 Beil. 2 p. 63 (Bericht aus Brüssel) betonen das nachdrücklich.

9) Rep. I No. 6 Bruxelles le 23. 9. 34. Vilain „dont la bigotérie et le fanatisme ne sont surpassés que par son jacobinisme", schrieb Bunsen, Rom 8. 9. 32 (A. A. I Rep. I No. 75 vol. 2).

10) Rep. I No. 6 Bruxelles le 30. 4. 34; No. 10 Bruxelles le 16. 8. 36; le M. de G. 290 v. 17. 10. 38. Vgl. Bartels „de la fédération" p. 29 ff.

ziellen Regierungsblatt[1]) schuf sich de Theux im Juni 1837 in dem Conservateur belge ein Organ,[2]) das seinen parteipolitischen Anschauungen Ausdruck geben sollte.[3]) Redakteur des Conservateur ward Dr. Coremans, von Geburt ein Belgier, der aber eine deutsche Erziehung in Wien genossen hatte.[4]) Wie der Courrier de la Meuse, trat auch das Regierungsorgan und de Theux' Conservateur erst nach dem Cölner Ereignis den kirchenpolitischen Fragen der Rheinlande näher.[5])

Den Bestrebungen einer der genannten belgischen Parteien ist nicht ohne weiteres die Flugschriftenpropaganda beizumessen, die von den Druckereien zu Sittard und Vaels, zwei Grenzstädtchen Belgiens,[6]) ausging. In Sittard war es die Druckerei von Alberts, die sich 1835 bei der Verbreitung der „Beiträge" bemerkbar gemacht hatte[7]) und in den folgenden Jahren eine Reihe von Flugschriften gegen Preußen erscheinen ließ.[8]) Die Gegner der klerikalen Partei Belgiens und auch die preußische Regierung gaben den Klerikalen Schuld, ihre Hand bei dieser Propaganda im Spiele zu haben.[9]) Demgegenüber ist vor allem festzustellen, daß Alberts selbständig und seine Druckerei kein Unternehmen der klerikalen Partei war. Die kleri-

1) Auch der Moniteur belge zeichnete als „Journal officiel" (Rep. I No. 14. Vgl. le Belge 7 v. 7. 1. 38 und L. A. Z. Beil. 233 v. 11. 8. 38 p. 2716). Nach 1840 war noch der Observateur Regierungsorgan, nicht mehr unter de Theux (Rep. I No. 19 Bruxelles le 7. 4. 40; 4. 8. 40; 5. 9. 40; 2. 10. 40; 31. 7. 40).

2) Die erste Nummer ist vom 16. Juni 1837.

3) A. Z. Beil. 18 v. 18. 1. 38 p. 143; le Belge 6 v. 6. 1. 38; 151 v. 30. 5. 38. Vgl. L. A. Z. 21 v. 21. 1. 38 p. 247—48.

4) Le C. de la M. 7 v. 8. 1. 38; A. Pr. St. Z. 16 v. 16. 1. 38 p. 62; Lempfrid „Die Anfänge" p. 100. Seit 1840 gab Coremans unter dem Titel „la libre presse" eine in französischer und deutscher Sprache abgefaßte Zeitschrift in Brüssel heraus (A. Pr. St. Z. 12 v. 12. 1. 40 p. 46). Er hatte 1827 ff. in Deutschland die Nürnberger „Freie Presse" in französisch-belgisch liberalem Sinne geleitet (Lempfrid a. a. O.).

5) Der Indépendant lag mir für diese Zeit nicht vor, doch läßt sich aus dem Verhalten des Conservateur auf eine gleiche Stellung wohl schließen.

6) Vaels bei Aachen, Sittard weiter nördlich, beide im Bistum Lüttich gelegen (J. h. et l. v. 1. 5. 35 II 48 und 49).

7) Vgl. Abschnitt I.

8) Daß solche Flugschriften bereits vor 1837 erschienen (vgl. p. 62 Anm. 9), betonen corresp. polit. Prusse, Bruxelles le 4. 2. 37; R. 77 II lit. W. No. 26 Aachen 17. 1. 37 (Arnim); Berlin Januar 1837 (Rochow); Aachen 22. 5. 37 (Arnim). Vgl. „Winterabendunterhaltungen" in Abschnitt III. Auf die Druckerei Alberts weisen hin l'Indépendant 129 v. 9. 5. 38; Rh. u. M. Z. 133 v. 16. 5. 38. Vgl. Vogel „Beiträge" p. 31. Den aufreizenden Charakter der Flugschriften betont „Personen" p. 93—96. Vgl. Treitschke „Deutsche Geschichte" IV 4 p. 691. Auf die Flugschriftenpropaganda in Sittard verweisen noch: Brief aus Sittard v. 20. 1. 38 (l'Indépendant 30 v. 30. 1. 38; R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Grevenbroich 15. 12. 37 und vol. 4 Aachen 6. 12. 37). Es kam auch vor, daß Flugschriften, die den Aufdruck Kollmann, Augsburg trugen, tatsächlich bei Alberts in Sittard gedruckt wurden (R. 77. 413 No. 3 vol. 2 Düsseldorf 21. 11. 37).

9) L. A. Z. 13 v. 13. 1. 38 p. 149; 15 v. 15. 1. 38 p. 179; corresp. polit. Prusse, Bruxelles le 4. 2. 37.

kale Partei Belgiens leugnete jeden Zusammenhang mit Sittard und seiner Presse. van Bommel erklärte auf eine Anfrage der belgischen Regierung, nichts von einer dort erschienenen Broschüre zu wissen.[1]) Auch die Bewohner von Sittard sprachen die klerikale Partei ihres Landes von der Teilnahme an der Flugschriftenpropaganda Alberts' frei, wie sie denn selbst von Alberts nichts wissen wollten.[2]) Alberts unterhielt, wie kaum zweifelhaft ist, Beziehungen zu den Rheinlanden. Sie lieferten ihm den meisten Stoff für die Broschüren.[3]) In Gülpen und Neuenhagen hatte Alberts Niederlagen für seine Schriften; auch gingen von hier aus die Sittard-Broschüren meist in die Rheinlande hinüber.[4]) In Heerlen soll ein Bruder von Alberts ebenfalls Flugschriften verkauft haben,[5]) und auch in den Rheinlanden sollen besondere Depots zur Verbreitung eingerichtet gewesen sein.[6]) Einmal wurde freilich durch den Verrat eines Arbeiters der Druckerei Alberts der preußischen Polizei Handschriften und Briefe in die Hände gespielt, die von Mitgliedern der belgischen Kammer herrührten,[7]) ohne daß deren Parteistellung näher bezeichnet wurde.[8])

Vielleicht dient dieser Angabe die Aussage aus Alberts' eigenem Munde zur Stütze, er habe vereinzelt die Papiere für seine Broschüren aus den Rheinlanden durch direkte Boten, für gewöhnlich über Lüttich (dem Hauptsitz der Klerikalen) oder Vaels erhalten.[9])

---

1) Corresp. polit. Prusse, Bruxelles le 4. 4. 38.

2) l'Indépendant 129 v. 9. 5. 38. Vgl. Rh. u. M. Z. 133 v. 16. 5. 38.

3) Vgl. im Einzelnen Abschnitt III und IV; R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Grevenbroich 15. 12. 37 gibt Äußerungen von Alberts über seine Beziehungen zu den Rheinlanden. Vgl. auch vol. 10 Grevenbroich März 1838 und R. 77 VI spec. lit. W. No. 26 Aachen 17. 1. 37 (Bericht über rheinländische Beziehungen).

4) R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Grevenbroich 15. 12. 37; vol. 8 Grevenbroich 3. 3. 38; vol. 10 Grevenbroich März 1838.

5) R. 77. 413 No. 3 vol. 10 Grevenbroich März 1838.

6) „Personen" p. 93—94; le C. de la M. 296 v. 15. 12. 37.

7) Vgl. le Belge 100 v. 10. 4. 38; A. Pr. St. Z. 164 v. 14. 4. 38 p. 418; L. A. Z. 167 v. 17. 4. 38 p. 1316; A. Z. a. o. Beil. 209—10 v. 20. 4. 38 p. 736; R. 77. 413 No. 3 vol. 10 Grevenbroich März 1838 teilt mit, Alberts habe gefürchtet, der Arbeiter habe die ganze Korrespondenz mitgenommen, doch sei dem nicht so gewesen.

8) In den angegebenen Quellen.

9) R. 77. 413 No. 3 vol. 5 Grevenbroich 15. 12. 37. Es erschienen in Sittard vor 1837 folgende Flugschriften und Nachdrucke: 1. „Beiträge zur Kirchengeschichte . . . . . ." 2. „Winterabendunterhaltungen". 3. Ereignisse unserer Zeit oder Fastenpredigten zu Heinsberg." (Vgl. „Winterabendunterhaltungen" letzte Seite des Umschlags). Über die einzelnen Sittardbroschüren 1836 bis zu dem Kölner Ereignis vgl. Abschnitt III, nach dem 20. 11. 37 vgl. Abschnitt IV. 1839 soll Albert seine Druckerei an einen seiner Setzer verkauft haben (R. 77. 413 No. 3 vol. 2 adh. Grevenbroich 14. 2. 39). Sittard dürfte der Ausgangspunkt der in der neueren Literatur oft so allgemein als „belgische Flugschriften" bezeichneten Broschüren vor und nach 1837 sein. (Vgl. Maurenbrecher „Die preußische Kirchenpolitik" p. 82; Stern „Geschichte V 151; auch zeitgenössische Schriften: „Der Hirtenbrief" p. 21 Anm. 2 und „Der Sturm" p. 29).

Ähnlich wie mit Sittard steht es mit der Presse in Vaels. Bereits vor 1837 waren von hier aus „seditiöse Schriften" in die Rheinlande eingeschmuggelt worden.[1]) Zu diesem Zwecke war eine besondere Druckerei errichtet worden, die ein Teil der Presse dem „Jesuitismus" zuschob.[2]) Ein Zusammenhang zwischen der Presse in Sittard und der in Vaels scheint nicht bestanden zu haben.[3]) Noch mehr wie bei Sittard fehlt jeglicher Anhalt, woher das Material für die Broschüren der Druckerei in Vaels gekommen ist. Selbst über die Beziehungen zu den Rheinlanden wird nichts näheres berichtet.

Ganz im Dunkel bleibt noch die Frage nach den Emissären, denen seit 1830 vor allem der Landrat Schnabel nachspürte, weil er ein ganzes System von „geheimen Verbindungen zwischen der revolutionären Propaganda in Paris, London und Brüssel und den Rheinlanden" entdeckt haben wollte.[4]) Ob eine solche revolutionäre belgisch-rheinländische Verbindung durch Emissäre bestanden,[5]) ob andererseits auch die klerikale Partei ihre Emissäre gehabt hat,[6]) ist noch keineswegs zu erkennen.

---

1) A. Z. Beil. 331 v. 17. 11. 37 p. 2648; Frkf. J. 328 v. 29. 11. 37; le M. de G. 326 v. 2. 12. 37.

2) L. A. Z. 116 v. 26. 4. 38 p. 1425; 117 v. 27. 4. 38 p. 1437.

3) Dagegen befand sich in Vaels eine Niederlage der Sittardschen Schriften. (R. 77 II spec. lit. W. No. 26 Aachen 22. 5. 37. Bericht Arnims).

4) Hansen „Mevissen" I 220—21.

5) Thoniſſen „la Belgique" III 4 behauptet es, Hansen a. a. O. und Kelchner „Briefe" II 124 widersprechen entschieden. (Vgl. p. 43—44 meiner Schrift).

6) Le C. de la M. 143 v. 16.—17. 6. 38 leugnet es.

Lebenslauf.

Ich, Lukas Schwahn, geboren zu Mainz am 1. Februar 1892 als Sohn des Lehrers Peter Schwahn daselbst, besuchte vom Jahre 1898—1901 die Volksschule und 1901—1910 das Gymnasium zu Mainz, das ich Ostern 1910 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich studierte an den Universitäten Freiburg i. B. (2 Semester), Würzburg (1 Semester), Straßburg (1 Semester) und Gießen (4 Semester) Geschichte, Deutsch, Französisch und Latein. Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren: Fabricius, Finke, Kluge, Meinecke, Paufler, Reckendorf, Schwartz, Übinger und Vigener in Freiburg i. B.; Brenner, Henner, Merkle und Stölzle in Würzburg; Plasberg, Schultze, Spahn und Störring in Straßburg; Behaghel, Behrens, Haller, Helm, Immisch, Körte, Laqueur, Messer, Rauch, Roloff, Siebeck und Vogt in Gießen.

Am 28. Februar 1914 legte ich vor der philosophischen Fakultät der Universität Straßburg die mündliche Doktorprüfung ab.

Allen meinen akademischen Lehrern bin ich zu Dank verpflichtet. Vor allem aber spreche ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Spahn in Straßburg, meinen herzlichsten Dank aus für die Anteilnahme, mit der er meiner Arbeit anregend und fördernd zur Seite stand.